ACAD. LESEH.
1-APR.19[illegible]

Nr. 14 Berlin, den 2. April 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Herr von Bissing und der belgische Kardinal
„Hier wird deutsch gesprochen, alter Junge, verstehste!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 2/4 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 3. April

Nun sind die Türen fest verrammelt —
Denn man bespricht doch das und dies,
Ein Dutzend Weise sind versammelt
Jetzt in dem „Weltenhirn“ Paris.

Dienstag, den 4. April

Asquith und Kitchener sind gekommen,
Lloyd George erscheint, falls rechtlich seh'.
Und über den Kanal geschwommen
Ist auch der ehrenwerte Grey.

Mittwoch, den 5. April

Salandra kam vom Tiberufer,
Sonnino stellte auch sich ein,
Und, hochbewährt im Streik als Rufer,
Beginnt Iswolski schon zu schrein.

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. April

Von Serbien kam Herr Pasitsch fröhlich,
Herr Iwanowitsch ebenfalls,
Für Belgien kräht sich ganz allmählich
Herr Broqueville einen heisern Hals.

Freitag, den 7. April

Und nun beginnt der große Schwindel,
Man tuschelt hin, man tuschelt her;
Klug überdenkt sich das Gesindel,
Wie dies wohl wär', wenn das nicht wär'.

Sonnabend, den 8. April

Und wie man besser noch blockieren,
Auf Völkerrechte pfeifen will,
Neutrale Schiffe torpedieren —
„Tubantia“ — nein, still doch! Still!

Kladderadatsch.

Hindenburg

zum 50. Jubelfeste am 7. April.

Dich grüßt an diesem goldnen Tage
Mit Jubelruf dein Vaterland;
Du Mann von echtem deutschen Schlage,
Dein Volk drückt dir die treue Hand.

Die liebe Hand, die feste, starke,
Die Hand, zu hohem Tun geweiht,
Die unsres Landes Grenzgemarke
Vom Drachen siegfriedkühn befreit.

Ein halb Jahrhundert Müh' und Plage!
Doch, ob der Berg sich schwer erstieg:
Kampf sind der Menschen Lebenstage,
Und deine Tage wurden Sieg!

Ein halb Jahrhundert! Und erfahren
Wird es der Enkel ferne Welt,
Wie von den kurzen fünfzig Jahren
Ein Schein durch das Jahrtausend fällt.

Leer scheint das Wort. Wir müssen schweigen,
Wir suchen uns vergebens Rat.
Wir wollen nur uns dankend neigen
Vor einem solchen Mann der Tat.

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0200

© Universitätsbibliothek Heidelberg

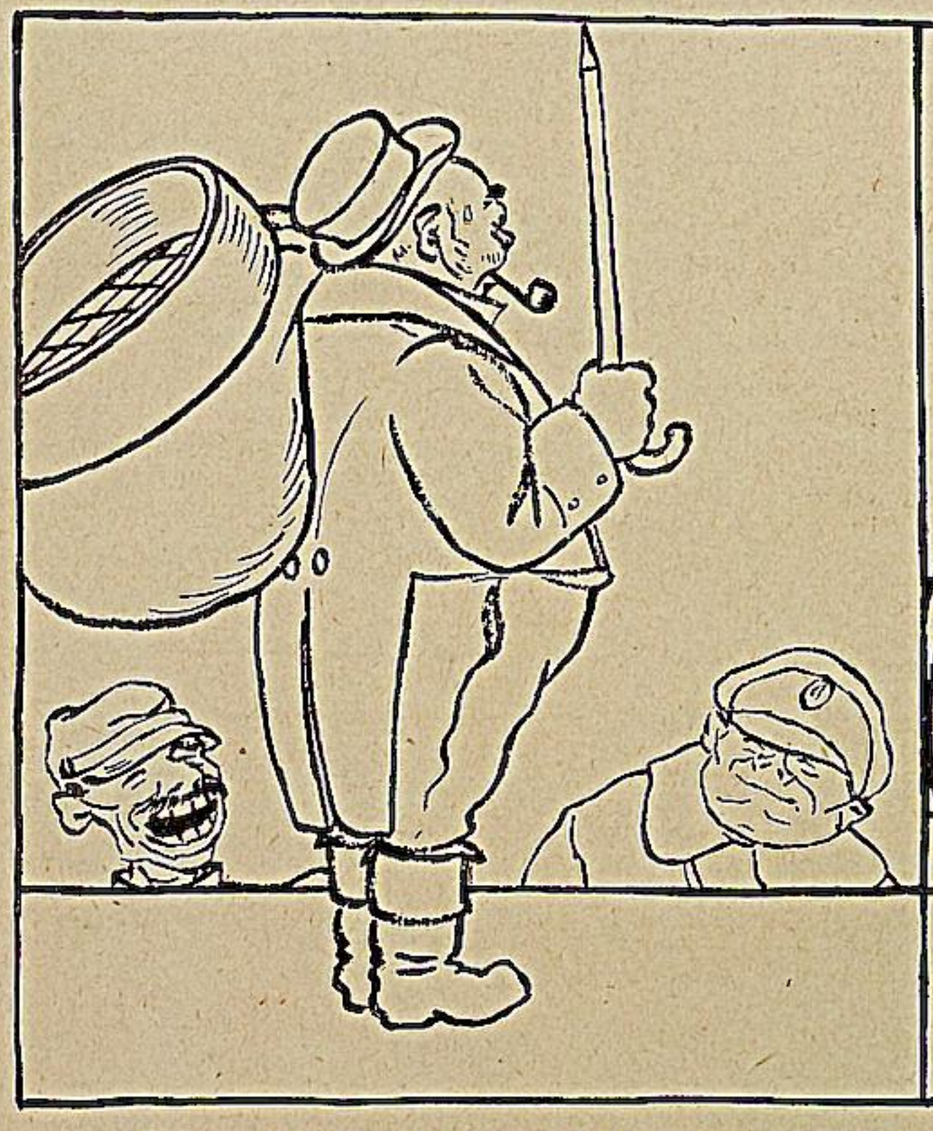
Nr. 14
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

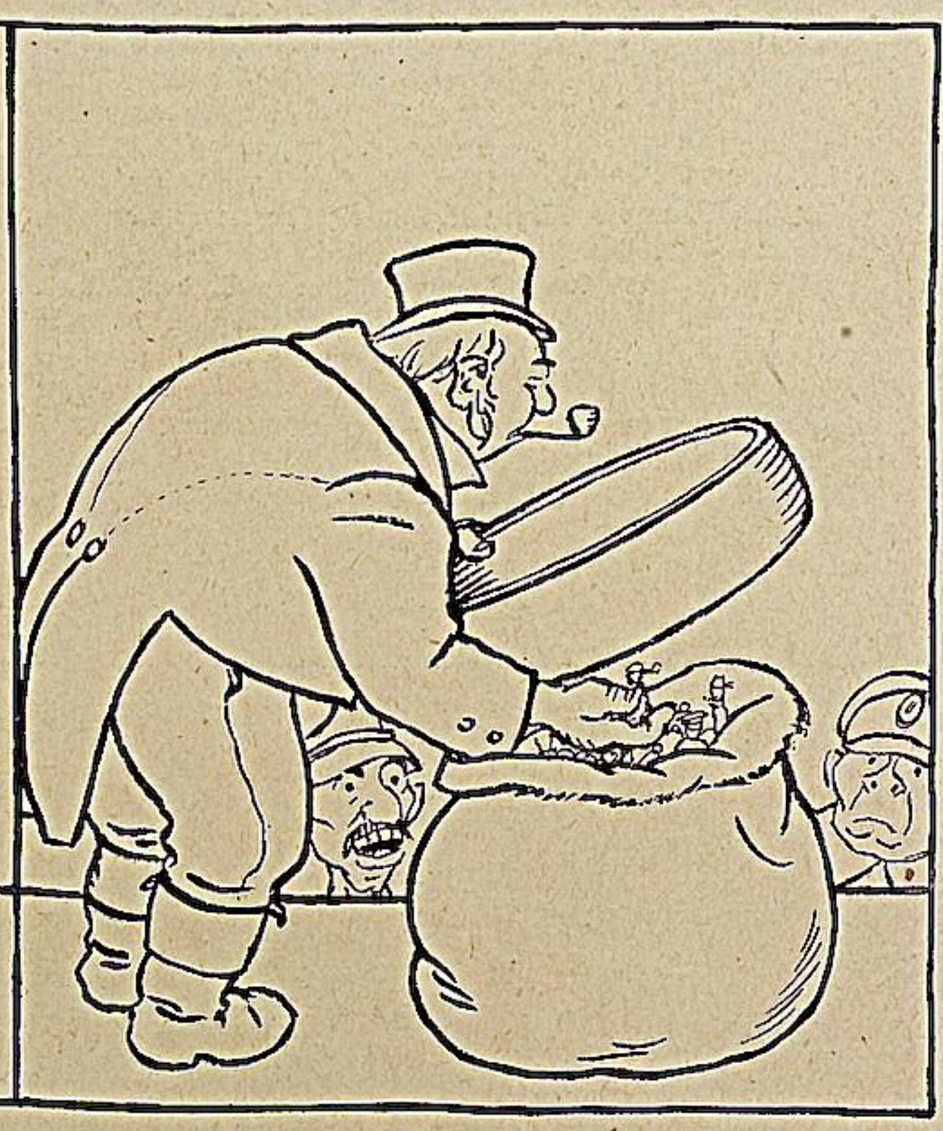
Berlin,
den 2. April 1916

Die vier Millionen des John Bull

(Eine gesiebte Geschichte)



„Aufgepaßt, Kinder! Jetzt komme ich mit dem Wehrpflichtsache! Dann kriegt Ihr das gewünschte Kanonenfutter." — — —



— „Ich muß es bloß noch ein wenig durchsieben. Was drin bleibt, ist Euer."

— — — — — — — — — — — — — — — —

„So, nun habe ich meine Wehrpflicht getan und kann gehen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0201

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht das Notgesetz und auf dem Kopf der Abgeordnete Haase.

Abg. Haase: Meine Herren, der Ruhm des Genossen a. D. Liebknecht läßt mich nicht schlafen. Ich brauche aber den Schlaf. Wenn ich nicht schlafen kann, werde ich meschugge.

Präsident Dr. Kämpf: Das geht uns nichts an. Ich bitte Sie, sich an das Notgesetz zu halten.

Abg. Haase: Ich halte alles, nur nicht den Mund. Meine Herren, dieser ganze Krieg ist ein Unsinn, deshalb rede ich ihn hier auch! Wir können nicht die Waffen erheben gegen die, mit denen ich durch die Gemeinheit der Ideen verbunden bin — (Zuruf rechts: Total verbunden!).

Präsident Dr. Kämpf: Ich ersuche den Abg. Haase, sich zu mäßigen!

Abg. Haase: Ich möchte den sehen, der mich nicht als höchst mäßigen Menschen bezeichnen wollte. Ich setze den Fuß (Zuruf: Haasenfuß!) auf den Nacken des Kriegsgottes. Die ganze Welt soll wissen, wie der Haase läuft. (Abg. David: Das weiß jeder, der Sie kennt!) Ja, m. H., ich ergreife das Panier (Abg. Sachse: Haasenpanier!), denn ich habe ein Herz — (Abg. Kreth: Haasenherz!)

Präsident Dr. Kämpf: Kommen Sie zur Sache!

Abg. Haase: Ich kämpf' —

Präsident Dr. Kämpf: Lassen Sie Kämpfen aus dem Spiel —

Abg. Haase: Da liegt eben der Haase im Pfeffer! Kämpfen will ich nicht mehr!

Präsident Dr. Kämpf: Wenn Sie so fortfahren, werde ich das Haus fragen, ob es Sie noch will.

Abg. Haase: Sie werden diese Scharte nicht auswetzen können! (Zuruf: Haasenscharte!).

Abg. Haase: Meine Herren, mein Name ist Haase, ich — (allgemeines Gelächter. Der Abg. Haase verschwindet in seinem eigenen Kohl, den außer ihm kein Sterblicher verdauen kann. Der Abg. Liebknecht begeht aus Konkurrenzneid Selbstmord.)

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100 000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Anderweitig Streulicht hat sich bis heute am besten bewährt.

Armband-Uhren
8.50, 6.75, 8.50, 10, 12 M.
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M.
Armee-Taschen-Uhren
4.50, 5.75, 7.50, 10, 12, 15 M.
Taschen-Wecker-Uhren
12, 18, 22, 28, 35, 40 M.
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Postgiltige Garantie!

J. Niesslein
Dresden-A 25.

Senfs Briefmarken-Journal

Gebrüder Senf in Leipzig

Hervorragendes diätetisches Mittel, unübertroffen für die

Nervenstärkung + Blutbildung + Kräftigung

Regipan ist ein vollkommen neuartiges, ärztlich glänzend begutachtetes Präparat. Es führt dem Körper in reichstem Masse die Stoffe zu, aus denen die Körperzellen und Nervengewebe gebildet werden. Es gibt daher nichts Besseres für die Stärkung des gesamten Organismus und wird mit sicherem Erfolg angewendet bei:

Appetitlosigkeit, Unterernährung, Blutarmut, | **Tuberkulose, Rachitis, Diabetes,** | **Neurasthenie, Nervenleiden, Melancholie,**

nach Blutverlusten, in der Rekonvaleszenz, nach schweren Krankheiten, bei zurückgebliebenem Wachstum, bei frühzeitigem Altern oder Kräfteverfall.

Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen

Regipan-Tabletten sind zum Preise von M. 3,50

in jeder Apotheke erhältlich

Sollten Sie über Regipan vorerst näheren Aufschluß zu haben wünschen, so teilen Sie uns sofort Ihre genaue Adresse mit, und wir senden Ihnen ohne jede Verbindlichkeit

ein belehrendes Buch umsonst

Schreiben Sie aber sofort, denn dieses Angebot ist nur kurze Zeit gültig. **Kontor Pharmacia, München, Schillerstr. 17**

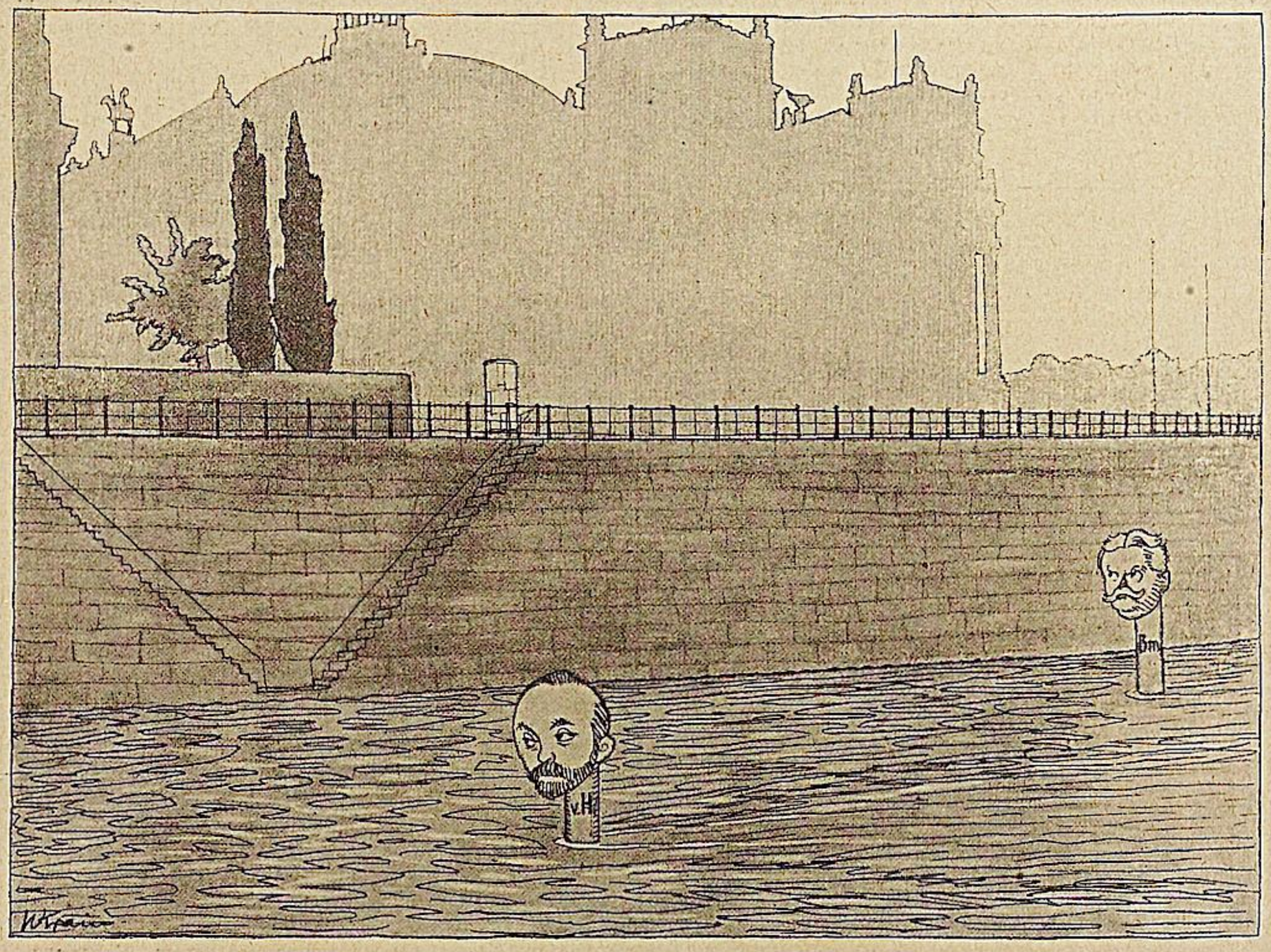
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0202
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 14
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. April 1916

Zum Berliner U-Bootkrieg



Die in der Nähe des Reichstagsufers vor kurzem aufgetauchten Periskope, die einiges Aufsehen erregten, sind — wie festgestellt werden muß — vorläufig wieder untergetaucht.

Die Flucht der Kunstwerke

Aus Toulouse, aus Toulouse,
Wo die sanfte Langue d'Oc
Zur Musik macht das Geschmuse,
Wird berichtet von Herrn Schmock:
Achtmalhundert Kunstprodukte
Kamen aus Paris per Bahn,
Denn, wenn sie der Deutsche schluckte,
Wär's um Frankreichs Ruhm getan.
Schwer ging der Transport vonstatten,
Weil so viel Gewicht sie hatten,
Denn die Venus, die von Milo,
Wog allein schon hundert Kilo.
Als nun alles ausgeladen
In Toulous' und man den Schaden
Sich bei Licht besehen tut —
Ach, da waren sie kaputt!
Rissig, löch'rig, staubig, dreckig,
Schwarz geräuchert, ölig, speckig,
Angebumst, zerkratzt und so,
Liegen sie jetzt auf dem Stroh.
„Besser", rief das Volk mit Toben,
„Wär' ein Kunstwerk aufgehoben
Bei den Hunnen, den verdammten,
Als bei unsern Bahnbeamten!"

s.

○ Da üch ümmör eun gutör Staatsbürgör göwösön bün, so weuß üch, daß Ruhö dü örstö Bürgörpflücht üst, und beu meunöm böschrönktön Untörtanenvörstand erfreue üch müch meunör Gödankönfreuheut. Üch könnte ös mür z. B. gar nücht zusammönräumen, wönn ötwa dü Rögürung mür das Röcht eunräumen würde, müch übör die Krügsszüle szu äußörn. Üch bün sogar söhr damit eunvörstandön, daß mür durch das Vörbot das Schweugön örleuchtört würd, und daß üch meunö Übörzeugung nücht szu szeugön brauchö, ündöm sonst vielleucht göwüsse Leutö süch vörläutön lassön könntön, mür „Flaumachör" nachszurufön.

Eunör, dör szu schweigön weuß.

Onolatrie

oder „das verminderte Ansehen des Gabriele d'Annunzio in Italien".

„Man hat des öfteren — wie man hört —
Im Altertum — einen Esel verehrt
Und opferte ihm auf manchem Altar,
Obgleich er doch nur ein Langohr war!"
So sprach, durchaus nicht von Herzen froh,
Jüngst Gabriele d'Annunzio.
„Wie hübsch und sinnig war dieser Brauch!
Ich wünschte, man täte es heute auch!
Doch ach, — wie lang' sind die Zeiten her!
Man verehrt mich, glaube ich, gar nicht mehr!"

m. dr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0203

© Universitätsbibliothek Heidelberg

v. Der Abgeordnete Rühle (sehr wild) hat im Reichstag für sich und seinen Busenfreund Liebknecht den „Notetat" abgelehnt mit den Worten: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!" Er ist darauf stürmisch ausgelacht worden. Zum Trost ist dem großen Weltbürger aber von seinem geliebten Großbritannien ein klingender Lohn zuteil geworden: Man hat dort das alte Nationallied ihm zu Ehren so geändert: „Rühle, Britannia, Rühle the waves!"

Beschwerde des Dichters Perseus von der Persante

Ich bin gewiß kein Nörgler, lieber Helffrich,
Und gar nicht gerne schnauz' ich oder belfr' ich.
Doch kommst du mit der Portozuschlagsteuer,
Erkläre ich dich für ein Ungeheuer!
Wie soll ich an Verleger aller Enden
Und Zeitungen noch Manuskripte senden
Zu solchem Satz? Wer schickt sie mir zurück?
Ach, der Papierkorb ist dann ihr Geschick!
Doch hilfreich sei der Mensch — besonders heute! —,
Als „Hilfreich" ich auch deinen Namen deute,
Darum versprich mir, soll ich dich nicht hassen,
Auf deine Kosten drucken sie zu lassen!

Unheimliche Gerüchte

A.: Haben Sie eine Ahnung, weshalb Tirpitz eigentlich gehen mußte?

B. (geheimnisvoll): Ach, das sind böse Sachen! Denken Sie — ganz unter uns —, er soll über die Kriegsziele gesprochen haben!

A. (zurückfahrend): Um Gottes Willen!

B.: Noch mehr! Manche wollen sogar wissen, er habe selbst — sind wir auch ganz unbeobachtet? — er habe selbst ein Kriegsziel gehabt.

A.: Unmöglich!

B. (flüsternd): Ein richtig gehendes Kriegsziel! Und er habe sich nicht gescheut, dafür einzutreten.

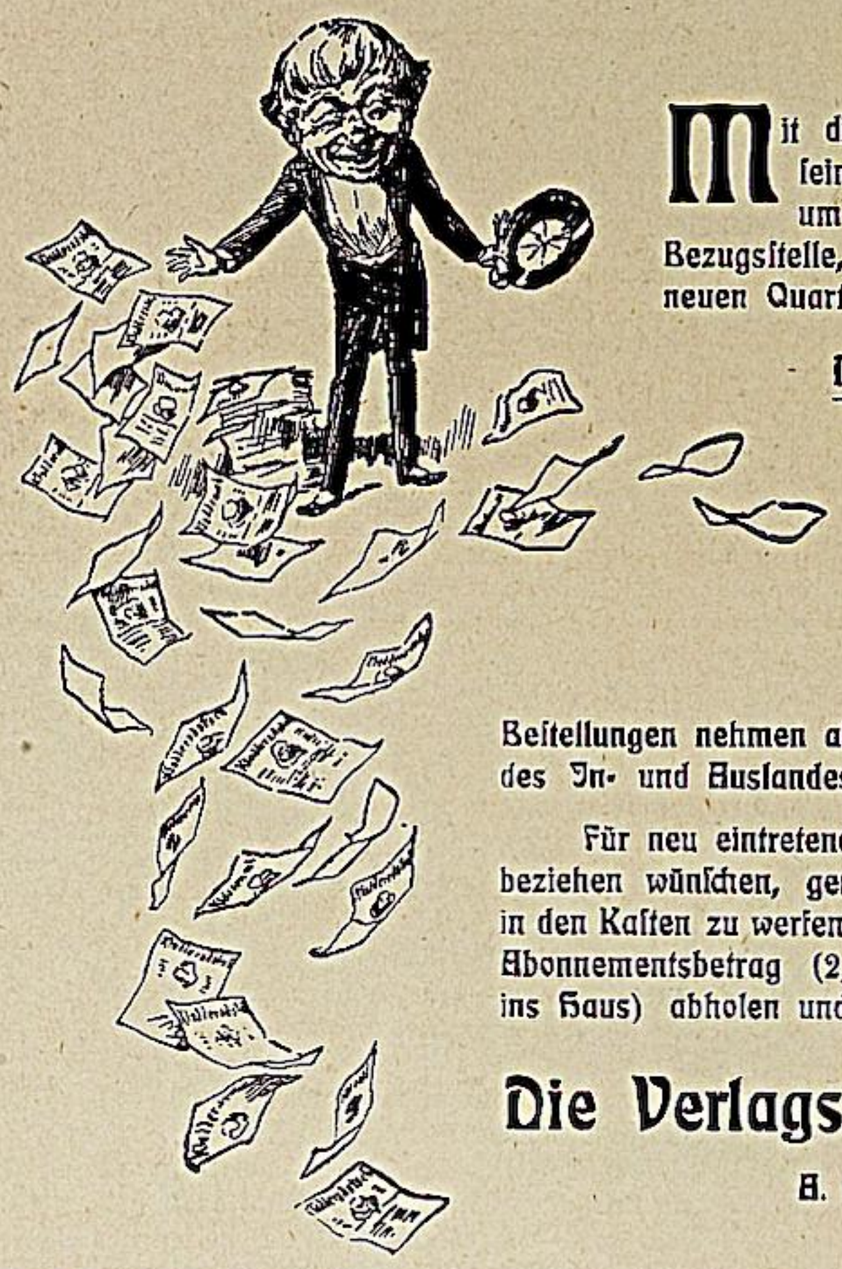
A.: Ja — dann freilich!

An Mercier

Es lief auf Erden manchmal schon herum,
So lehrt die Schrift, ein Wolf im Schafsgewand;
Doch daß er „Hirtenbriefe" gar versandt,
Davon steht nichts im Evangelium.
Du wünschst die Pest uns an den Hals — hab' Acht,
Daß sie nicht dich zu allererst verderb'!
Denn gegen dich ist Satan aufgebracht:
Er wirft dir vor — unlautern Wettbewerb!

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Photografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville



Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das II. Quartal seines 69. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles Weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

H. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0204

© Universitätsbibliothek Heidelberg

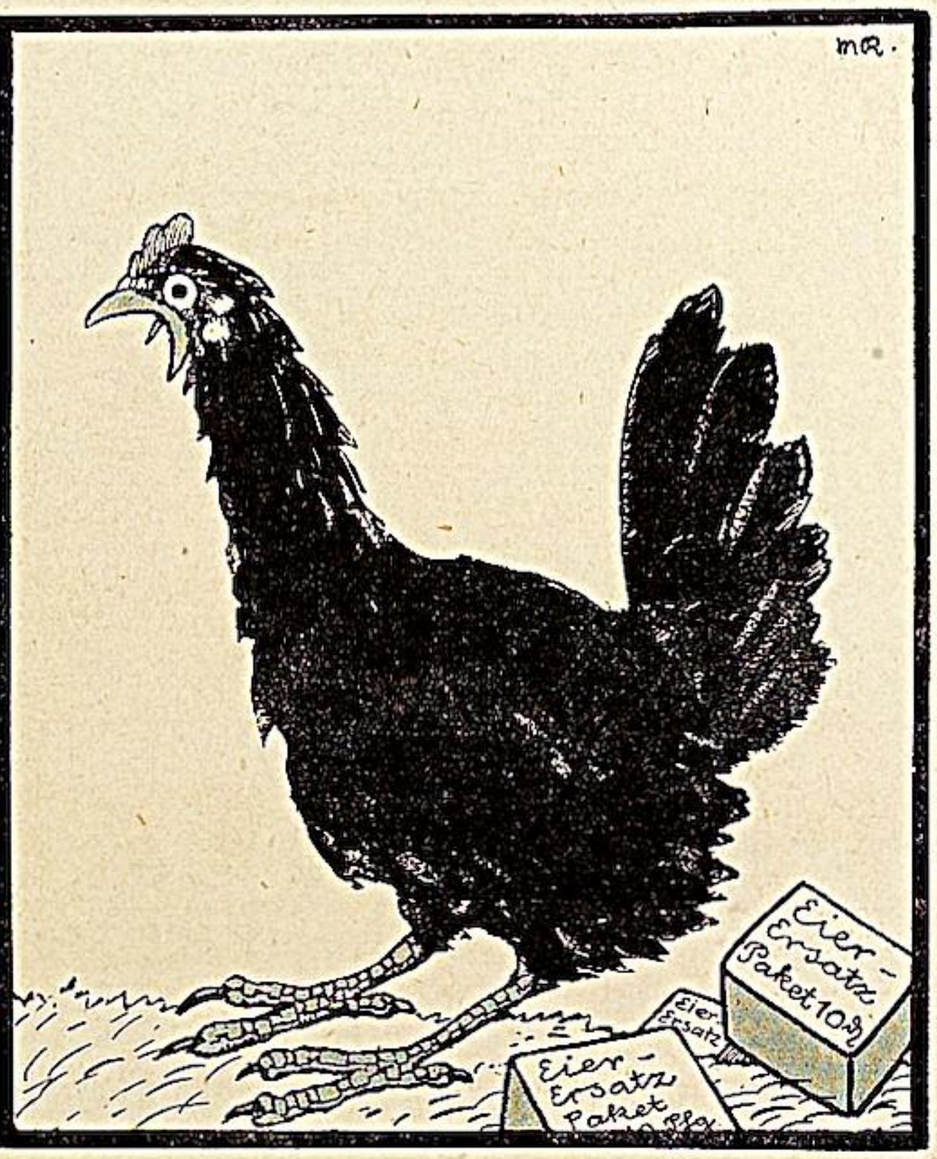
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 14 Drittes Beiblatt | Berlin, den 2. April 1916 | LXIX. Jahrgang

Die Spreewälderin nach dem Erlaß der Heeresverwaltung gegen die weiten Röcke.



Das Huhn auf der Höhe der Zeit.

Chasalla Stiefel

Für den Feldzug
vorschriftsmässige Reit-, Schaft- u. Schnürstiefel
Extra starke Ausführung

D.R.P. Fertig nach Mass – hygienisch richtig – ist nach Aussagen erster Orthopäden das Ideal gesundheitlicher Fussbekleidungen. Im Felde bisher selbst bei grössten Strapazen schon
tausendfach bewährt
Bezugsquellenangabe durch G. Engelhardt & Co., Cassel

Für die Strasse
in den neuesten Modellen für Herren, Damen u. Kinder, hochelegant u. bequem.

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

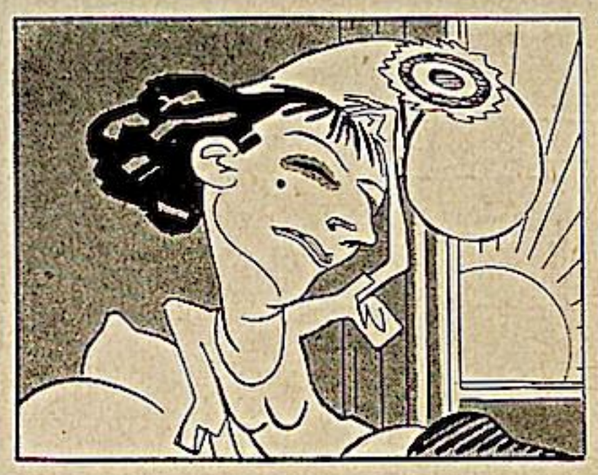
In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**
Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

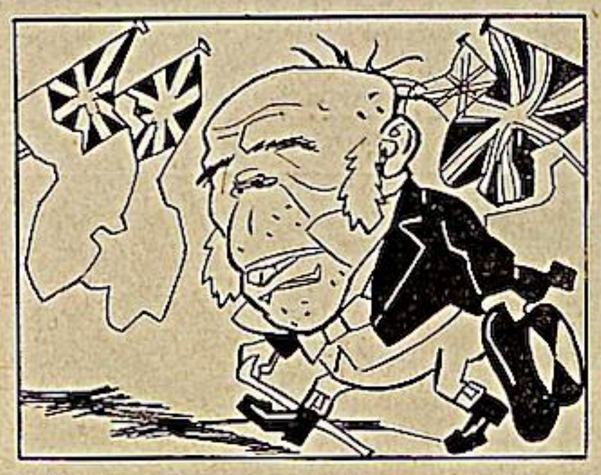
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0205
© Universitätsbibliothek Heidelberg

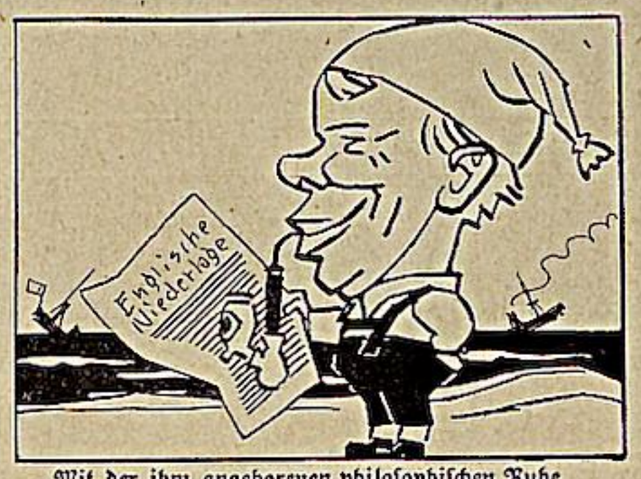
Illustrierte Rückblicke vom 1. Januar bis zum 31. März 1916



Mit einem kleinen Kater erwachte am Neujahrstage Marianne. „Das kommt von dem vielen Smollis-Trinken mit John Bull!“ rief sie verzweifelt.



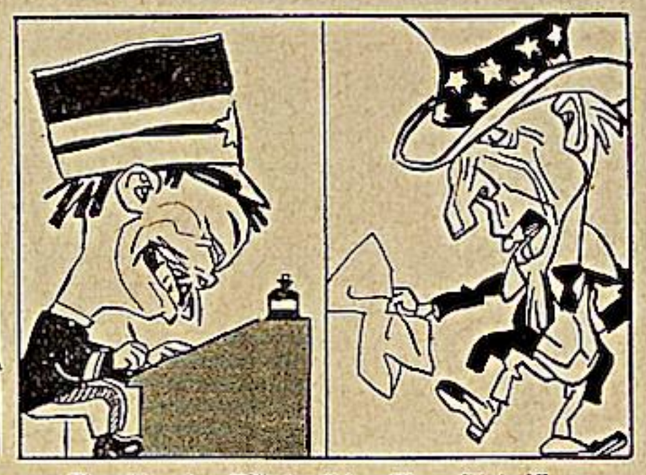
Besser erging es am Neujahrstage John Bull: sein „Silvesterschädel“ wurde in angenehmer Weise durch das Flaggenwehen gekühlt, das man aus Anlaß des „glänzenden Rückzuges von Gallipoli“ in London veranstaltet hätte.



Mit der ihm angeborenen philosophischen Ruhe fand sich der deutsche Michel in die veränderten Verhältnisse des neuen Jahres hinein: „Ich will gerne mal auf Butter verzichten,“ lachte er, „wenn nur mein Freund John — — sein Fett kriegt.“

Eine allerliebste Bereicherung ihrer Bibliothek erfuhren der Teufel und seine Großmutter durch das englische „Baralong“-Weißbuch.

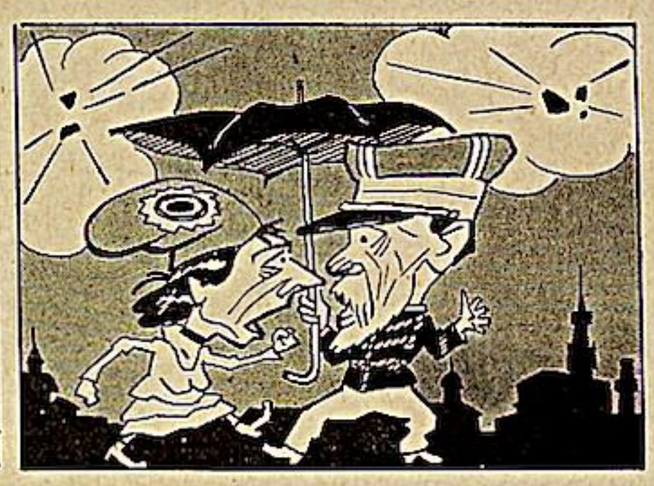
Unvermutet, wie zumeist — kommt der Vater zugereist! So ungefähr sang Wilhelm Busch, der den Januarbesuch Nikitas bei seinen Kindern in Italien schon vorausahnte.



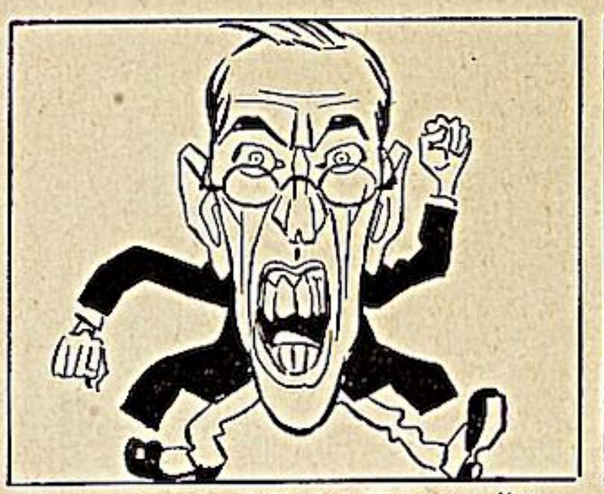
Ein rührendes Bild herzlichen Einverständnisses zeigten Japan und Amerika. Japs, der dem Bruder Jonathan aus Anlaß der Versandung des Panamakanals ein innig gehaltenes Kondolenzschreiben schickte, erhielt umgehend die Versicherung treuester Anhänglichkeit.

Nicht gut ging es leider dem Achilles von Korfu, der serbischen Logierbesuch aufzunehmen gezwungen war: er mußte schleunigst ein Sanatorium aufsuchen.

Einen Besuch stattete im Monat Januar der neue Zeus von Griechenland, General Sarrail, dem Orakel zu Delphi ab. Pythia sprach die rätselhaften Worte: „Du wirst so lange hier Blitze schleudern, bis einer spricht: Machen Se nu, det Se fortkommen!“



„O mon Dieu! Sie beschützen mich lange nicht genug, Oberst Meyer!“ klagte Madame La France zum Chef der Luftpolizei, als die Zeppeline wieder einmal Bomben auf Paris herunterregnen ließen.



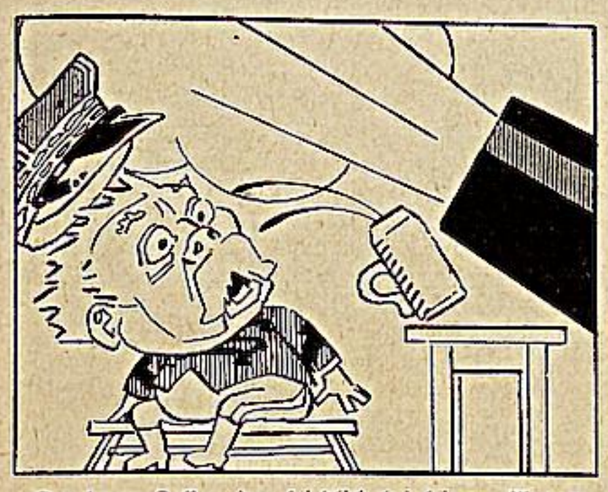
In der Operette „Lusitania“ (Noten von ihm selbst) fesselte der amerikanische Heldentenor Wilson auch im Februar das dankbare internationale Publikum.

„Dummkopp! Ich habe genug, wenn ich an einer Stelle verhauen werde“, brüllte Cadorna, als ihn Briand zur Teilnahme am Krieg auch außer der Isonzo-Front überreden wollte.

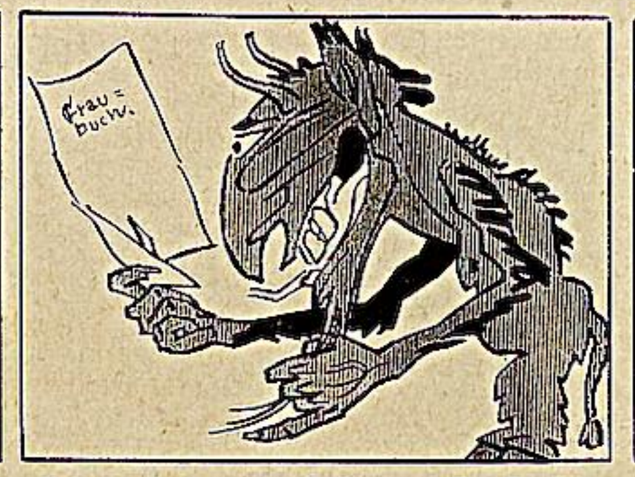
An den Litfaßsäulen in Paris hat eine dringende Bekanntmachung bisher noch keinerlei Erfolg gehabt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg

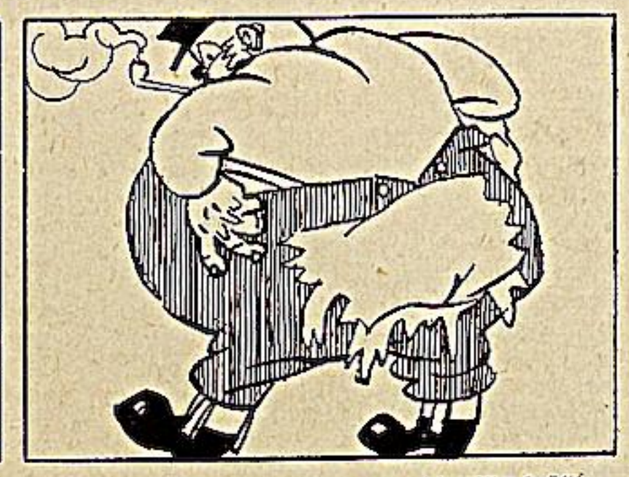
Illustrierte Rückblicke vom 1. Januar bis zum 31. März 1916



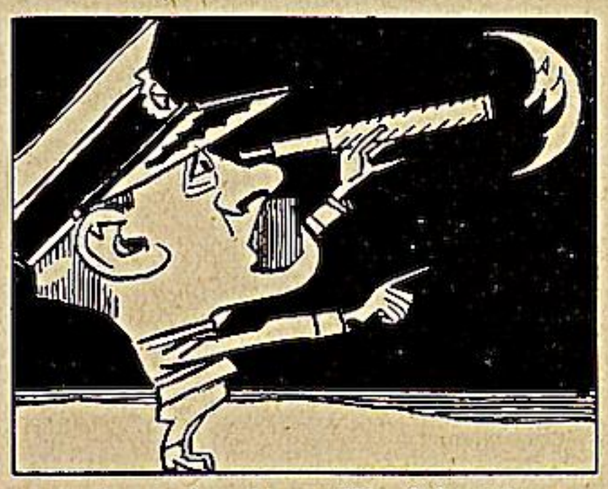
Der brave Joffre, der friedlich bei seiner „Maas" eingeschlafen war, wurde in der 2. Hälfte des Februar wieder durch die „dicke Bertha" in unangenehmer Weise gestört.



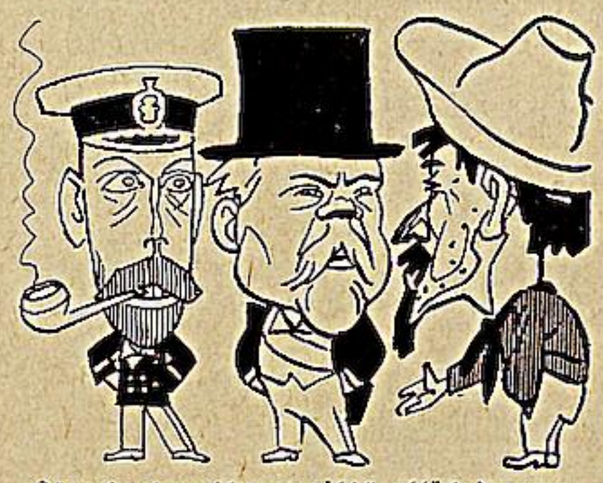
Und da sagt man noch immer: „Der Teufel lügt!" rief Seine Satanische Majestät entrüstet, als er das „Graubuch" der belgischen Bischöfe über die „deutschen Greuel" in Belgien gelesen hatte.



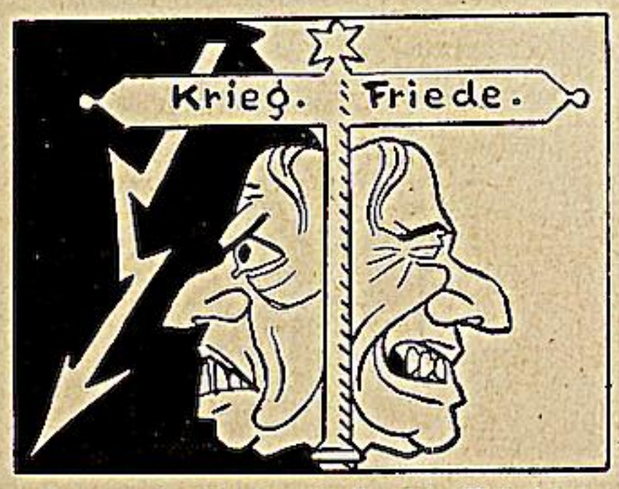
„Goddam! Ich kann machen, was ich will," brüllte wütend Freund John Bull, „die ‚Allgemeine Wehrpflicht-Hose' reißt immer, sobald ich den Versuch mache, sie anzuziehen!"



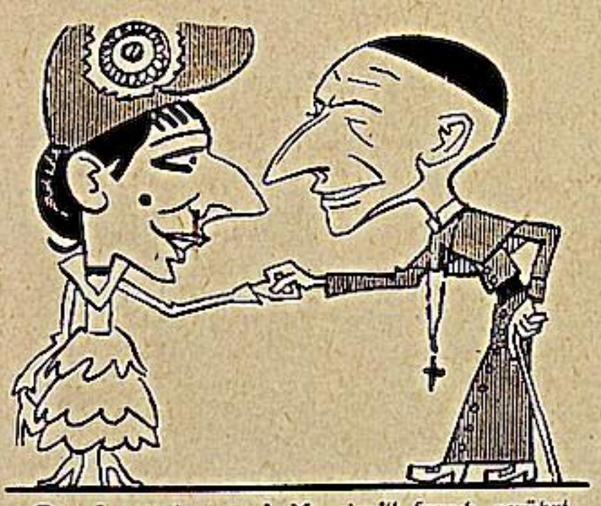
Lord French, dem die englische Luftverteidigung anvertraut wurde, richtete seine gespannteste Aufmerksamkeit auf den Mond, den er für einen Luftflottenstützpunkt der Deutschen hält.



„Kämpfen kann ich zwar nicht," erklärte der neue portugiesische Bundesgenosse den Kollegen Poincaré und King George, „aber stehlen will ich gerne für euch alles, was ich von deutschem Eigentum bei mir vorfinde."



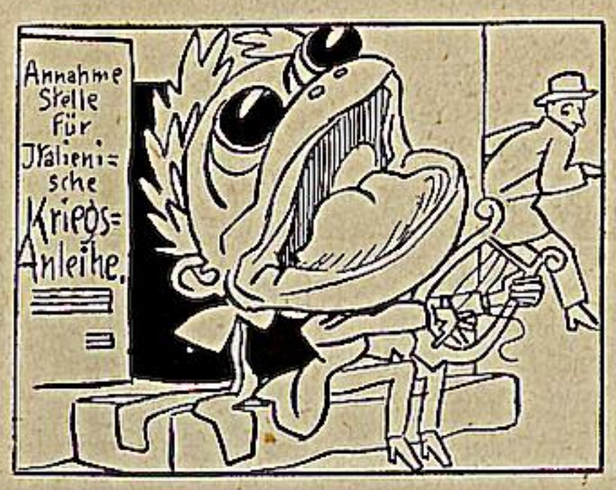
Der amerikanische Januskopf auf der Wetterfahne des Weißen Hauses in Washington drehte sich noch immer, je nachdem der Wahlwind demokratisch oder republikanisch blies.



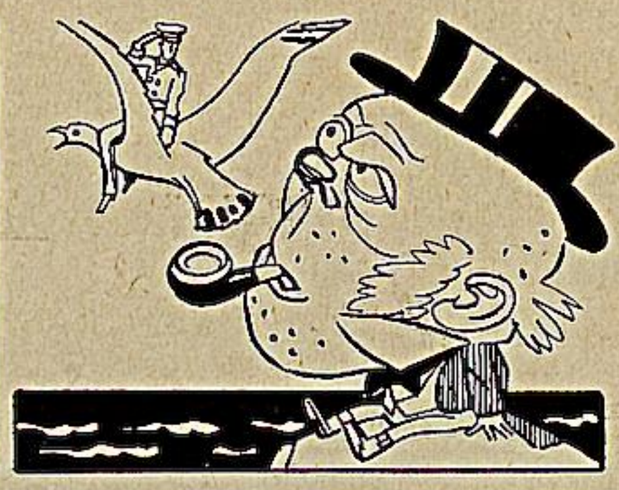
„Grand merci, grand Mercier!" sprach gerührt Marianne und drückte dem wackeren Kardinal die Rechte, „deine Giftbomben halte ich für die wirksamsten Kriegswerkzeuge der Entente gegen die „Boches".

Auf die fröhliche Kunde hin, daß England alle Kriegskosten bezahle, trieb der dankbare Re den armen Cadorna wieder zu einer frischen Offensive vor.

Einen großen Schreck kriegte im Monat März der kleine Albert: er verlor den ihm von den Ententemächten ausgestellten „Garantieschein für die Herstellung des Königreichs Belgien".



Gabriele d'Annunzio, der als männliche Sirene die Italiener zur Zeichnung der Kriegsanleihe heranlocken wollte, hatte damit keinen Erfolg.



„Es gibt doch noch Wunder", klagte der verzweifelte „Meeresbeherrscher" John Bull, als Graf Dohna fröhlich auf der „Möwe" zur Heimat wiederkehrte, „aber sie erscheinen leider immer nur — auf deutscher Seite!"

Für „Bange machen" — keinen Dreier!
Sein Leitspruch ist's, den er beschwor!
Drum raucht, trotz aller Tabaksteuer,
Die alte Marke er: „Humor". —
Preis 2,50 M. für das nächste Vierteljahr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg

208

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Antwerpen. A. Br. — Baden-Baden. A. G. — Berlin. G. G. — A. B. — G. v. G. — A. D. — Berlin-Friedenau. O. W. — Berlin-Wilmersdorf. Th. Fr. — Bremen. G. A. — Breslau. G. N. Sch. — Dresden. K. — Is. — J. S. — Hannover. Dr. G. Str. — Marburg a. L. C. E. — A. S. — München. W. P. L. — B. — J. H. — Oldenburg i. Gr. Prof. W. — Putz bei Berent. v. G. — Radebeul. P. 05. Schöneberg. W. — Würzburg. W. F.

Bad Pyrmont. F. L.: In Nr. 30 des „Pyrmonter Anzeigers" lesen wir: „Bekanntmachung. Die über die Bauerschaft Elbrinxen, Kreis Blomberg, erlassene Maul- und Klauenseuche wird hiermit aufgehoben. Es gilt nur das verseuchte Gehöft des Landwirts Meier noch als Sperrbezirk. In Löwensen, Kreis Pyrmont, ist die Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Landwirts Knappwurst ausgebrochen. Bad Pyrmont, den 7. März 1916. Der Kreisamtmann. I. V.: Wackermann." Das war aber auch die höchste Zeit, daß der Kreisamtmann die über die Bauerschaft Elbrinxen erlassene Maul- und Klauenseuche aufhob! Ein so bedenklicher amtlicher Mißgriff kann nicht schnell genug wieder gutgemacht werden. Der Kreisamtmann sollte aber auch die noch vorhandenen Seuchen schleunigst aufheben.

Bamberg. R. M.: In Nr. 59 des „Bamberger Tageblatts" lesen wir: „Schrimm, 8. März. Auf seinem Gute Gora bei Schrimm starb dieser Tage Graf Cäsar Broel Plater. Er war am 11. Mai 1860 als Sohn des Zaren Alexander II. von Rußland mit der Hofdame Gräfin Bobrinsky geboren. Diese Hofdame heiratete 1861 Graf Cäsar Broel Plater auf Gora, der 1869 verstarb. Der Graf adoptierte den Sohn seiner Frau und hinterließ ihm das schöne Rittergut Gora. Der jetzt Verstorbene war sonach ein Onkel des jetzigen Zaren Nikolaus." Also Graf Cäsar Broel Plater, der Onkel des jetzigen Zaren Nikolaus, heiratete schon als „Einjähriger" seine Mutter, mit der er anscheinend auch noch — zusammen geboren wurde! Das sind wahrhaft grauenhafte, fürchterliche Familienverhältnisse, die an die Tragödie des alten, unseligen Ödipus erinnern! Oder sollte ein Versehen des betreffenden Berichterstatters vorliegen? Vielleicht klärt uns der Neffe des Grafen, das russische „Väterchen", auf; aber der hat bereits mit seinem Kriege so viel Ärger, daß er sich den Teufel auch noch um alte Familienschweinereien kümmern könnte.

Berlin. O. P.: Die Nr. 132 der „Vossischen Zeitung" bringt folgendes Heiratsgesuch: „In Großstadt niedergelassener Spezial-Arzt, Mitte 30, schuldenfrei, mit auskömmlicher Praxis, wünscht pass., vermögende Lebensgefährtin aus gutem Hause und von tadellosem Ruf. Diskretion Ehrensache. Verm. verb. Off. m. Bild a. Rud. Mosse, Friedenau unt. Frd. R. 200." Wer mag diesen Spezial-Arzt „niedergelassen" haben? Ob er recht daran getan, den Mann in eine Großstadt zu setzen? Hoffentlich sind seine Rezepte einwandfreier als sein Heiratsgesuch.

Birkenwerder. J. E: der „Briesetal-Bote" (Nr. 33) bringt folgende Bekanntmachung: „Nur an die minderwertigen Einwohner der Umgegend verkauft die Kgl. Oberförsterei Oranienburg am Donnerstag, den 23. März, vormittags 9 Uhr im Frommschen Lokale zu Oranienburg, Breitestr. 7 aus allen Schutzbezirken Kiefern-Kloben und Knüppel nach Bedarf und Vorrat, im Schutzbezirk Lehnitz, Jag. 230, auch etwa 20 rm Reiser II. Kl., worauf hier nochmals besonders hingewiesen wird." Unerhört! Wir hoffen bestimmt, daß die Bevölkerung von Oranienburg und Umgegend ‚Männerstolz vor — Oberförstern' zeigen und auf das Knüppelholz und die Kiefernkloben pfeifen wird.

Buxtehude. S.: die Nr. 136 der „Neuen Hamburger Zeitung" berichtet aus dem militärischen Vereinsleben: „Die Kavalleristen-Kameradschaft hat außerdem 5 Ehrenmitglieder, und zwar: Bürgermeister D. Dr. Schröder, Exzellenz von Bock & Polach." Bock & Polach! Die Firma müssen wir irgendwo schon gehört haben! Aber welcher Branche gehört sie an? Wir wollen nächstens im Hamburger kaufmännischen Adreßbuch darüber Näheres zu erfahren suchen.

Dresden. A. M.: In Nr. 73 des „Dresdener Anzeigers" lesen wir: „Kaufe in Dresden nur Donnerstag den 16. März von morgens 9 bis abends 8 Uhr alte, auch zerbrochene im Hotel Deutsches Haus, Scheffelstraße 4, Zimmer 16, 1. Etage. Zahle pro Stück bis 7 M., in einzelnen Fällen bis 20 M. Frau Willig." Frau Willig will damit sagen, daß es ihr auf die Art des Gegenstandes, den sie kauft, nicht ankommt, er muß eben nur alt und zerbrochen sein; sie wird „willige" Kundschaft finden.

Düsseldorf. Dr. Ing. H. E.: In dem „Allgemeinen Anzeiger" (Organ für den Amtsgerichtsbezirk Zella-Mehlis und Umgegend) lesen wir: „Hersfeld. Einem hier in Garnison befindlichen Landsturmmann aus einem Orte bei Meiningen ging folgender origineller Brief zu: „Lieber Wilhelm! Teile Dir hierdurch mit, daß heute Nacht ein kleiner Junge und heute Morgen zwei Ziegen angekommen sind. Es befindet sich alles wohl. Herzliche Grüße usw." Alle Wetter! Mehr Familienfreuden, und dazu noch in so schneller Folge, kann ein biederer Landsturmmann schlechterdings nicht verlangen! — Besten Dank und Gruß von R. H.

Fedderwarden bei Wilhelmshaven. G. A.: In Nr. 48 der „Wilhelmshavener Zeitung" lesen wir: „Vom Balkon weißes, rotgep. Knabenhemd fortgesl. Abzugeb. gegen Belohnung usw." Sicher werden sich einige kühne Aviatiker in den Dienst der guten Sache stellen und den Versuch machen, das Knabenhemd aus den Lüften herunterzuholen, falls es nicht bereits die Grenzen Deutschlands überflogen hat.

Feldpost, 17. Res.-Division. M.: Nr. 68 des „Belgischen Kuriers" berichtet über die „Ausstellung im Kaiserin Friedrich-Haus": „Die 4. Abteilung von Stabsarzt Dr. Spaethe, Warschau, zeigt alle die hygienischen Einrichtungen, die so wesentlich für die Gesunderhaltung unserer Armee beigetragen haben, die Entlausungsanstaltennahr gie-ßswqOO i ‚K eniatsf rdgov umlhwy mdn sungsanlagen, Wäschereibetriebe, Lazarett-einrichtungen usw." Den etwas nervösen Setzer hat es wahrscheinlich bei dem Gedanken an die zur Entlausungsanstalt Verdammten derartig gejuckt, daß er die verrücktesten „Exgriffe" ausführte und den ganzen schönen Satz „verlauste."

Frankreich. Sanit. Off.: Natürlich haben Sie recht. Als aber der Druckstock und damit der Fehler des Zeichners uns zu Gesicht kam, war der Eile wegen aus technischen Gründen eine Änderung nicht mehr möglich.

Friedberg i. Hessen. R. W.: Die Nr. 22 der „Neuen Friedberger Zeitung" bringt unter „Vermischtes" einen Aufsatz: „Wer hat die Butter erfunden?" Darin heißt es: „Wenn man den Angaben der alten Ägypter glauben darf, so scheint man in Deutschland erst sehr spät die Verwendung der Butter kennen gelernt zu haben." Das ist Quatsch, der wahrscheinlich während des „Butterstehens" unter konfusen „Butterhistorikern" entstanden ist. Die alten Ägypter hatten, so klug sie waren, von der späteren Butterverwendung in Deutschland keine Ahnung, am wenigsten aber konnten sie sich von der „Butterkarte" etwas träumen lassen; die Hieroglyphen berichten wenigstens davon noch gar nichts.

Fulda. B.: In Nr. 75 der „Hessischen Post und Kasseler Stadtanzeiger" lesen wir: „Jesberg, 1. März. Auf eine reich gesegnete Tätigkeit kann der seit Kriegsausbruch bestehende, durch Herrn Pfarrer Spangenberg hier begründete Vaterländische Frauenverein zurückblicken. Der Verein zählt 81 von den hiesigen Frauen zu seinen Mitgliedern. Der Vorstand besteht aus den Damen Amtsgerichtsrat Zuschlag, Frau Postverwalter Wittich und Herrn Pfarrer Spangenberg." Frau Postverwalter Wittich hätte unbedingt an die Spitze gestellt werden müssen, denn die beiden anderen Vorstandsmitglieder sind doch mehr Amtsgerichtsrat und Pfarrer als „Dame".

Göttingen. Dr. H.: Wir bedauern, Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können.

Hamburg. J. V.: Die Nr. 133 des „Hamburger Korrespondenten" berichtet: „Zu 10 000 M. Geldstrafe wurde von der hiesigen Strafkammer ein Gutsbesitzer auf der Insel Fehmarn verurteilt, der, entgegen der Verordnung vom 28. Juni 1915, beschlagnahmte Saatgerste mit Bohnen vermischt und diese Mischung, im ganzen 2000 Zentner, zu 70 Pf. für den Zentner an die Stadt Kiel verkauft hat." Das geschieht ihm ganz recht! Wer so dämlich ist, daß er den Zentner Saatgerste mit 70 Pfennigen verkauft, muß gehörig „klotzen", auch wenn die Vermischung der Saatgerste mit Bohnen seine Dummheit in einem etwas milderen Licht erscheinen läßt.

Langenselbod, Kr. Hanau. E. K.: In Nr. 55 des „Langenselbolder Anzeigers" lesen wir folgendes Gesuch: „Lumpen und Knochen kauft zu enorm billigen Preisen. Albert Rosenthal, Nassau-Lahn." Der Teufel wird dem Rosenthal Lumpen hinbringen, wenn er solche Schundpreise zahlt! Und auch das würden höchstens ein paar Kerle sein, die er sich — aus Italien oder England holte.

Leichlingen (Rheinland). Kl.: In Nr. 225 der „Düsseldorfer Zeitung" lesen wir: „Veranstaltungen am Düsseldorfer Löwen. Heute findet um 11¼ Uhr die Nagelung der Angestellten der Adlerbrauerei statt." Auch die „Nagelei" kann übertrieben werden. Hoffentlich stärken sich die Angestellten der Adlerbrauerei vorher durch einen kräftigen Schoppen, ehe sie sich dieser schmerzhaften Prozedur unterwerfen.

Minden. H.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 5. März 1916 finden wir folgende Anzeige: „Wegen mangelnder Beschäftigung sind moderne Geldschränke äußerst billig abzugeben. Anfragen usw." Sehr richtig! Geldschränke, die in dieser Zeit ihrer Beschäftigung, möglichst viele Tausendmarkscheine zu sammeln, nicht mehr nachzugehen vermögen, sollten verkauft werden.

Nierstein a. Rh. E. A. L.: Der in Donaueschingen erscheinende „Donaubote" (Nummer nicht erkennbar) berichtet von den Huldigungen, die angeblich dem braven Hammelkönig Nikita in Lyon dargebracht wurden: „Die Menge brachte dem König vor dem Hotel eine Kundgebung dar. Der König mußte mehrmals auf dem Balkan erscheinen, um die ihm zujubelnde Menge zu begrüßen." Wenn der alte Ausreißer Nikita sich heute auf dem Balkan zeigen wollte, würde er wohl, wie es recht und billig wäre, von der Menge so begrüßt werden, daß er seine Knochen nach Hause tragen könnte.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 28. März 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Junggesellensteier

Noch wurmt's mich heit', wenn ich dran denke,
Wie damals in d'r Gosenschenke
Ich awends sprach zum dicken Krause:
Du, Garl, 's is elf! — ich muß nach Hause!
Un er druff dobte wie ä Wiet'rich:
Ja, geh' nur heem, Bandoffel-Friedrich! —

Botz Blitz! Wie mir de Adern schwoll'n,
Als heem ich gahm zu meiner Olln
Un, eh' ich mich ins Bedduch hillte,
„Godd straf' de Junggesellen!" brillte.

Doch jetzt!? — In dieser Zeit, d'r teiern,
Wo Helffrich sich nach neien Steiern
De Finger auslutscht — ei der Daus! —
Deent's bledzlich: Junggesellen 'raus! —
'Raus mit dem Beitel, ihr Genießer,
Ihr uff de gute Ordnung Nieser,
Die nich nur aus Gefiehl'n, rechd feig'n,
Sich nich dem Ehejoch woll'n beig'n,
De stille Heislichkeet nich schätz'n,
Noch Ginder in de Weld woll'n setz'n —
Nee, obendrein infamig grinsen,
Geht mal de Liewe in de Binsen!

Jaa, — wenn ooch nich vorm Weib, dem teiern, —
Erziddern sollt 'r vor d'n Steiern,
Die Helffrich (er versteht's badent!)
Eich nächstens uff'n Buckel brennt!

Un gibt's Gerechtigkeet auf Erd'n,
Daß keener soll bevorzugt werd'n,
Nee, daß ooch bei eich Junggesellen
M'r von „bedauernswerten Fällen"
Un „unverdient'm Bech" gann sprechen —
Herrjeh! Wieviel mißt ihr dann „blechen"! o. w.

m. l. Marianne: Nun habe ich mich seit so langer Zeit darauf versteift, dem Michel Elsaß-Lothringen wieder fortzunehmen. — Bis jetzt hat er es mir aber schön gegeben.

Ein negativer Vocativus

○ Churchill ist von der Front nach London zurückgekehrt, um dort, wie er sagt, im Unterhaus als Führer der Opposition aufzutreten. Er hat aber schon, gleich bei der Erörterung der Flottenfragen, eine tüchtige Abfuhr bekommen, indem Admiral Meux ihm u. a. sagte, das Haus wünsche ihm in Frankreich Erfolg und hoffe, daß er dort bleibe.

Man hat Churchill also deutlich zu verstehen gegeben, daß man, nach seinen vielen negativen Erfolgen, nichts mehr von ihm wissen will. Und er hat in der Tat alles verkehrt gemacht. Als Marineminister ist er geflogen, von der Front ist er, nach sehr kurzem Aufenthalt, wieder abgeschwommen, im Parlament kam er unten durch; nun wird er wohl nächstens zu den Fliegern gehen und dann gänzlich links liegen bleiben.

In Paris brachte ein Abgeordneter die unglaublichen Verhältnisse in den Häfen von Rouen und Le Havre zur Sprache, die einer tatsächlichen Sperrung gleichkämen.

Arbeitsminister Sembat erklärte, eine Ablenkung des Verkehrs würde 10 Monate beanspruchen. Da sei es besser abzuwarten, denn in 10 Monaten würde hoffentlich der Krieg beendet sein.

„Sehen Sie, mein lieber Herr," sagte der Arzt zum Kranken, „bis ich Sie geheilt hätte, würden zwei Jahre vergehen. In zwei Jahren leben Sie vielleicht sowieso nicht mehr, also fangen wir die Kur lieber nicht erst an."

„Zum Donnerwetter," fragte Herr Sembat seine liebe Frau, „wo hast du die Taschentücher, die ich dich gestern meines Schnupfens wegen zu besorgen bat?"

„Ach," erwiderte die Dame, „ich dachte, sie würden doch erst heute gebrauchsfähig sein, und bis heute hättest du deinen Schnupfen wahrscheinlich überwunden, daher habe ich erst gar keine besorgt."

Jena in Thüringen.
— Saaletal. —
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
225 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte „ 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin W 8.

Geschäftliche Mitteilung
Wirklich vornehme Eleganz ist nur in Verbindung mit einer schlanken Figur zu erlangen. Das Ziel vieler ist daher, den sich bildenden Fettansatz ein für allemal zu beseitigen, doch meistens endet dies Bestreben mit einer Enttäuschung, die angewendeten Mittel erfüllen nicht ihren Zweck. Es dürfte daher für weite Kreise von hohem Interesse sein, auf einen sicheren Weg zur Erzielung schlanker, jugendlicher Körperformen gewiesen zu werden. Die Reaktol-Kur ist ebenso unschädlich wie mit unfehlbarer Sicherheit wirkend; die Anwendung dieser Kur macht nicht die geringste Änderung in der Lebensweise notwendig. Im Hinblick darauf ist es nur zu wünschen, daß Reaktol die ihm gebührende Verbreitung findet.

... GICHT ... **Radioaktive Schwefelbäder,** ... GICHT ...
Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai – 30. Sept.
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

Soennecken's Ellfedern
Eigenes deutsches Fabrikat

Beste Federn für schnelles Schreiben
1 Gros M 3.— • 1 Assw. 25 Pf
Überall erhältlich
F. SOENNECKEN • BONN
Schreibfedern-Fabrik

Zuckerkranke Nieren leidende
verlangen belehrende Broschüren von
Dr. Julius Schäfer, Barmen 40.

Eroscin
das neue ideale Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

Schränke u. Truhen zum Aufbew. v.
Kriegs-Erinnerungen.
Möbelfabrik J. Maschmann, Mainz 32.

Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Rostock für das Sommersemester 1916 ist erschienen u. wird kostenfr. versandt d. d. Sekretariat der Universität.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey ✻ Preis gebunden 3,50 Mark ✻ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wurscht“

Tat eenem frieher wer was Beeses
Un brannte m'r vor Rachedurscht,
So rief m'r wietend: ei herrjeses!
Du Sakkermenter bist m'r „wurscht“!

Un wirkte sowas noch ze milde,
Griff m'r zu Stecken oder Bredd,
Drosch uff die andern 'nein un brillte:
Da haste, frecher Gerl, „dei Fedd“!

Ei je! wie sich de Welt verkehrte,
Denn wer, erfillt von Datendurscht,
M'r heit' 'ne Portion Fedd verehrte —
Der wär' m'r Freind, ja quasi „Wurscht“! o. w.

Die neue Kriegsanleihe

m. l. Deutschland hat noch genug, um durchhalten zu können, bis seine Gegner genug haben.

Der Figaro: Überhaupt diese vielgerühmte Tapferkeit der Deutschen. Man frage nur die danach, die es doch wissen müssen, nämlich unsre Soldaten an der Front: Bei ihnen sind die Deutschen durch!

Mahnruf an die Dichter

(Aus der Zeit der Papiernot)

Dichter und Berufsgenosse,
Naht sich hold die Muse dir
Und es juckt die Vorderflosse —
Denke doch — an das Papier!

Massenhaft entstehn Gefühle,
Pegasus kommt leicht in Trab,
Reichlich wachsen Federkiele —
Aber das Papier wird knapp!

Füllt dir dichterisches Feuer
Herz und Sinn zum Platzen schier,
Greife hurtig in die Leier,
Aber schone das Papier!

Sieht dein Aug' den Himmel offen,
Hauche süßen Wohllaut aus, —
Aber mit den Faserstoffen
Des Papieres halte haus!

Also — willst du von dir geben,
Was dich göttergleich durchzuckt,
Mag's im Leierklang entschweben —
Aber laß es ungedruckt! m. br

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 2 Prozent der Rente.

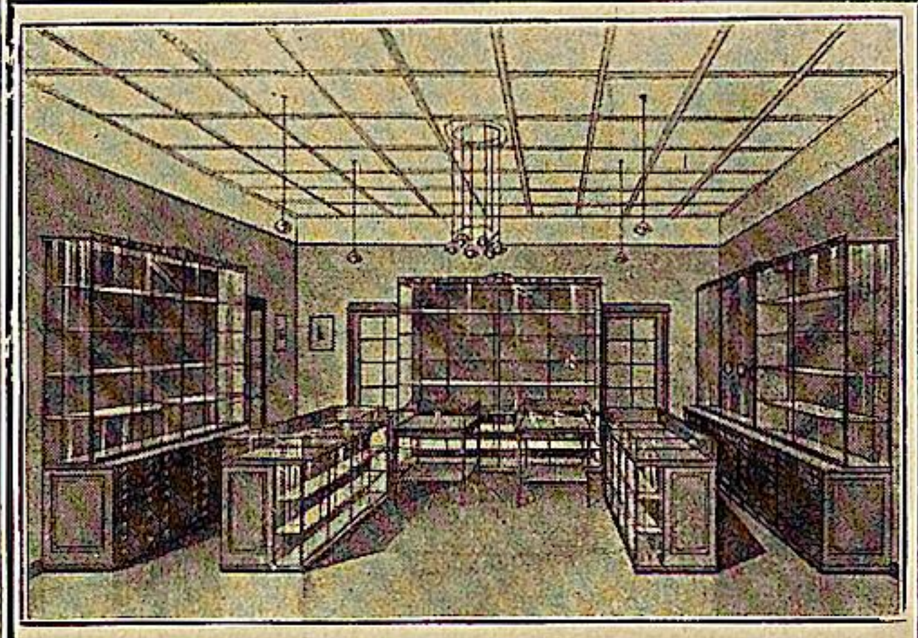
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prlg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 61



Ladeneinrichtungen

vornehmer, gediegener Art,
sowie **Glasschaukästen, Schränke** alle Formen und Größen, liefern

Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim

Gegründet 1866. — Musterbuch frei.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn **im Kladderadatsch** erschienen sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Siegfried — Deutschland

Nun rötet sich der Morgen.
Nun, Siegfried, tritt hervor!
Was sind dir Furcht und Sorgen,
Du furchtlos starker Tor!
Mit deinem hellen Lachen
Zieh auf die Fahrt hinaus
Und stöbere den Drachen
Aus seinem Loch heraus!

Dort ruht das Ungeheuer
Auf seinem Golde schwer.
So wie du sprangst durchs Feuer,
Spring' heute übers Meer!
Von seinen Kreidefelsen
Da reckt's den weiten Schlund.
Du wilder Sproß der Wälsen,
Ring's nieder auf den Grund!

Und daß der Volksverschlinger
Nicht alle Welt verschling',
Steck' du an deinen Finger
Den zauberhaften Ring!
Du bist der Siegreichjunge;
Du, der die Furcht nicht kennt,
Hol' aus zum letzten Sprunge
Und mach' der Qual ein End!

A. oy

In Lippe wurde die Vorlage der Regierung über eine Besteuerung der Kinderlosen abgelehnt, weil sie schwierig durchführbar sei. Der Grund für die schwierige Durchführbarkeit ist der, daß die für etwaige Gesuche um Steuerbefreiung nötige Adresse des Klapperstorchs nicht amtlich festzustellen möglich war.

Verkehrte Verdrehung

„Oeuvre" berichtet, daß sich in den von Amerika gelieferten Haferballen winzige Stahlgabeln befunden hätten, die offenbar dazu bestimmt gewesen seien, die französischen Pferde und Maulesel zu töten. In Heu- und Strohbündeln seien krepierte Katzen, Unrat aller Art und unnennbarer Schmutz gewesen — Träger äußerst gefährlicher Krankheiten. „Wir haben jedoch", heißt es dann, „keine Lust, uns von den deutschen Spionen in New York und San Franzisko vergiften zu lassen."

Diese Mitteilung beruht auf einer völligen Verdrehung der Tatsachen. Nicht um krepierte Katzen handelt es sich, sondern um ganz faule Enten, die sogar von den sonst sehr gefälligen Amerikanern abgelehnt wurden, weil sie ihnen gar zu faul waren. Die angeblichen winzigen Stahlgabeln, die sich im Hafer vorgefunden haben sollen, sind lose Schrauben in dem Stroh, mit dem der Kopf des Oeuvre-Berichterstatters angefüllt ist. Von ihm stammt auch der Unrat und unnennbare Schmutz, wonach die ganze Sache riecht, und den er und seinesgleichen, geschmackloserweise, stets im Munde haben. Allenfalls mag ihm zugute gehalten werden, daß er sich in seinem Schlußsatz mit Rossen und Mauleseln identifiziert.

Zustand!

In der italienischen Kammersitzung vom 15. März sprach der Abgeordnete Canepa über die unterbliebene Kriegserklärung an Deutschland und meinte, nach Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag und Einsetzung des Entente-Kriegsrats bestehe ein „virtueller" Kriegszustand Italiens mit Deutschland.

Herrn Canepa hat hier wohl das ihm besonders naheliegende Bild vorgeschwebt:

Die Seele schwinget sich wohl auf zum Kampf, Juchhe!
Allein der Leib bleibt auf dem Kanapee.

Von einem anstrengenden und aufregenden 4-Stundenflug frisch und munter zurückgekehrt, will ich Ihnen gern berichten, dass Ihre grossartigen DALLMANN'S Kola-Pastillen (DALLKOLAT) den bei uns gebräuchlichen Spitznamen

„Das Fliegerfrühstück"

vollauf verdienen.

. . . . . .

Beobachter bei der Marine-Landflieger-Abteilung B.-I.

Das Fliegerfrühstück

Schachtel Mark 1,— in Apotheken u. Drogenhdlg.

DALLMANN

Es existieren „Kola-Präparate", die keine Spur Kola enthalten. Man fordere deshalb energisch Kola-DALLMANN (Dallkolat)

Hauptniederlagen in Berlin: Radlauers Kronen-Apotheke, W. Friedrichstr. 160, Elefanten-Apotheke, S.W. Leipziger Str. 74, Pelikan-Apotheke, W. Leipziger Str. 93, Askanische Apotheke, S.W. Bernburger Str. 8, Schweizer-Apotheke W. 8 Friedrichstr. 178, Tauentzien-Apotheke, W. Tauentzienstr. 18 a. N. Adler-Apotheke am Weddingpl. In Charlottenburg: Schlüter-Apotheke, Kantstr. 187.

Julius Stettenheim:

☞ Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk.

Der moderne Knigge Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft. Als Reiselektüre jetzt besonders geeignet:

Leitfaden durch den Sommer. * Leitfaden für den Umgang mit Zeitgenossen.

Jeder Band abgeschlossen und einzeln käuflich. * Preis pro Band brosch. 1,50 M.

In seiner bekannten humoristisch-satirischen Weise schildert Julius Stettenheim in diesen Bändchen die Fehler und Unarten des gesellschaftlichen Verkehrs, zugleich Winke gebend, wie denselben entgegenzutreten oder auszuweichen ist. So scharf auch der „Moderne Knigge" beobachtet und kritisiert, der liebenswürdige Ton und der sieghafte Humor, mit dem die Kritik ausgeübt wird, mildern jede Schärfe. :: Das „Budapester Tageblatt" schreibt über den „Modernen Knigge": „Julius Stettenheim hat mit diesem Buche wieder gezeigt, daß er einer der geistvollsten und witzigsten, dabei aber auch sinnigsten Humoristen der Gegenwart ist."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0211

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufbruch

(Eine zeitgemäße Szene.)

(Der portugiesische Gesandtschaftssekretär versuchte vor der Abreise in Berliner Apotheken 500 Flaschen Salvarsan aufzukaufen.)

Der Attaché: Pedro, Pedro ... Wo steckt der Kerl bloß?! ... Na, endlich! Die Koffer! Einpacken; rasch! Die Barbaren haben uns den Krieg erklärt ... Wer weiß, ob sie uns nicht das Haus überm Kopf anzünden!

Diener: Aber, Euer Gnaden, sie haben ja nicht einmal dem russischen Botschafter die Fensterscheiben eingeworfen und dem englischen nicht einmal eine Katzenmusik gebracht ... Erinnern Sie sich: damals, als wir noch neutral und noch nicht so viele Schiffe in Lissabon waren ...

Attaché: Eben deshalb, Dummkopf ... Wir müssen doch fort sein, ehe sie uns nichts tun können. Wie sollen sonst die englischen und französischen Blätter schreiben, daß wir uns nur durch schleunigsten Aufbruch den Mißhandlungen des barbarischen Pöbels entzogen haben!? Nun aber rasch! Hier die Gesandtschaftskasse! (Er reicht ihm einen Pack Pfandscheine). Na ja, von zu Hause haben sie noch nie etwas geschickt, und der englische Zuschuß kommt jetzt so unregelmäßig ... Hier: die Akten (reicht ihm ein Notizbuch); die Bibliothek (reicht ihm ein englisches Blaubuch über „Deutsche Greuel"). Was fehlt noch? (sieht sich im Zimmer um) Hier, nehmen Sie das Handtuch mit! Es gehört zwar der Wirtin, aber wir müssen bei den Zollbeamten an der Grenze die lateinische Kultur repräsentieren. Außerdem ist es noch ganz sauber. Das ist eine Sehenswürdigkeit in Lissabon; ich werde es dem Ethnographischen Museum dort stiften. So ... Pantoffel ... Federhalter ... Wieviele Kragen sind noch da?

Diener: Zwei ganze und sieben ausgefranste.

Att.: Ach, dann laufen Sie doch schnell hinüber zu Tietz und holen Sie noch ein Dutzend! In Portugal herrscht Papiernot. Hören Sie, Sie können sich auch gleich in der Leihbibliothek noch etwas Reiselektüre geben lassen: Casanova, Aretino, d'Annunzio oder sonst einen lateinischen Kulturklassiker. Nehmen Sie möglichst Prachtexemplare; wir geben die Bücher ja doch nicht mehr zurück ... Haben wir nichts vergessen? Halt ..., da fällt mir ein ... Ich wollte doch noch etwas mitnehmen ... Etwas sehr Wichtiges ... Etwas Unentbehrliches ... Was man nur hier kriegt ..., Was war das denn gleich? Es war irgendeine von diesen barbarischen Erfindungen ...

Diener: Ein U-Boot?

Att.: Ach, keine Ahnung ...

Diener: Ein Zeppelin?

Att.: Den werden sie in Lissabon schon noch früh genug zu sehen bekommen. Nein, etwas viel Ungewöhnlicheres.

Diener: Eine Badewanne?

Att.: Wofür halten Sie mich?!

Diener (strahlend): Ich hab's, eine Zahnbürste!

Att.: Was ist das?

Diener: Dann weiß ich, ehrlich gesagt, —

Att.: Ehrlich ... Ehrlich ... Ja ... Ha ... Ta ... Habe Dank, einziger Pedro, daß du dieses ungebräuchlichste Wort unserer musikalischen Sprache in diesem historischen Moment auf die Lippen brachtest ... Ehrlich ... 606 ... Das war es, was ich ersehnte ... Hör' zu: du läufst jetzt durch alle Apotheken von Berlin O., S. und N. — Berlin W. übernehme ich — und kaufst alles — na, du weißt schon — was es gibt. Wehe dir, wenn du mit weniger als fünfhundert Flaschen unter meine Augen trittst. Man wird sie uns in Lissabon aus den Fingern reißen. Ich werde Millionär oder mindestens Ministerpräsident, was auch einiges einträgt. Denn

Ein portugiesischer Mann mag keinen Deutschen leiden,
Jedoch sein Salvarsan gebraucht er gern ...

Denkt an uns!

Sendet **Salem Aleikum** (Hohlmundstück) **und Salem Gold** (Goldmundstück) **Zigaretten.**

Willkommenste Liebesgabe!

Deutsche Ulanen im Kampf mit Kosaken.

Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück

20 Stück feldpostmäßig verpackt **portofrei!**
50 Stück feldpostmäßig verpackt, **10** Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigaretten Fabr. Yenidze, Dresden.
Inh.: Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, wat Helfferich is?
Schultze. Schafskopp! Schatzsekretär!
Müller. Weeßte ooch, wat'n Schatzsekretär is?
Schultze. Na, en Schatzsekretär is en Sekretär —
Müller. Nee, so'n Sekretär is 'n Schatz!

Müller. Wat läßte denn deene Dochter werden?
Schultze. Meene Lowise weiht ihr Leben der Kunst.
Müller. So? Ick hätte ihr nich zugetraut, det sie Begabung for eene Kunst hat.
Schultze. Wat? Dreimal hat sie schon Butter uff die Buttermarke nach Hause jebracht. Meenste, det is keene Kunst?

Karlchen Mießnick an seinen Kollegen Mouton in Brüssel

m. br. Also aus diesem Grunde, und weil ihr uns immer „Boches" und „Barbaren" und überhaupt noch viel mehr schimpft, was ich unerhört finden muß, richte ich, lieber Mouton (ich habe deinen Namen im Lexikon nachgesehen, er heißt „Schafskopf", was du vielleicht noch garnicht weißt, weil du im Französischen noch nicht soweit bist) diesen Brief mit Entrüstung an dich und deine ganze Klasse. Und bloß darum, was ich erst gar nicht glauben wollte, als es Onkel Otto erzählte, der sagte, ihr alle schimpft auf unser Deutsches Reich, weil ihr jetzt zur Schule gehen müßt, aber feste, sagt er, und Lateinisch und Griechisch büffeln, und auch Geographie, worin ihr doch ganz fürchterlich hinten seid. Und nun schimpft ihr uns „Barbaren", wogegen ihr uns doch danken müßtet, daß wir euch zum Bildungsstande aufziehen, wenn es dir auch, lieber Jaques, nicht recht ist. Dann aber noch also die Hauptsache! Was ist ein Mensch, wenn er ohne Vokabeln wie ein Vieh lebt, und er weiß nicht, daß eine Deklination ganz anders wie eine Konjugation ist, er hat keinen blassen Schimmer davon, und er läßt womöglich ut den Indikativ regieren. Und nun seid ihr so dumm, daß ihr immer darüber wütend seid, weil ihr es von uns gelernt habt. Aber ihr werdet auch noch die Perserkriege kriegen, wenn ihr später die Geschichte anfangt, und ihr werdet mehr Prügel dabei bekommen als wir, wenn ihr Herrn von Bissing so ärgert, denn jeder Krieg hat seine bestimmte Jahreszahl und muß genau gemerkt werden. Und es ist gut, wenn ich es dir heute schon sage, denn eher kommst du, wie ich auch nicht, in die Tertia.

Überhaupt ist euer Kardinal Mercier genau so wie ihr alle. Mercier, das weiß ich, kommt von „merci" her und heißt „danke schön", wovon er vielleicht gar keine Ahnung hat, weil er gar nicht dankbar ist und bloß immer Krach macht und die Quartaner dort aufhetzt, daß sie nichts lernen sollen und Ostern sitzen bleiben.

Mit kollegialischer (verstehst du das schon?)
vorzüglicher Hochachtung
Karlchen Mießnick
Quarta, Coetus B.

Am 1. April

m. l. Märchen: Wat? Nach Mückenfett haben sie dir jeschickt, Paule? Dadruff bin ick vorrichtes Jahr ooch ringefallen. Weeßte wat, zum nächsten 1. April jehn wir nach Frankreich. Da werden, wie ick jehört habe, man janz wenig Kinder uffjezogen.

Bismarck

Er stand in unsrer Mitte
Ein ragender Titan —
Er fuhr um Schloß und Hütte,
Ein rüttelnder Orkan.

Er ist nicht auszumerzen,
Er bleibt uns Wall und Wehr —
Er flammt in unsern Herzen,
Er zieht mit unserm Heer.

Wir wollen es vollenden,
Das Werk von seiner Hand.
Drum gibt mit vollen Händen
Das Volk dem Vaterland.

Und mag das Herz uns bluten,
Wir opfern Gut und Blut,
Und rückwärts wird sie fluten,
Der Feinde wilde Flut.

Deichhauptmann soll er bleiben,
Der uns den Deich getürmt,
Und uns soll nichts vertreiben,
Wie sehr es tobt und stürmt.

In Nacht und Finsternissen,
In Kampf und Not und Streit,
Als seines Volks Gewissen
Wacht er in Ewigkeit!

w.

A.: Ist Deutschland als Gläubiger zuverlässig?

B.: Kommt darauf an. Man kann z. B. nicht behaupten, es sei der Entente an Verleumdungen und Beschimpfungen nichts schuldig geblieben. Ja, es war ihm sogar ganz unmöglich, in gleicher Münze heimzuzahlen.

Der Bürgermeister von Stendal in der Butterdebatte

(Als dem Oberbürgermeister Dr. Schütze in Stendal während der Butterkartendebatte in der Stadtverordnetenversammlung Vorwürfe wegen des Buttermangels gemacht wurden, sagte er: „Ich bin doch keine Kuh!")

Er sprach mit lautem, bitterm Groll:
Man schiebt mir in die Schuh'
Die Butternot! Das ist zu toll!
Sagt, wie ich Butter — schaffen soll!
Ich bin doch keine Kuh!

Mein Amt erfordert Geist und Witz;
Die Last drückt wie ein Alp!
Wer glaubt, daß ich auf meinem Sitz
Für euch — noch täglich Butter schwitz',
Das ist ein wahres Kalb!

„Her Butterkarten!" heult's geschwind!
Ich hab' die Neese vull!
Die Karten kriegen Greis und Kind,
Doch Karten — keine Butter sind!
Das merkt doch selbst ein Bull!

Gönnt eurem Oberhaupt die Ruh'!
Es klingt fast paradox,
Wenn ich versichre immerzu:
„Hält einer mich für eine Kuh,
Dann ist's ein Riesenochs!"

m. br.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg

214

K 1311

Tagesrapport auf dem Trafalgar-Square 1916

Nelson: „Was meldet der heutige Bericht?"
Bote: „Ein österreichisches Spitalschiff von den Franzosen versenkt!"
Nelson: „Aha, unsere Lorbeeren lassen sie wohl nicht schlafen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

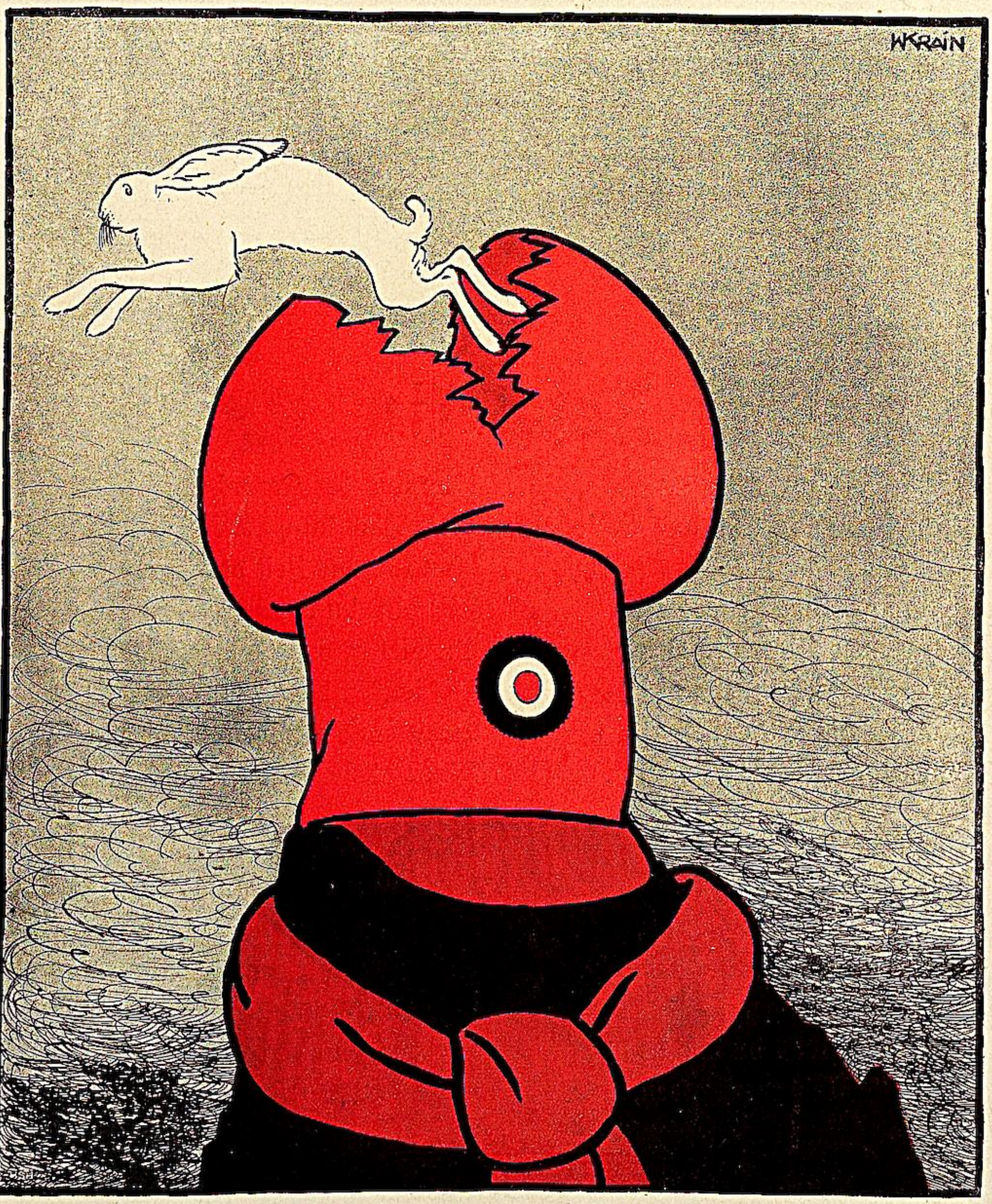
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0214

© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1311

Nr. 15 Berlin, den 9. April 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch



Glückliche Entlausung!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 9/4 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 10. April

Wehe, wehe, große Taten
Wurden wieder mal beraten!

Dienstag, den 11. April

In Paris und an dem Tiber
Legt' man sich die Dinge über.

Mittwoch, den 12. April

Grausam tät man uns befehden
Mit entsetzlich grimmen Reden.

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. April

Man besiegte in der Stunde
Dreimal uns schon mit dem Munde.

Freitag, den 14. April

Endlich dann verklang die Phrase,
Heimwärts fuhr die edle Blase.

Sonnabend, den 15. April

Und man schleift der Worte Stahl
Tapfer schon zum nächsten Mal.

Kladderadatsch

Zeppelin

Gruß dir, du wackrer Alter,
Gruß dir und Preis und Ehr',
Der, deutscher Tatkraft Walter,
Erkämpft der Lüfte Meer!
In deinen Augen flimmert
Des Sieges Sonnenglanz —
Um deine Schläfen schimmert
Des ewigen Ruhmes Kranz.

Verspottet und befehdet,
Verlästert und verlacht —
Du hast nicht viel geredet,
Hast still dein Werk vollbracht.
In wilder Wogen Branden
Trugst aufrecht du das Haupt,
Hast, immer unverstanden,
Fest an dein Werk geglaubt.

Nun kam der Kampf, der schwere,
Dem Vaterland heran,
Nun kam die Zeit der Ehre
Für dich, du deutscher Mann!
Du Lieber, du Verehrter,
Dir jauchzt das Vaterland —
Denn hunderttausend Schwerter
Führt deine einzige Hand.

Und drohen uns Gefahren
Droht Hunger uns und Not,
Wie deine Heldenscharen
So trotzen wir dem Tod.
Wie Sturm und Ungewitter
So schlage du darein —
Dein Volk wird seiner Ritter
Und Recken würdig sein.

Kladderadatsch
P. W

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0216

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 15
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 9. April 1916

Wilson und Mexiko

„Warum in die Ferne schweifen,
Sieh, das Gute liegt so nah!"

Baris

Baris! — wie mich das Wort beteerte,
Wenn ich davon erzähl'n heerte
Und nachts vom Schampus, der hibsch scheimte,
Un barfümierten Mä'chens treimte!
De Feinde, de gewissenlosen,
Erlebi'n dort de dollsten Schosen,
Un hätt's mei Gustchen nich scheniert —
Weeß Godd! — Doch ich wär hinkutschiert!
Doch heit'!? — 'Nen Stolz fiehl ich, 'nen närr'schen,
Weil ich so gut mich gonnt' beherrsch'n
Und gee Barisер sich gann bristen,
Daß nach Baris mich's tat gelisten!
Nee, oh gongdrähr! — Heit' soll'n se's spieren,
Daß se uns nich mehr imbonieren
Un fiehln, wahr'n se ooch 's Decorum —
Wie dief se stehn in buncto morum!
Laßt Russen, Bridden, Belgier, Serben
Um ihre Dalmi-Freindschaft werb'n.
Ich wär', weeß Gnebbchen, ä Garnickel,
Riskiert' dafier ich noch 'nen Nickel:
Mei Emil awer, der vor Jahr'n
Ooch gern wär' nach Baris gefahr'n,
Schreibt m'r in ännem Feldbostbriefe
Von änner großen Offensive
Und meent: „wozu dir's Geld zu schad' is,
Dahin fahr' ich — ich denk's — bald gratis!" o. w.

---

m. l. Das Erziehungsamt in England rechnet für seinen Etat 30 000 Schulkinder weniger als im Vorjahre. Dadurch werden 300 000 M. gespart. Die Abnahme ist eine Folge der verfrühten Kinderarbeit.

Je weniger man auf die Erziehung der Kleinen verwendet, desto mehr bleibt für die Großen Englands übrig. Wozu sollten auch die Großen den Kleinen gegenüber benachteiligt werden? Auch Englands Große haben bisher durch den Krieg nichts gelernt.

Mohrenwäsche

○ Sir Eduard Grey vertrat im Unterhause den Rechtsstandpunkt Portugals bei seinem Verhalten gegen Deutschland. Portugal habe allerdings infolge des alten Bündnisses Verpflichtungen gegen England gehabt; aber auch selbst als vollkommen neutraler Staat wäre es, bei dem jetzt in aller Welt herrschenden Mangel an Tonnengehalt, berechtigt gewesen, sich die deutschen Schiffe nutzbar zu machen. Deutschland habe indes die Dinge dadurch überstürzt, daß es von Portugal Erklärungen über dessen Vorgehen verlangt habe.

Die Unparteilichkeit und Weisheit dieses Richterspruches macht Grey alle Ehre. Welchem Gerichtshof würde es wohl einfallen, einen Straßenräuber dafür verantwortlich zu machen, wenn er Gewalt anwendet, weil der Überfallene ihm seine Habe nicht gutwillig überlassen wollte, trotzdem der Räuber sie gerade sehr gut gebrauchen konnte. Wenn dieser aber noch dazu bewaffnet und von einem großen Hunde gefolgt erschien, so wäre dies noch als besonders mildernder Umstand für ihn zu bewerten, da der Überfallene voraussehen mußte, wessen er sich zu versehen hatte, und deshalb töricht und sogar ungesetzlich handelte, wenn er durch seine Abwehr den Räuber geradezu zwang, gewalttätig zu werden.

Enttäuschung

Den Yankees schwoll der Kamm;
In Mexiko
Sind forsch sie gegen Villa eingeschritten. —
Der Japs, der wußt',
Zu welchem Zweck sie Ko-
mödie spielten, tat sich das verbitten. —
Die Yankees waren baff;
Voll Schreck sie Ko-
tau machten vor den Japsen. Nun sind mitten
Im Dreck sie ko-
lossal in Mexiko. r. m.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Fort mit dem Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension" G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Große Heilerfolge. Prospekte frei. Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Eroscin das neue ideale Nerventonicum bei Nervenschwäche. 50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15 M. Glänzend begutachtet und bewährt. Dr. E. Komoll Berlin-Halensee.

Wer heiraten will? sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten) Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt. Über 100 000 im Gebrauch.

Marke National. Alleinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren 5.50, 6.75, 8.50, 10, 12 M.
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie) 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M.
Armee-Taschen-Uhren 4.50, 5.75, 7.50, 10, 12, 15 M.
Taschen-Wecker-Uhren 12, 18, 22, 28, 35, 40 M
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei ins Feld b. Voreinsendung d. Betrages. Preisliste kostenlos. Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein Dresden-A. 25.

Briefmarken besonders **Kriegsmarken,** Warschau Hilfspost, Deutsche Kolonien, Balkanländer usw. liefern **ganz besonders vorteilhaft.** Große illustrierte Kriegsangebote kostenfr. Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 19.

Lustige Leier von Louis Herrmann Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

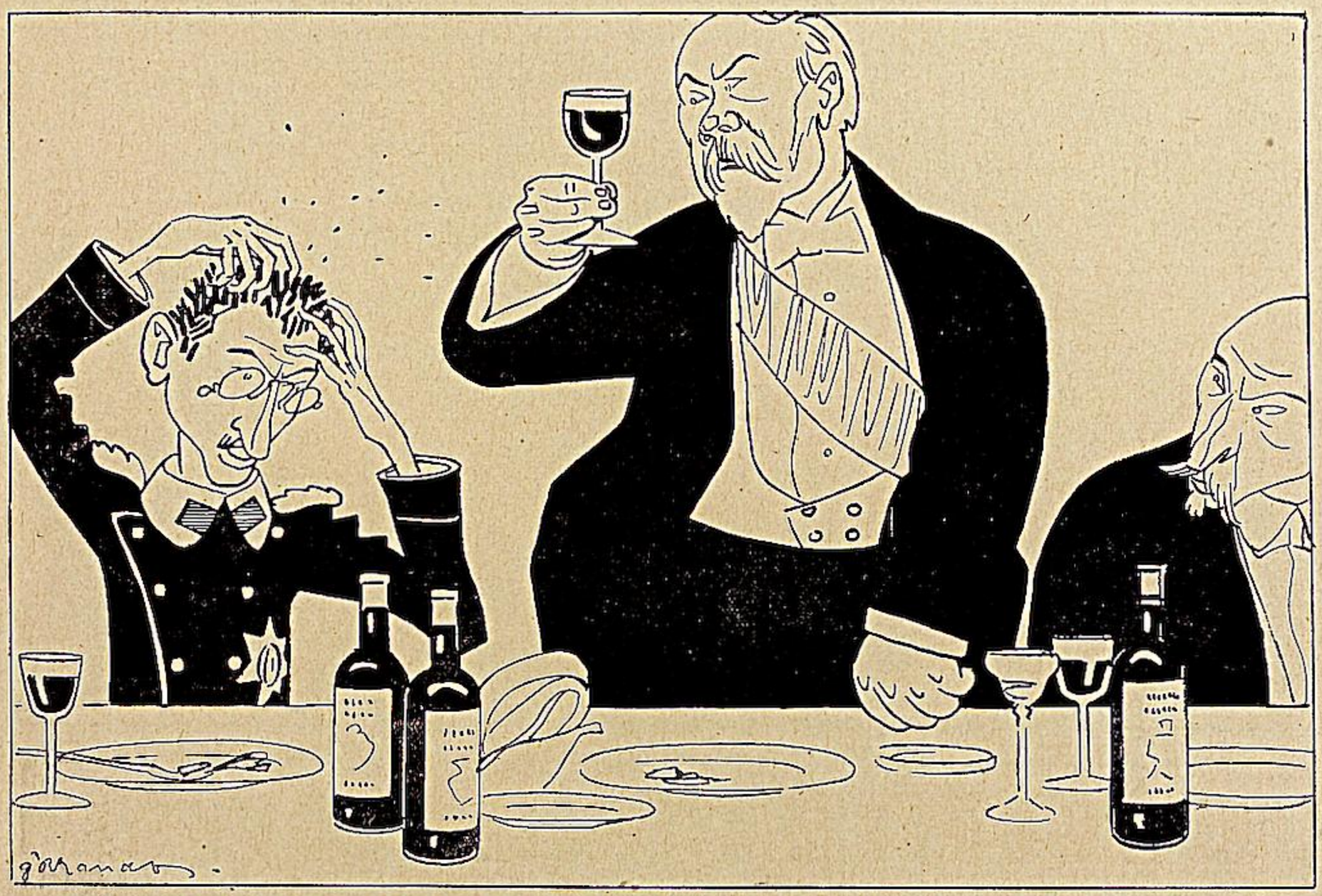
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 15 Zweites Beiblatt | Berlin, den 9. April 1916 | LXIX. Jahrgang

Der erlauchte Gast im Elysee

Der serbische Kronprinz ist in Paris eingetroffen und dort sehr gefeiert worden.



Poincaré (mit enthusiastischem Feuer): „Und so gebe ich mit einer aus tiefstem Herzen kommenden Freude dem Stolze der französischen Republik Ausdruck, den erlauchten und heldenhaften serbischen Fürstensproß" — (er hält einen Augenblick taktvoll inne, weil sich der Gastfreund ein wenig kratzen muß).

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn **im Kladderadatsch** erschienen sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das rechte Mittel

„Des Feindes Kriegslast ist so ungeheuer,
Daß er erdrückt demnächst am Boden liegt . . . .“
Ihr, die ihr anfacht dieses Hoffnungsfeuer,
Verzeiht, wenn ich euch sage, daß es trügt.
Seht doch Nikita! Hat die edle Seele
Nicht auf den Krieg recht glücklich spekuliert
Und ohne Furcht, daß man ihm's wieder stehle,
Was er errafft, in England deponiert?
Der Serbenpeter wohnt im Land der Franken,
So gut und billig wie er nie gewohnt,
Und braucht nur öffentlich sich zu bedanken,
Daß man so reich ihm Treu' mit Treue lohnt.
Noch viel, viel besser steht es um Italien,
Dem aus dem allerbilligsten Verrat
In Baar, in Kohlen und in Viktualien
Emporschoß eine überreiche Saat.
Und was kann Rußland besseres geschehen,
Als daß ihm England immer hilfsbereit,
Mit herzlichem „Auf Nimmerwiedersehen“
Ganz ungemess'ne Kapitalien leiht?
Der Krieg wär' teuer? Hörte man je Toller's?
Wenn John the Bum das Sternenbanner — denkt! —
Dem Briten leiht für fünfundsiebzig Dollars
Per Überfahrt, so sind ich das „geschenkt!“
Doch Frankreich? fragt ihr. Ja, wer kann das wissen,
In diesem Punkte seh' auch ich nicht klar.
Das wird ja wohl am Ende zahlen müssen,
Doch zahlt's, wie ich mir denke, kaum in baar,
Vielmehr in jenen schönen Assignaten,
Die ihm schon früher mal so gut geraten.
Kurzum, sie müssen's mit den Fäusten kriegen,
Dann sehn am Boden wir die Feinde liegen. a. w.

Väterchen: Tauwetter? Hm, da wird natürlich alles zu Wasser. — Wenn nur der Hindenburg nicht ganz der Mann dazu wäre, uns mit dem Tauende eins zu versetzen.

w. Roosevelt hat auf einer Jagdexpedition einen neuen Vogel entdeckt. Er erklärte, er werde eine Kandidatur für die Präsidentschaft nur annehmen, wenn Amerika zu einer heroischen Tat bereit sei. Dadurch begeistert, hat man im Weißen Haus beschlossen, die „Sterne und Streifen“ abzuschaffen und den Vogel Teddys als Wappentier der U.S.A. zu wählen.

Italiens Helden

Italienische Blätter nehmen Anstoß an den immer häufiger werdenden Zeitungsanzeigen, in denen Offiziere Liebesabenteuer suchen.

Was schert mich Grey, was schert mich Triest,
Ich trage weit besseres Verlangen;
Laß sie östreichisch bleiben, wie sie gewest —
Mein Herz, mein Herz ist gefangen.

Ich gehe nicht in die Front zurück,
Ich kenne ein bessres Vergnügen —
Fahr' wohl, Cadorna! Viel Glück, viel Glück
Im Siegen oder im Lügen! a. w.

Wir erlauben uns,

Herrn Wilson ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß sich in Deutschland verschiedene Amerikaner aufhalten, die gegebenenfalls infolge verschärfter Blockade verhungern könnten. Was gedenkt Herr Wilson zu tun? w.

Villannoncen

Villa wegen Todesfalles,
Man so häufig liest,
Villa, wegen großen Dalles,
Zu verkaufen ist.
Villa — Kriegspreis — billig — wo?
Villa — wird gesucht.
Angebot aus Mexiko:
„Villa auf der Flucht!“ h. b

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Bezugserneuerung auf den Kladderadatsch

Das II. Quartal des 69. Jahrganges des Kladderadatsch hat begonnen und bitten wir, soweit noch nicht geschehen, um recht baldige Bezugserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch die Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten 2,50 M., direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich 3,— M., direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland 3,50 M. Abonnementspreis für Rußland halbjährlich 3 Rubel 20 Kopeken. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0220

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Bad Schwartau. L. — Berlin. A. E. — Breslau. P. S. (Alt.) — Cheppywald. N. — Darmstadt. A. K. — Düsseldorf. G. B. — Eisdorf (Kr. Osterode a. H.). P. — Eutin. A. — Grünwald im Isartal. G. — Hamburg. D. J. — Harburg. W. Pl. — Kassel. H. A. — Lauterbach (Erzgb.). M. M. — Leipzig. L. — Neusalz a. O. v. Sp. — Stargard i. P. E. O. — Tüschow b. Bennin (Mecklb.) Frau v. H. — Weimar. Sch. — Wien. H.

Aachen. R. V.: In Nr. 24 des „Rheinisch-Westfälischen Anzeigers" steht folgendes Angebot: „Erstklassiges Klavier (Phonola), schwarz, wen. gebr., weg. Heldentod bill. zu verk. Ang. u. T 16 386 an die Geschst. d. Bl." Es gehört ein erstklassiger Geschmack dazu, den Heldentod zu Geschäftszwecken zu benutzen.

Berlin. Langjährige Leserin: Nr. 141 der „Vossischen Zeitung" berichtet vom Empfange des serbischen Kronprinzen in Rom: „Im Quirinal verwarteten ihn die Königin Elena und der Reichsverweser Herzog von Genua." Danach scheint der serbische Kronprinz noch nicht stubenrein zu sein. Wir dachten uns das schon.

Braunschweig. N. M. B.: Im „Briefkasten" des „Braunschweiger Allgemeinen Anzeigers" (Nr. 63) steht folgende Anfrage: „E. S. Ich habe ein Kind von einem Unteroffizier, der bis jetzt familiär bei uns verkehrt hat. Jetzt hat er sich zurückgezogen mit dem Bemerken, mein Vater möchte uns Zeit lassen, uns erst kennen zu lernen. Er hat aber bis jetzt nichts von sich hören lassen. Kann ich nun darauf bestehen, daß er mich heiratet, indem ich mich an den Feldwebel wende?" Kreuzhageldonnerwetter! Da hört alles auf! Der Kerl will nach diesem „familiären" Verkehr noch mehr Zeit und Muße haben, die Tochter des Hauses kennen zu lernen! Den Stock des Paterfamilias müßte er kennenlernen! Ohne Frage könnte auch der Feldwebel, als „Mutter der Kompagnie", einigen wohltätigen Einfluß auf den „Familienverkehrsgast" ausüben, indem er ihm einige Belehrungen über den „Umgang des preußischen Soldaten mit Familien" und die daraus entstehenden Pflichten zuteil werden läßt.

Chemnitz. „Hotel Herrmann": Die „Allgemeine Zeitung Chemnitz" erläutert in Nr. 66 ihren Lesern die Vorteile ihrer „Kostenlosen Abonnenten-Unfall-Entschädigung" durch einige Beispiele; darin kommt folgender Satz vor: „Seine Ehefrau war auf einem Gange in der Stadt von der Bordkarte des Fußsteiges abgerutscht." Es soll natürlich „Brotkarte" heißen. Wieder eine neue Mahnung, Obstreste oder Brotkarten nicht auf die Fußsteige zu werfen!

Düsseldorf. E. S.: Der „Düsseldorfer General-Anzeiger" vom 3. März 1916 (Nummer nicht erkennbar) berichtet: „Mona Lisa in Köln. R. Köln, 6. März. Die Schillersche Oper Mona Lisa, die am Sonntag im Kölner Opernhause zur Aufführung gelangen sollte, wurde vom Spielplan abgesetzt." Recht so! Schiller paßt nicht in unsere ernste Zeit, am wenigsten seine schlüpfrigen Opern.

Erfurt. O. M. P.: In Nr. 62 des „Erfurter Allgemeinen Anzeigers" steht folgendes Angebot: „Brutapparat, nur zweimal gebraucht, f. 75 Eier zu verk. Zu erfragen in d. Anger-Geschäftsst." Ein Mensch, der seinen, nur zweimal gebrauchten Brutapparat für lumpige 75 Eier verkaufen wollte, wäre total verrückt. Hoffentlich besinnt sich die Anger-Geschäftsstelle eines Besseren.

Feldpost. O. P.: „Der Tag" vom 3. März 1916 berichtet unter „Personalveränderungen: „zu Lts. befördert unter Vorbehalt der Patentierung: Die Fahnenjungfer v. Knagenhielm im Gren. R. 10." „Fahnenjungfern" gibt es nur äußerst selten in den Armeen der europäischen Staaten; eine der letzten war die „Jungfrau von Orleans". — 26. Reserve-Div.-Stab. Rittmeister N.: Die Nr. 119 der „Schwäbischen Kronik" bringt folgendes Gesuch: „Hauslehrer gesucht! Suche per sofort für meine Tochter, welche die höhere Töchterschule besucht, einen liebevollen Lehrer, welcher täglich die Hausaufgaben mitarbeitet und im Französischen perfekt ist. Gefl. Angebote wolle man senden usw." Wenn der verlangte „liebevolle" Hauslehrer auch noch Schmachtlocken und seelenvolle Augen besitzt, sind alle Ansprüche erfüllt, die ein verständiger Vater an den Lehrer seiner „höheren Tochter" stellen darf.

Frankfurt a. M. G. S.: Im „General-Anzeiger der Stadt Frankfurt a. M." vom 14. 3. 1916 (Nr. nicht erkennbar) finden wir folgendes Gesuch: „Bess. jung. Herr, 28 J., sucht möbliertes Zimmer mit Familienanschluß zwischen Güterplatz u. Schwalbacherstraße. Off. unt. usw." Der Familienanschluß zwischen dem Güterplatz und der Schwalbacherstraße könnte sich ja für den besseren Herrn sehr nett gestalten, wenn es ihm gelingt, ein wahrhaft harmonisches Verhältnis zwischen Güterplatz und Schwalbacherstraße zustande zu bringen.

Freiburg i. Breisgau. H. M.: Die Nr. 69 der „Freiburger Zeitung" bringt folgendes sonderbare „Stellungsgesuch": „Gepr. Krankenpflegerin sucht Stellung, auch als Wöchnerin. Angeb. unter J. 5737 an die Geschäftsst. der Freib. Ztg." Hoffentlich ist sie als „Wöchnerin" auch bereits geprüft, damit sie, wenn sie als solche eine Stellung erhält, genau weiß, wie sie sich zu benehmen hat. Hoch bezahlt werden ja Wöchnerinnen nicht, aber meistens sehen sie auch mehr auf gute Behandlung.

Hamburg. A. P.: In dem Leitartikel „Zur Volksvermehrung" (von Friedrich Naumann), den die Nr. 113 der „Neuen Hamburger Zeitung" bringt, lesen wir: „Der Verbrauch an Menschen im Krieg ist schrecklich und ungeheuer. Es gehen viele liebe, tüchtige Kerle und vortreffliche Talente zugrunde. Wer wird sie von den Toten

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern

Jonass & Co., Berlin A 312,

Belle-Alliance-Straße 7—10.

Jena in Thüringen.

Saaletal.

Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige Brfm.-Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint.

Halbjhr. 12 Hft.) 1 M. 50 Ausl. 1.75) unter Streifband 50 Pfg. mehr. **Probe-Nr.** mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (10 Heller)

Grosse illustr. Saispreisliste dazu gratis.

Kriegsmarken: (Von 5 Mk. an franko)

	20	Verschiedene nur	1 M.
	30	" " "	2 M.
40 Verschied. 3.25	50	" " "	5.50
100 Balkanstaaten 2.—	40	Belgien	1.—
25 Serbien .... 1.—	30	Türkei	1.25
60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter			4.50
Stadtpost Warschau; 7, 8 u. 10 Groszy			—.75
1000 Verschiedene aller Erdteile			10.—

Senfs Briefmarken-Katalog mit 65,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 2.80 M. franko.

Gebrüder Senf in Leipzig.

†St. AFRA†

Die Perle aller Liköre

Deutscher

Cognac Exquisit

Echter alter Cognac.

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co

Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Leute von heute

Von **Heinrich Schaeffer.** Mit vielen lustigen Bildern von **Arthur Krüger.**

Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung.

Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftlich feinsinnig konstruierter Apparat **heilt** nicht nur bei jüngeren, **sondern** auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- und X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor dem Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. oder in Briefmarken (Betrag wird bei Bestellung gutgeschr.) unsere wissenschaftl. (anatomisch-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen.

Wissensch.-orthopäd. Versand „Ossale"

Arno Hildner, Chemnitz 54.

Bei Bestellungen oder Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0221

© Universitätsbibliothek Heidelberg

erwecken? Die Mütter werden es tun, die kinderbringenden Mütter, die die Weltgeschichte machen. Mit ihnen sollte der Minister des Innern noch viel mehr zusammenarbeiten.“ Den in den letzten Worten enthaltenen leisen Vorwurf Friedrich Naumanns haben unsere Minister nicht verdient. Alle haben ihre Pflichten als Staatsbürger auch in dieser Beziehung redlich erfüllt. Man kann doch schließlich von den alten Herren nicht Unmögliches verlangen.

Hammeleff, Kr. Hadersleben. H.: Die Nr. 18 der „Schleswigschen Grenzpost“ (Haderslebener „Folkebladet“) bringt folgende „Geburtsanzeige.

Vom lieben Storch ein männlich Kind,
Zur Zeitung bringen es geschwind
H. J. Mammen und Frau, geb. Moritz.
Spanngaard, 8. März 1916.“

Wir dichten weiter:

Vom Storch tät dieses Kindlein stammen,
Das tät mit Recht den Geist entflammen
Des edlen Dichterfürsten Mammen!
‚Heil!‘ rufen wir, ‚Heil!‘ allzusammen.

Hannover. Fr.: Im „Hannoverschen Anzeiger“ (Nr. 63) lesen wir: „Aus der Stadt“: „Unfall. In der Bethlehemstraße fiel am Montag dem Bäckermeister M. ein Sack Mehl auf den Körper. vom 23. März 1915 über die Meldepflicht und den Krankenhaus gebracht.“ Wahrscheinlich ist dem betreffenden Zeugen und Berichterstatter des Vorfalls der eine Teil des Sacks auf den Kopf gefallen, so daß der Bericht erklärlicherweise etwas unklar und verschwommen ausfiel.

Hochneukirch. O. K.: In Nr. 57 der „Westdeutschen Landesztg.“ (M.-Gladbach) lesen wir folgendes Angebot: „Kräftige Schiebkarre mit Jauchetonne nebst 2½schläfige Bettstelle, Eichenholz, billig zu verkaufen. Herrmann Schiffer. Jüchen, Mühlenstraße Nr. 1.“ Was kann Herrmann Schiffer für das alte Gerümpel wohl noch viel bezahlt bekommen! Er sollte die Jauchetonne nebst der 2½schläfigen Bettstelle auf die kräftige Schiebkarre setzen und den ganzen Plunder ins Wasser schmeißen, wo es am tiefsten ist; er würde damit auch die Welt von den wertvollen Zweifeln erlösen, was seine 2½schläfige Bettstelle bedeutet.

Leipzig. Dr. P. B.: In Nr. 75 der „Leipziger Neuesten Nachr.“ finden wir folgenden gereimten Stoßseufzer: „Meßmontag Abend war es — am Georgi-Ring, da glaubt' ein lachend Glück ich mir zu fassen. Doch war zu ängstlich ich und scheu und mußt es wieder lassen. Des andern Tages Mittag 3 Carl- und Querstraß'-Ecke da wollt ich seiner warten. Doch war'ns des Schnees Flocken — die mich narrten. Drum bitte freundl. ich Adresse unter B. 307 Zweigst. Brühl 4.“ Der Gedanke ist hübsch, aber die Form ist verfehlt, weil es dem Dichter offenbar erhebliche Schwierigkeiten machte, die „Carl- und Querstraß'-Ecke“ in den Vers zu bringen. So leicht ist das Dichten nicht.

Lüdenscheid. O. S.: Im Lüdenscheider „General-Anzeiger“ (Nr. 70) lesen wir folgende Drohung: „Erkläre hiermit, daß ich böswillige Verstümmelung meines unterzeichneten Namens strafrechtlich verfolgen werde. John Harrison.“ Welch ein frecher, gemeiner H.... sohn mag den braven John gekränkt haben?

Malente-Gremsmühlen. O. S.: Die Nr. 25 des „Lübecker General-Anzeiger“ berichtet von dem „Kampf um Valona“: „Mit dem Herannahen der bulgarischen Streitkräfte dürfte die Muse, welche die Italiener bisher dazu benutzten, um ihre Stellungen zu befestigen, ein Ende erreicht haben.“ Gemeint ist natürlich die Muse Gabriele d'Annunzios. Uns schien ihr Ende schon lange nahe bevorzustehen.

Meiningen. A. W.: In Nr. 54 des „Meininger Tageblatts“ werden „Futtermittel“ empfohlen: „Vom Raiffeisen-Lager in Grimmenthal sind uns für die hiesigen Viehbesitzer angeboten worden: Leichenkuchenmehl zum Preise von 20,75 M. für den Zentner.“ Schauerlich! Entsetzlich! Geht man nicht heute mit der Verwertung aller für Futtermittel brauchbaren Stoffe bereits etwas zu weit?

München. J. B.: Die „Münchener Zeitung“ vom 5. September 1914 brachte die 38. Fortsetzung eines Romans „Der Herzog von Sorsona“ (von Karl Graf Scapinelli). Darin heißt es: „Nun stand Petro am Anlaufplatz; dicht hinter der Flugmaschine, während er feste, dicke Handschuhe anlegte, schaute er zum Himmel, dann stülpte er eine rote Mütze über den Kopf, zog das Hinterteil über die Ohren — und stieg zu seinem Sitz.“ Das ist eine total falsche Darstellung der Vorbereitungen zum Abfluge! Kein Flieger wird sich diesen Körperteil, den er so nötig zum Sitzen braucht, über die Ohren ziehen, abgesehen davon, daß es höchst unschön aussehen müßte. — F. O.: Die Nr. 57 der „Bayerischen Staatszeitung“ bringt folgende Nachricht vom südlichen Kriegsschauplatz: „Wien, 8. März, mittags. Amtlich wird gemeldet: Italienischer und Balkankriegsschauplatz. Ruhe. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer.“ Den betreffenden Setzer der „Bayerischen Staatszeitung“ hatte das eine Wort „Ruhe“ augenscheinlich derartig eingeschläfert, daß er in einen Zustand angenehmer Dösigkeit geriet. Dem dunklen Zwange des Stumpfsinns nachgebend, wollte er die Worte: „Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutenant“ in infinitum setzen, als er durch eine Maulschelle seines Vorgesetzten schon nach der ersten Wiederholung gestört wurde.

Neuwied. „Kasino“: In Nr. 64 der „Neuwieder Zeitung“ lesen wir: „Fräulein kann Schlafzimmer mitbenutzen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.“ Allen hierauf reflektierenden Damen würden wir genaue Erkundigungen bei der Geschäftsstelle des Blattes empfehlen, damit nach Möglichkeit unangenehme Überraschungen ausgeschlossen werden. — Wir erwidern bestens die Grüße aus dem Kasino.

Niederlössnitz. B. M.: Die Nr. 55 des „General-Anzeiger“ für den Amtsgerichtsbezirk Kötzschenbroda berichtet über das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe. Es heißt in diesen Ausführungen: „Da die italienischen Kriegskosten zurzeit monatlich ungefähr 650 Lire betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten.“ Also haben die lumpigen Makkaronifresser trotz ihres wüsten Gebrülls mit ihrer ganzen Kriegsanleihe nur — — 1300 Lire zusammengebracht! Das sieht ihnen ähnlich.

Oppenheim a. Rh. W.: In der „Landskrone“ (Oppenheimer Kreisblatt) (Nr. 31) steht folgendes Angebot: „Eine hochträchtige Kuh, zum 2. Mal in 8 Tagen kalbend, hat abzugeben Jakob Sperb, Schreiner in Dexheim.“ Die jeden Tag kalbende Kuh“, die wir mit Vergnügen schon öfters im „Briefkasten“ vorführen konnten, ist dem Wundertier Jakob Sperbs, das sich nur alle acht Tage zwei lumpige Kälber leistet, doch beträchtlich „über“.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Frau Mara“. Von Eugen Zabel. Verlag von Georg Stilke, Berlin. Die flott und fesselnd geschriebene Erzählung wird dem bekannten Verfasser gewiß manchen neuen Freund gewinnen.

Recklinghausen. K.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ (Nr. 208) berichtet ihren Lesern: „Änderungen im russischen Ministerrat? Stockholm, 14. März. (Eigener Drahtber.) Die ‚Petersburger Morgenzeitung‘ berichtet von einer Audienz des Dumapräsidenten Rodsjanka beim Zaren, der große politische Bedeutung beigelegt wird. Tiefergreifende Änderungen werden im Ministerrat erwartet. Die Stellung der Rechten gilt als erschüttert trotz aller Bemühungen, den Einfluß zu erhalten.“ Die Ministerwechsel in Rußland pflegen immer von tiefergreifenden, herzerschütternden Szenen begleitet zu sein, besonders wenn „Väterchen“ dabei mit der Faust auf den Tisch schlägt und entrüstet: „Ihr verdammten Daesköppe!“ brüllt.

Reichenbach i. Schl. E. M.: Die Nr. 140 der „Vossischen Zeitung“ bringt einige Köller-Anekdoten; in der letzten, in der sich Herr von Köller im Preußischen Abgeordnetenhause gegen eine vorlaute Dame auf der Tribüne wehrt, heißt es: „Allgemeine Verblüffung ob dieser Neuheit. Herr von Köller aber, ohne sich im geringsten dadurch außer Fassung bringen zu lassen, bemerkte halb ernst, halb scherzhaft, seine lange, hagere Gestalt noch höher aufrichtend und den Kopf nach oben, zur Tribüne wendend: ‚Mulier faciat in ecclesia!‘“ Karlchen Mießnick versuchte diese lateinischen Worte Herrn von Köllers zu übersetzen; es stellten sich ihm aber beträchtliche Schwierigkeiten entgegen. »Mulier«, sagte er, „heißt das Weib, die Frau“; »faciat« kommt von »facere« her, und das heißt „machen“; »in ecclesia« — „in der Volksversammlung!“ „Was soll aber“, überlegte Karlchen Mießnick zum Schluß, „die Frau in der Volksversammlung — machen? Das verstehe ich nicht.“

Würzburg. E. L.: In dem vom 21. März 1916 datierten Extrablatt des „Fränkischen Kuriers“ lesen wir: „Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Flieger erschienen nachts über Vlora (Valona) und bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschießung unversehrt ein.“ „Natürlich in einen Krug besserer Qualität,“ meinte Studiosus Biermörder, „wo sich Flugzeugführer und Flugzeuge verdientermaßen gehörig stärkten.“

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. April 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Aerzte
empfehl. als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen. Millionen gebrauch. sie gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, schmerzenden Hals, Verschleimung, Keuchhusten,** als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen. **6100** notar. begl. Zeugn. verbürg. den sicheren Erfolg.
Gegen Husten Katarrh
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“
Zu haben in Apoth., Drog. u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paket. 25 u. 30 Pf., Dose 50 u. 60 Pf., aber nie offen. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Togal
Gichtiger und Rheumatiker
loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Togal-Tabletten. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es ist gelungen!

Aus Christiania wird uns gemeldet: Der Konstitutions-Ausschuß des Storthings beschloß einstimmig die Annahme des Regierungs-Antrags, wonach Frauen berechtigt sein sollen, Minister zu werden.

Teure Schwestern, seid umschlungen,
Schwingt ihn hoch, den Strumpf so blau!
Rührt die Saiten, rührt die Zungen,
Schnell den Lorbeerkranz gebrungen!
Größres hat man nie errungen,
Denn Minister wird die Frau!

Und man macht zu mildern Sitten
Sich im Storthing schon bereit;
Nur in Moll wird noch gestritten,
Statt zu fordern, muß man bitten,
Denn es thront ja in der Mitten
Eine holde Weiblichkeit!

Aber wenn zum Konferenzen
Würdig sich der Rat bewegt —
Wird ein Schimmern, Rascheln, Glänzen
Nicht ihm den Verstand begrenzen,
Weil die schickste der Ex'llenzen
Heut die neue Robe trägt?

Doch dies darf uns nicht entmut'gen!
Vorwärts, bis auch uns es glückt!
Öffnet weit die Zuckerschnutchen,
Stürzt euch in den Kampf, den blut'gen,
Bis Mariechen, Lisbeth, Trudchen
Den Ministersessel drückt!

h. st.

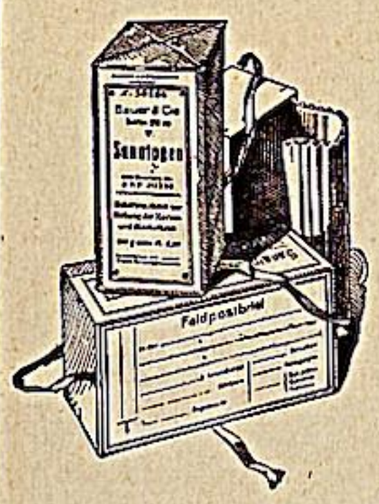
Der französische General de Bazelaire verbietet in einem Armeebefehle den Soldaten, deutschen Gefangenen eine Erquickung, und sei es auch nur Wasser, zu geben. — „Für die unsern fällt hiermit die einzige Gelegenheit fort, wo sie den Deutschen das Wasser reichen könnten", sagte er befriedigt zu einem anderen Befehlshaber. „Aber, Herr Kamerad," meinte dieser, „zu einem so grausamen Befehle hätte ich doch nicht das Herz." „Herz?", fragte Bazelaire erstaunt, „aber, mein Bester, dazu hat man als französischer General eben die Stirn."

Das Eingreifen Amerikas in Mexiko gestaltet sich schwieriger, als man erwartet hatte. Villa hat sich der Verfolgung durch die Amerikaner entzogen und ist durch Überläufer von Carranzas Truppen verstärkt worden, während Carranza selbst anfängt, das Mißtrauen der Amerikaner zu erregen. Incidit in Villam, qui vult vitare Carranzam.

Poincaré: Wo die Kriegskosten herkommen sollen? Nur ruhig Blut, es wird sicherlich genug zusammengeschossen.

„Spaltung" der Sozialdemokratie durch Haase? —? —

m. d. j. Nein! vielmehr wird auf dem nächsten Parteitage über Haase der Parteibann verhängt und die Einheit der Partei gewahrt bleiben! Denn es steht geschrieben im 3. Buche Mosis, im 11. Kapitel, im 6. Verse: „Der Hase wiederkäuet zwar, aber er spaltet die Klaue nicht — er ist unrein!"



Sanatogen Von 21 000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. **So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft.** — Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke, Berlin 48 E/6, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. **bei Rekonvaleszenz** und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, **verlange eine Gratisprobe** von der obengenannten Firma.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der März-Chronik des Hauses Poincaré

m. br. Poincaré (zu seiner Gattin): „Liebes Kind, der Prinz Alexander von Serbien wird uns die Ehre geben, am Sonntag bei uns zu speisen! Was gedenkst du — zu geben?“

Madame (verwundert): „Für — den Serben — extra anrichten! P-ö-ö-ö-h! Was heißt Alexander von Serbien? Mag er mitessen, was wir gerade haben: Hammelrippen mit grünen Bohnen!“

Poincaré (milde einlenkend): „Du verstehst nicht, mein Herzchen! Er kommt — offiziell! Ich muß auch eine Rede auf ihn halten, und dazu gehört ein Braten, womöglich noch eine süße Speise.“

Madame: „Hat sich was! Die Karageorgewitsche sollen heute froh sein, wenn sie zu Pellkartoffeln ihren Schnaps trinken können!“

Poincaré (ungeduldig): „Natürlich, einen Slibowitz muß er auch haben, vielleicht auch zwei bis drei! Aber — welchen Fisch willst du servieren lassen?“

Madame (nach einigem Besinnen): „Na — höchstens Dorsch mit Senftunke!“

Poincaré (zornig): „Weib! Gebiete deiner Respektlosigkeit! Wisse: ich will in meiner Rede dem Stolz der französischen Republik Ausdruck geben, den erlauchten und heldenhaften Fürstensproß — empfangen zu dürfen.“

Madame (laut auflachend): „Raymond, das sieht dir ähnlich! Ha—ha—ha—ha! Werdet ihr euch auch umarmen — und küssen?“

Poincaré (zögernd): „Das wohl — gerade nicht, aber er wird sicher die Hand der Präsidentin der französischen Republik — —“

Madame (versöhnt): „Nun jawohl, ich werde „Hecht grün“ kochen, auch etwas pikanten Käse werde ich geben, aber (bittend) — nicht wahr, lieber Raymond, du sorgst doch dafür, daß er vorher — gründlich entlaust wird!“ m. br.

Joffre: Den verdammten Deutschen wird die Einschließung Verduns in der Tat gelingen. Wie werden wir dann der Bevölkerung diese unbequeme Mitteilung beibringen?

General X: Natürlich möglichst harmlos und unauffällig. Wir könnten z. B. schreiben: Frankreich blüht in Frühlingspracht — Verdun eingeschlossen.

Der Querkopf

Ich bin ein Querkopf. Kennt ihr meine Farbe,
Die Fahne schwebt mir blutigrot voran.
Ich holte mir noch keine Ehrennarbe;
Doch niemand weiß, was ich noch kriegen kann.
Fest halt' ich an der Phrase,
Mein Name der ist Haase,
Und geht auch alles drüber kurz und klein,
Ich bin ein Querkopf, will ein Querkopf sein.

Das wär' doch auch noch besser, säh' die Erde,
Daß Deutschland einig, dreimal einig sei.
Zum Teufel auch die zahme Eintrachtsherde!
Ich schlag' durchs Saatfeld Haken, ich bin frei!
Laut preis' ich allemale
Die Internationale!
Laß andre: „Deutschland über alles!“ schrein,
Ich bin ein Querkopf, will ein Querkopf sein!

Zwar den Genossen bei den Feinden drüben
Geht die Prinzipientreue widern Strich;
Der Deutsche aber soll und muß sie üben,
Und siebzehn andre denken so wie ich.
Singt Scheidemann mit Heine
Auch brav die Wacht am Rheine,
Was kümmert's mich! Und ständ ich ganz allein,
Ich bin ein Querkopf, will ein Querkopf sein! a. oy.

Wybert TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen u. lindern Husten u. Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgabe

Feldpostbriefe mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder 1.—

Maquet-Fahrstühle
mit der Qualitätsmarke
für Kranke und Kriegsbeschädigte
zeichnen sich durch solide und stabile Konstruktion aus
Vereinigte Fabriken
C. Maquet G. m. b. H.
Heidelberg-6
Musterlager: Berlin Johannisstr. 20/21
Verlangen Sie Katalog über Fahrstühle u. Selbstfahrer

Stempel- und Schilderfabrikation
Stanz- u. Prägewerk
Düwel, Braunschweig.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Einbanddecken zum Kladderadatsch
Jahrgang 1915
Preis 1,50 M. (mit Porto 1,80 M.)
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Soeben erschien von dem Verfasser des Buches „Gräme Dich Nicht!“:

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.
Preis gebunden 2 Mark. In allen Buchhandlungen zu haben.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Aus dem Inhalt möchten wir folgende Kapitel hervorheben: Sei leidend und lebe lange. - Warum nervös? - Die Furcht, alt zu werden. - Wann ist man alt? - Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft. - Liebe mit weißen Haaren usw.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Det Kabel zwischen England und Holland, wat doch kaputt war, is nu wieder janz.

Schultze. Die Holländer jlooben et aber noch nich.

Müller. Woso nich? Kommen denn keene Meldungen aus England rüber?

Schultze. Jerade deswejen! Bei alle die Meldungen schütteln die Holländer den Kopp, sehn bedenklich nach England rüber und sagen: Mit die Leitung da scheint et nach wie vor nich recht richtig zu sein!

Lieber Aujust! Von wejen, weil meine Mine mit Liebesbriefe nich uff den Hund kommen will, erjreife ick heut die Feder. Weil ick doch deinen Karo in Kost und Loschi hab. Eigentlich könnt' ick ihm als Schampagneriste rechnen, weil er ja seine eigene Bude hat. Wat sagste aber dazu, det sie mir mit'n Hundesteuerzettel bejlicken? Als ob eene Schwiegermutter for jeden Spitz uffkommen muß, den ihr Schwiegersohn hat. Ick bin natürlich jleich hinjestiebelt und hab jesagt, det sie da meinen Seligen seine Olle schlecht kennen. Woso soll ick denn Hundesteuer berappen for eenen Hund, der mir jarnich jehört? Ja, sagen die Herrens, wenn een Anjehörijer im Haushalt eenen Hund hält, muß der Haushaltungsvorstand for haften. — „Wat?" sage ick, „Anjehöriger? Is mein zukünftiger Schwiegersohn mir etwa schon anjetraut? Und is mein Haushalt im Schützenjraben, wo er doch sitzt?" „Ne," sagen die Herren, „wo der Hund ins Haus is, der is steuerpflichtig." „Wat? flichtig?" sage ick, „det laß ick überhaupt nich uf mir sitzen. Bin ick etwa der Serbenpeter? Und det mir die Töle jarnischt anjeht, können sie ufft Standesamt sehen, wo det Ehestandsrejister noch nich ausjefüllt is. Und wenn ick eenen in Kost habe, muß ick doch nich jleich die Steuern for ihm zahlen." „Woll doch," sagen die, „bei den Hund jelten sie als Herr:" „Nu wirds Dach," lach ick, „so schlau is der Köter denn doch, det er mir for ne Dame erkennt und nich for'n Herrn. Wat sein Herr is, det is momangtan nich mal sein eigner Herr, sondern er jehört Seine Majestät den Kaiser. Und der Herr von den Herrn wird ja ooch woll der Herr von 'n Hund sein müssen. Also meene ick, sie schicken versuchsweise mal Seine Majestät den Steuerzettel. Aber soville ick weeß, sind den Kaiser seine allerjnädigsten Hunde jänzlich steuerfrei." Na, da haben sie mir denn jroß anjekiekt und ick bin abjejangen wie Butter,

ohne welche ick verbleibe

Deine jeliebte Zukünftige
Schwiegermutter

Der „Gott von Mecheln" und Kardinal Mercier

Das wär' ein Gott, der spräche: „Unheil fließe!"
Milliarden Pesterreger strömen ließe!
Mit jeder Art von bösen Seuchengiften
Verderben bringt auf Erden und in Lüften!
Der um satanisch-grauser Mordlust willen
Mit Typhusgiften, Cholerabazillen
Die Brunnen füllte, Flüsse, Bergesquellen,
Daß Schwund und Tod sich überall gesellen!
Das wär' ein „Gott" — ihr müßt darob wohl lächeln —
Nach Wunsch des hohen Kardinals von Mecheln! —
Und so erklärt es Eminenz mit Milde:
„Ein jeder schafft sich Gott nach seinem Bilde!" b.

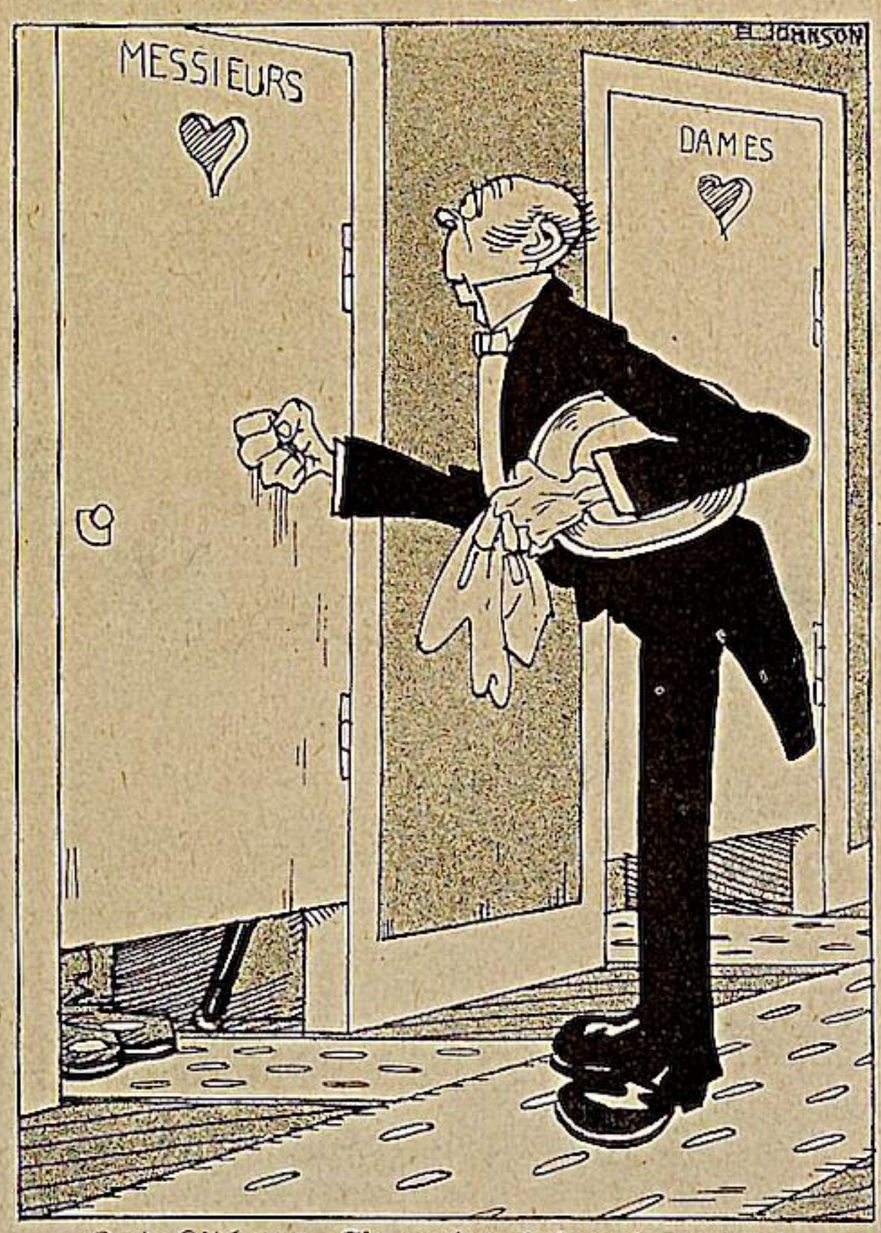
Codornas Lied auf der Entente-Konferenz in Paris

Soll ich nach der Marne rücken
Zu dem ersten Frühlingsgrün?
Mir Vogesenlorbeer pflücken,
Wo die Wälder Blitze sprühn?
Soll ich wohl nach Ypern eilen,
Wo die Gase giftig wehn?
Soll ich Joffres Ruhm dort teilen,
Wo die „dicken Bertas" stehn?
Chor: „Fritz, bleib hier!
Du weißt ja nicht, wie's Wetter wird!"

Soll ich nach Verdun marschieren,
Wo der Donner furchtbar hallt?
Soll ich wohl mein Glück probieren
Einmal im Argonnerwald?
Soll ich mich im Höllenstrudel
Belforts um die Palme mühn,
Um als Bologneser Pudel,
Ganz begossen, heimzuziehn?
Chor: „Fritz, bleib hier!
Du weißt ja nicht, wie's Wetter wird!"

Nein, ihr lockt mit euren Tönen
Mich nicht vom Isonzo fort,
Denn Italias Heldensöhnen
Blüht kein Ruhmeslorbeer dort!
Soll ich meine Kräfte teilen,
Macht mich eine Angst nicht froh,
Daß sie zwiefach mich verkeilen:
Hier am Doubs — und hier am Po!
Chor: „Fritz, bleib hier!
Du weißt ja nicht, wie's Wetter wird!" m. br

Bei der Vierverbandskonferenz in Paris



„Lord Kitchener, Sie werden dringend erwartet, um das Wort zum Kapitel ‚Englische Offensive' zu nehmen!"

Stimme von innen: „Entschuldigen Sie mich — einstweilen!"

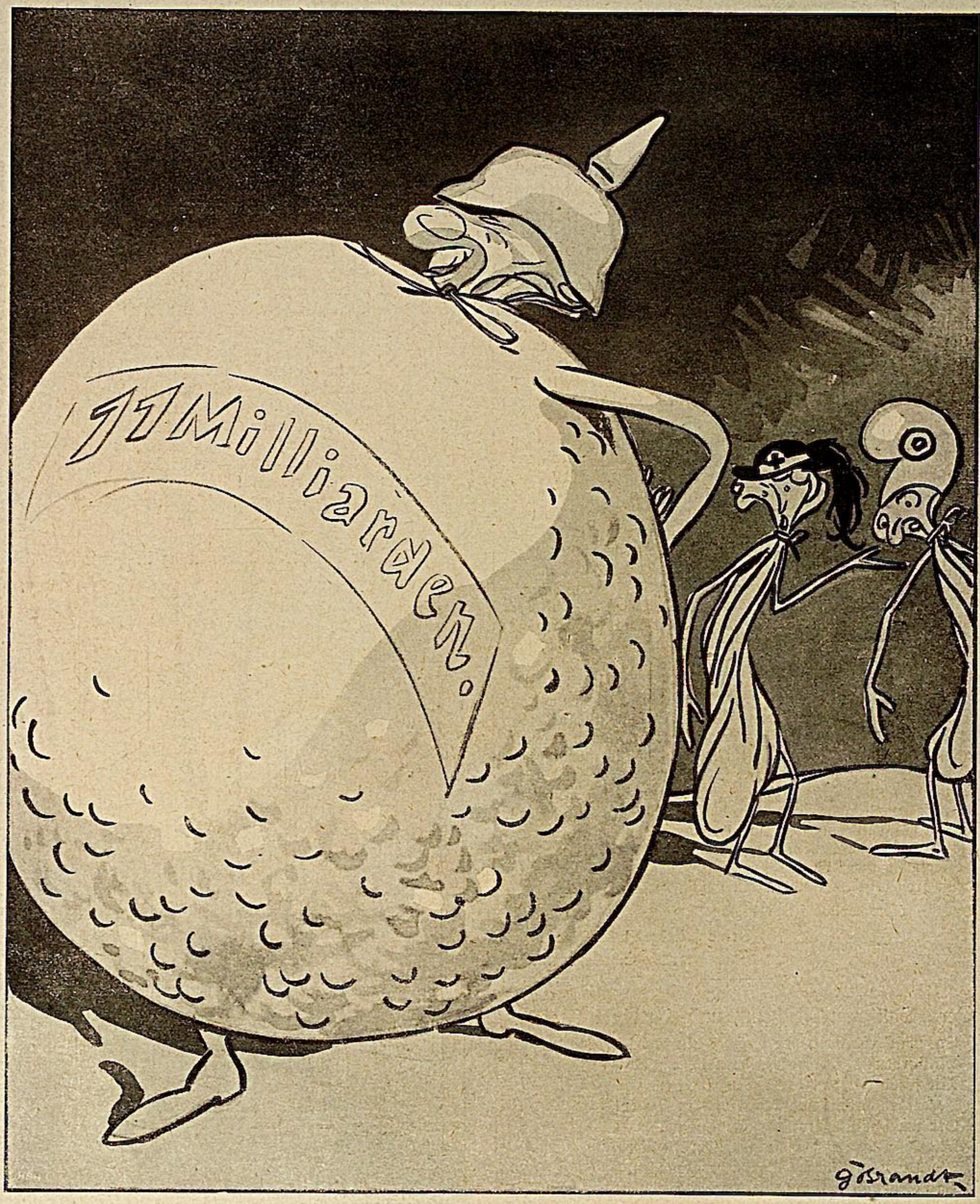
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Selbstverblendung



Die italienische zur französischen Anleihe: „Sieh mal, die deutsche Anleihe! Gott, wie mager!“

ACAD. LESEH.
15 APR 1916

227

Nr. 16 Berlin, den 16. April 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Der britische Löwe und der Holländer Käse

„Vielleicht tue ich doch besser, auf den Käse nicht zu gehen! Er hat so etwas, was wie eine Zündschnur aussieht."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 16/4 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 17. April

Das war eine Freude, das war eine Tat,
War selten eine reiner;
Dank euch, Herr Oberstudienrat,
Dank, wackrer Kerschensteiner!

Dienstag, den 18. April

Ausgoß der wilde Herostrat
Wie immer seine Brühe;
Wie immer blieb es in der Tat
Verlorne Liebknechtsmühe.

Mittwoch, den 19. April

Man fragt sich, welch ein eignes Spiel
Doch die Natur da triebe:
Vom Knechte hat er allzuviel,
Doch gar nichts von der Liebe.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. April

Er schätzt nur, treu bis in den Tod,
Die abgestandene Phrase;
Mit Worten wirft er wie mit Kot,
Man hält sich zu die Nase.

Freitag, den 21. April

Wohl trifft er nie, drum lohnt sich's nicht,
Daß irgendwer sich ducke;
Er wär' so gern ein großes Licht,
Doch ist er nur meschugge.

Sonnabend, den 22. April

Habt Dank, Herr Oberstudienrat!
Wie klang das stark und munter!
O goldne Kerschensteinersaat:
„Dem Kerl haut eine runter!"

Kladderadatsch.

Nun halte Wort!

Das waren Worte, stark und erzen,
Das war ein Klang, der uns behagt.
Wie schlug so voll an unsre Herzen,
Was, Kanzler, uns dein Mund gesagt;
Daß unser wird, was wir erwarben,
Sei unserm Mut ein neuer Sporn,
Und daß wir aus den vollen Garben
Gewinnen sollen goldnes Korn.

Einst wird man preisen den Erbauer,
Der aufgerichtet starke Wehr
Und eine neue, feste Mauer
Getürmt um unsre Gaue her,
Den, dessen Hände fest erfaßten,
Was ihm ein hold Geschick geschenkt,
Und ohne banges, schwankes Tasten
Mit starker Hand das Schiff gelenkt.

Und ob die Hasser drüben geifern —
Was tut's, wenn sie sich heiser schrein!
Sie mögen immer sich ereifern,
Die Oder fordern und den Rhein!
Sie mögen nach wie vor uns richten
Mit ungeheurem Schwall zugrund,
Alldeutschlands stolze Kraft vernichten
Mit ihrem übermächt'gen Mund.

Sie mögen tosen nur, die Braven,
Die Edlen, Guten, Reinen, Treun,
Die Wahrheit weiter Lügen strafen
Und sich der eignen Schande freun.
Wir stehen fest als harte Streiter,
Als Söhne ehernen Geschlechts —
Wir gehen unsre Wege weiter,
Denn unser ist das Schwert des Rechts!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 16. April 1916

229

Der ungestüme Freier

John Bull: „Aber Meisje, für einen mußt du dich doch entscheiden."
Meisje: „Kannitverstaun!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0229

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom Blocksberg

w. Die Nachricht, daß am 30. April sämtliche Uhren Deutschlands laut Bundesratsbeschluß vorgestellt werden sollen, hat in gewissen Kreisen ein bedenkliches Kopfschütteln hervorgerufen. Gerade die Nacht vom 30. April zum 1. Mai, die sogenannte Walpurgisnacht, erscheint für eine solche Maßregel ungeeignet. Die bekannten Besucherinnen des Blocksberges sollen denn auch bereits lebhafte Vorstellungen gegen die beschlossene Vorstellung erhoben und die Absicht haben, sich im Notfall selbst dem Reichskanzler vorzustellen. „In jener Nacht geht seit alter Zeit bei uns etwas vor," behaupten sie, „wir können aber nicht dulden, daß noch sonst etwas vorgehe. Die uralte alte Uhr ist über alle Vorstellung erhaben. Nur eins könnte uns allenfalls trösten. Die englischen Suffragetten, die sich selbst in Kriegszeiten auf Besenstielen reitend einzustellen lieben, werden zweifellos umkehren, obwohl sie sich nach ihren Uhren auf den Weg machen dürften, denn sie können das Vorgehen der Deutschen durchaus nicht vertragen."

Nichts!

Aus Paris wird berichtet, daß in Clemenceaus „Homme enchaîné" vom 29. März der Leitartikel über die Konferenz der Alliierten unterdrückt wurde; nur die Überschrift war über den leeren Spalten stehengeblieben.

Clemenceau hat sich jedenfalls gesagt: Wenn ich über die Konferenz nichts sagen darf, so hat das nichts zu sagen. Vielleicht hatte ich wohl zu deutlich gesagt, daß die Teilnehmer der Konferenz einander nichts zu sagen hatten. Nachdem aber die Zensur von meinem Artikel außer der Überschrift nichts hat stehen lassen, wußte ich nichts zu sagen, was das Wesen der Konferenz besser versinnbildlichen könnte, als die gähnende Leere — des „Nichts".

Vom „Matin" Bestätigtes

m. br. Die Pariser Zeitung „Le Matin" veröffentlicht eine sensationelle Londoner Nachricht, wonach Mailänder Drahtungen berichten, daß österreichische Flieger bei der jüngsten Überfliegung des Adriatischen Meeres Bonbons in die Straßen Mailands hinunterwarfen, die, laut einer chemischen Analyse, Millionen Keime ansteckender Krankheiten enthielten! O diese Gemeinheit der Österreicher! Und ihre Bundesgenossen, die verfluchten Deutschen, treiben es natürlich nicht besser! Sie wissen längst, daß die Franzosen und Italiener Kinder sind, die zu gerne süße Leckereien naschen, und darauf haben sie ihre wahrhaft teuflischen Pläne aufgebaut. Jeder von ihren Fliegern, besonders aber Immelmann und Boelcke, haben einige „bunte Tüten" in der Tasche: Pralinés, die mit Sprengstoff gefüllt sind und in ihrer Wirkung, sobald sie in den Magen eines Feindes gelangen, den Handgranaten durchaus nichts nachgeben. Gräßlich und abscheulich sind gleichfalls ihre „Knallbonbons", weil sie neben dem verderbenbringenden Dynamit auf Papierstreifen gedruckte Sprüche und Verse enthalten, wie z. B.: „Guten Morgen, Vielliebchen!" „Gesegnete Mahlzeit!" „Denk' an mich, du liebe Seele!" usw., die natürlich nur dazu bestimmt sind, die armen Opfer, die auf diese „Knallbonbons" hineingefallen sind, noch unnötigerweise zu verhöhnen.

Eine besondere Freude gewährt es aber den ruchlosen österreichischen und deutschen Fliegern, ihre sogenannten „Windbeutel" in freigebigster Weise den französischen und italienischen Damen und Backfischen auf die Kaffeetische zu werfen! Die angebliche Schlagsahne nämlich, mit der diese „Windbeutel" gefüllt sind, ist nichts weiter als zu Schaum geschlagene Rasierseife, die zudem mit einem Gift durchsetzt ist, dessen unselige Wirkung wir aus Gründen des Anstandes hier nicht zu schildern vermögen. Die Gifte für ihre Kuchen und Konfitüren beziehen diese barbarischen Flieger aber von Seiner Eminenz dem Kardinal Mercier!

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller ★ Hoflieferant ★ Eltville

Gräme Dich Nicht

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. — Preis geb. 3 M.

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Straßburger Post: ... Ein Buch für sonnige Lebensanschauung hat der Verfasser sein Werkchen im Untertitel genannt und damit den Charakter treffend gezeichnet. Er ist offenbar einer jener Ärzte, die den Körper heilen, indem sie die Seele stark und heiter machen, dadurch, daß sie lehren, der Wirklichkeit fröhlich ins Antlitz zu sehen und an ihr das Grämliche zu übersehen, aber um so mehr das Sonnige zu suchen. Ein herzhafter Realismus und eine beneidenswerte innere Geschlossenheit und Abgeklärtheit zeichnen den Verfasser und sein tapferes Büchlein aus. Mög's vielen ein Sonnenstrahl werden ...

Illustrierte Zeitung: ... Dem aus dem Schatze einer reichen Lebens- und Leidenserfahrung freigebig schöpfenden Verfasser ist die seltene Kunst zu eigen, seine Leser ganz unauffällig auf den Weg zu führen, von dem aus gesehen die Welt und Menschen schön und gut, Schmerz und Leid aber in unsicherer Ferne erscheinen . . . . . .

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0230

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 48 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 16 Zweites Beiblatt | Berlin, den 16. April 1916 | LXIX. Jahrgang

Die Rückkehr vom Hindenburg-Jubiläum an der Ostfront

„Kuropatkin — Menschenskind, wie siehst du aus?"
„Ach, Väterchen, wenn ich gewußt hätte, daß Hindenburg gerade sein 50jähriges Militärjubiläum feiert, hätte ich — ‚meinen Besuch' aufgeschoben!"

Die „Sommer-Tageszeit"

Oh, wie sich jeder Mensch nun freut
Wohl auf die „Sommer-Tageszeit"!

Ein Stündchen früher rein ins Bett
Und wieder raus! — Ach, das ist nett!

Selbst der Berliner ist vergnügt,
Wenn früh er „in die Klappe kriecht",

Und ruft ein fröhliches Hurra,
Denn er spart Licht — pro patria!

Und heimst mit hoher Wonne ein
Das Stündchen plus an Tagesschein. —

Doch Michel, der den „Zeiger" schiebt,
Wird drob beim Gegner unbeliebt.

Der brummt und legt sich faul aufs Ohr:
„Selbst seine Zeit, die eilt uns vor!

Was hilft uns unser ‚Siegeslauf'?
Der Kerl — steht immer früher auf!" m. br.

Den am 1. April auf dem Kapitol zu Ehren Asquiths veranstalteten offiziellen Empfang hatten einige Spaßvögel zu einem Aprilscherz benutzt und an zahlreiche Provinzbürgermeister, Beamte und Bürger Roms nachgemachte Eintrittskarten gesandt. Die Mehrzahl dieser Geladenen war auch zum Feste gekommen, wurde aber unerbittlich zurückgewiesen.

Die Gefoppten sollten sich die Sache nicht zu Herzen nehmen. Sie wissen wenigstens, daß sie einem kleinen Aprilscherz zum Opfer gefallen sind, während die offiziellen Persönlichkeiten des Festes, die englischen und italienischen Staatswürdenträger keineswegs darüber klar sein dürften, wer von ihnen von dem andern in den April geschickt worden ist.

Was ist der Unterschied zwischen den Reformationskriegen und diesem Weltkrieg?

In den Reformationskriegen drehte sich in Deutschland alles um Luther, in dem jetzigen Weltkrieg um — Butter!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Zweifler in D.: Asquith hat in Rom „die hergebrachte Freundschaft zwischen England und Italien" gerühmt. Sie fragen neugierig, woher diese wohl gebracht sein kann? Das wird schwer festzustellen sein. Fragen Sie lieber, wohin sie führt? Das läßt sich schon einigermaßen absehen.

Alter Tierfreund: Ob auch Hasen toll werden können? — Solche mit dem „aa" allerdings, zumal sie mit allen Hunden gehetzt sind.

Ein Musiker: Der Verlust des Forts Vaux geht Ihnen so im Kopfe herum, daß sie mit Schuberts „Wanderer" singen:

„Und immer fragt der Seufzer: „Vaux"
Immer „Vaux"!

Ach was, singen Sie lieber nach der Weise „Alles neu macht der Mai":

„Wird Verdun
Man was tun?
Ja, wir lassen's nicht mehr ruhn!"

Beobachter in M.: Sie haben recht, die Tischreden der Vierverbandsvertreter in Paris, Rom usw. werden immer inhaltsleerer, besonders hinsichtlich ihrer Kriegsziele; sie laufen schon im wesentlichen auf ein säuerliches „Proste Mahlzeit!" hinaus.

Abonnent: Der torpedierte Dampfer „Engineer" soll nach Zeitungsberichten „zwei amerikanische Negerviehhändler" an Bord gehabt haben. Sie schließen daraus mit Entrüstung, daß Amerika den Engländern nun gar noch farbige Hilfstruppen für Geld abläßt. — Na ganz so ist es doch wohl nicht gemeint, obwohl wir hier auf alle „unbegrenzten Möglichkeiten" gefaßt sein müssen.

Neugieriger Zeitungsleser: Wie viele Säuglinge unsere Zeppeline nun schon in England „zur Strecke gebracht" haben? — Ach das geht in die Millionen! Die Vertilgung des englischen Nachwuchses ist ja der eigentliche Zweck dieser ganzen Luftangriffe. Mitunter trifft man aus Versehen auch einen kindischen Greis. Das läßt sich aus 3000 Meter Höhe nicht so genau unterscheiden. Mr. Grey soll deshalb in einiger Sorge sein.

Deutsche Frau in A.: Also Sie wissen nun wirklich nicht mehr, ob Sie „die Frau der Gegenwart" oder „das Weib der Zukunft" sein müssen? — Das Letztere dürfte das Bequemere sein.

N. N.: Ob die Portugiesen tatsächlich nach Saloniki gehen sollen? — Wahrscheinlich. Wenn die echten Gallier dort abziehen müssen die „Portugallier" heran. Am liebsten möchte man auch noch ein „Portugallipoli" mit ihnen zu Wege bringen. Aber da gibt's nichts zu mausen.

Lehrer in O.: Gewiß, der englische Minister des Innern, Samuel, hat kürzlich erklärt: „Der Krebs deutschen Einflusses im Handel muß ohne Schonung ausgerottet werden, dann werden auch die britischen Waffen siegen." Aber der deutsche Handel ist gar kein Krebs, denn er geht nicht rückwärts. Und dieser Samuel ist auch kein Prophet, höchstens ein falscher.

Ein Unwissender: Etain ist ein Etappenort hinter unserer Verdunfront, Pétain der in Verdun kommandierende General. Merken Sie sich's an dem Verschen:

„Daß Pétain je nach Etain
Kommt, glaubt nur noch ein Kretin." s.

---

m. l. Der „Vorwärts" wird jetzt aufs schärfste vom Parteivorstand kontroliert und steht somit unter doppelter Zensur. Mit so vieler Strenge kommt man natürlich nur einer Liebhaberei des „Vorwärts" entgegen, der so außerordentlich gern über die Stränge schlägt.

Juanschikai

Zwar trägt er nicht als Kaiser nun die Krone,
Jedoch sagt jeder, der ihn kennt:
Der Mann ist auch als Präsident
Nicht ohne.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Doktor-Ehe

Eine akademische Heiratsgeschichte in Bildern und Versen

von

Max Brinkmann

Preis geb. 3 M. | Preis geb. 3 M.

Max Brinkmann, der „m. br." des Kladderadatsch und Verfasser des „Corps Schlamponia" und anderer lustiger Bücher, erscheint mit diesem neuen heiteren Sange nach längerer Pause einmal wieder auf dem Büchermarkte. Sein fröhliches Herz, sein kräftiger, gesunder Humor zeigen sich in seiner „Doktor-Ehe" von der besten Seite. Er betrachtet die moderne Ehe zwischen zwei Gelehrten von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, zeigt vor allem die heiteren Momente, die sich aus dieser ehelichen Verbindung selbst und aus den Gegensätzen ergeben zwischen solch einer Ehe und den Ehen nach altväterlicher Anschauung. Er tritt keiner Partei zu nahe, überläßt es vielmehr dem Leser, sich seine Schlüsse selbst zu ziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0232

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. H. Fr. — Hospiz a. Bahnh. Friedrichstr. — Berlin-Pankow. A. Cr. — Charlottenburg. Fr. L. Der Scherz ist uralt! — Elberfeld. W. Schm. — Feldpoststation 72. G. — Hamburg. D. J. — F. W. — Herne. H. J. — Jena. A. N. — Kassel. H. A. — Miesbach (Oberbayern). O. Kl. — Rostock. W. L. — Ulm a. D. Dr. H.

Bentheim. W. J.: In Nr. 312 der „Kölnischen Zeitung" schließt ein Hundeverkäufer sein verlockendes Angebot mit folgenden Zeilen: „Schöne große Pudel sind selten und sonst sehr teuer, 100 M. ist Kriegspreis, und jetzt im Frühjahr kann man sein spazieren gehen. Gundlach, Kaufmann, Röhlinghausen bei Wanne." Besser hätte Gundlach den hübschen Gedanken seiner Schlußausführungen in folgende Verse gebracht:

Wie billig kommt solch' Pudel euch zu stehen!
Wie gerne läßt man sich mit Pudeln sehen!
Wenn lind die Lüfte aus dem Süden wehen,
Wie schön mit Pudeln kann man sich ergehen!

Berlin-Wilmersdorf. G. Kl.: Sie senden uns folgenden Ausschnitt vom „Kapital-Markt" des „Berliner Lokal-Anzeigers", dem leider Datum und Nummer nicht beigefügt sind: „Süßrahm-Butter, 20 Pfd. wöchentlich liefere ich, wer mir 2000 M. auf ein Jahr zu 4% gibt. Wilh. Reimnitz, Landwirt, Unedingen bei Donaueschingen." Der Mann will sich augenscheinlich einen Scherz leisten und die kleinen Kapitalisten auf Butter leckrig machen. Für solch ein Angebot von Süßrahm-Butter erhält er heutzutage nicht 2000 M., sondern eine ganze Million zum niedrigsten Prozentsatz!

Bingerbrück. C. G.: In Nr. 12 der „Staats-, Gemeinde- und akademische Schwartzsche Vakanzen-Zeitung" lesen wir: „Bekanntmachung. Die Bürgermeisterstelle in der Stadt Soden (Kreis Schlüchtern), Badeort, soll zum 26. April neu besetzt werden. Die Wahl erfolgt auf die Dauer von 12 Jahren. Das Gehalt beträgt unter Mitübernahme der Geschäfte des Standesbeamten jährlich 4200 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 M. bis zum Höchstbetrage von 3000 M. Geeignete Bewerber, katholischer Konfession, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 10. April bei dem Magistrat dahier einreichen. Soden (Kreis Schlüchtern), den 14. März 1916. Der Magistrat. J. V.: Betz." Wenn der Glückliche, der die verlockende Bürgermeisterstelle in Soden erhält, schlau ist, wartet er das erste „Steigen" seines Gehaltes gar nicht ab, sondern drückt sich schleunigst, nachdem er drei Jahre lang 4200 M. bezogen hat. — In der „Kölnischen Ztg." (Nr. 173) wird angezeigt: „Lünen, Stadt, 18000 Einw., an Lippe u. Lippeseitenkanal (D.-Emskanal) eig. Hafen u. Hafenbahn mit Staatsbahnanschl., günst. Gelände für Industrie u. günst. Bed. zu verk. od. als Lagerpl. zu verpacht. Eisenbahnverb. Dortmund-Gronau-Osterfeld-Hamm. Dortmund-Münster (i. Bau), Lünen-Mengede (prj.), dir. Straßenb. nach Dortmund. Gas u. Elektr. Höhere Schulen und waldreiche Umgebung. Auskunft: Bürgermeisteramt." Herr von Rodenstein hat einmal, wie uns Biermörder erzählte, drei schöne Dörfer versoffen, was will das aber gegen eine Stadt von 18000 Einwohnern sagen, die verkauft wird!

Eisleben. Knappschafts-Krankenhaus, S.: In Nr. 23 des „Eisleber Tageblatts" lesen wir unter „Örtliche Mitteilungen": „Kaisers Geburtstag 1916 liegt hinter uns. An den Fronten und im lieben großen deutschen Vaterlande, ja wohl überall, wo die deutsche Zunge klingt, und so auch bei uns ist der Tag gefeiert worden, wie es der erhebende Ernst der Zeit gebieterisch befördert wurde der Vizefeldwebel der Reserve Laade, Munde zu Andacht, Erbauung und Gebet." Das klingt verdächtig, wenn ein Vizefeldwebel der Reserve gebieterisch zu Andacht, Erbauung und Gebet befördert wird, und — gerade an Kaisers Geburtstag! Vielleicht hat aber auch nur der Eisleber Druckfehlerteufel dem armen Laade die Geschichte eingebrockt.

Eschweiler. G. G.: In Nr. 75 der „Aachener Rundschau" finden wir unter „Literarisches": „Wandlung. Mein Kriegsbuch 1914/15. Von Heinrich Zerkaulen. Herausgegeben vom Sekretariat Sozialer Studentenarbeit. Volksvereins-Verlag, M.-Gladbach. Kart. 1 Mark, geb. 1,25 Mark. Das Büchlein besteht aus den vier Zeilen: „Leier und Schwert", „In Reih und Glied", „Daheim und im Feld" und den Kriegsskizzen „Granatsplitter". Ein wirklich forscher und tüchtiger Dichter sagt in vier Zeilen oft ebenso viel, wie ein stümperhafter Pegasusreiter mit tausend Versen, daher ist der von Ihnen beanstandete Preis von 1 M. resp. 1,25 M. gar nicht zu hoch bemessen.

Feldpost 1. bayer. Armeekorps. O. G. K.: In Nr. 46 des „Schwarzwälder Boten" (Oberndorf am Neckar) finden wir folgendes Gesuch: „Für kommendes Frühjahr suche ich einen Kellnerlehrling. Ebenso auch einen Kochlehrling. Eltern mit wohlerzogenen Söhnen und guter Schulbildung wollen sich melden bei Hch. Stapff, Hotel Silber, Stuttgart." Die Anforderungen an Kellner- und Kochlehrlinge sind ebenso gestiegen, daß man von den Eltern der Knaben mit Recht das Abiturientenzeugnis oder doch mindestens die Reife für die Prima verlangen müßte. Aber auch Hotelbesitzer könnten wohl eine kleine Prüfung in stilgerechter Abfassung von Zeitungsinseraten ablegen.

Feldpost. Bl.: In Nr. 61 des „Westfälischen Tageblattes, Generalanzeiger für Hagen und Umgegend" lesen wir: „Bekanntmachung. Fräulein Klara Weller aus Hagen ist auf jederzeitigen Widerruf für den Stadtbezirk Hagen als Desinfektorin bestellt. Hagen i. W., 11. März 1916. Die Polizei-Verwaltung. J. V.: Wortmann." Du lieber Himmel, es werden heutzutage so viele Damen im Kommunaldienst beschäftigt, daß es allmählich schwerfällt, jede mit einem passenden Titel zu versehen! Welche Funktionen Fräulein Klara Weller in Hagen zu erfüllen hat, ist allerdings aus dem Titel „Desinfektorin" nicht recht ersichtlich. Herr Wortmann hat das Wort!

Freiberg i. Sa. G. C.: Was wollen Sie denn? Die Situation bei Verdun ist doch für die Franzosen so verzweifelt, daß die Nr. 70 der „Volkszeitung" (für Freiberg, Oberan, Hainichen und deren Umgegend) wirklich mit einigem Recht von der „Sackstellung am Toten Mann" sprechen darf.

Grojec (Polen). V. R.: P. Korngold, Warschau (Fabrik von Sonnen & Regen Schirme [!]) versendet folgende Geschäftsempfehlung: „G. H. Hiermit mache ich bekannt meine geehrte Kundschaft das ich bin zu dem jetztigen saison versehen mit ein großen auswahl von Sonnen & Regen Schirme in verschidene qualiteten, wie auch Damen Wäsche in sehr ein scheinem auswahl und mäsige preisen, und hoffe das ich werde Sie mit alle bemihungen zufrieden stellen, erwarte Ihre gef. besuch oder durch Ihre werthebestellungen zeichne. Hochachtungsvoll P. Korngold." Bravo, Korngold! „Wer immer strebend sich bemüht —" Hoffentlich wird ihm der saison ein sehr ein scheinem Profit bringen!

Hamburg. J. E.: In Nr. 56 B des „Hamburger Fremdenblatts" lesen wir: „Von den beiden Mädchen, die im Keller der Kleinen Freiheit 13 erstickt aufgefunden wurden, wird das Dienstmädchen Heinrich, das noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden konnte, wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen; es befindet sich auf dem Wege der Besserung." Der betreffende Berichterstatter hat nach bestem Wissen und Können am Schluß seiner Satzperiode alle Mittel angewendet, um wenigstens den einen Erstickungsfall nach Möglichkeit zu mildern.

Heidelberg. O. F.: Im „Heidelberger Tageblatt" vom 18. März (Nummer nicht erkennbar) steht folgendes Angebot: „Weiße Sahnen-Ziege ohne Hörner, die Mitte März das erste Junge bekommt u. 1 Stamm Hühner (Hahn u. 5 Hennen), flotte Eierleger preiswert zu verk. Angebote u. R. 145 an die Tagebl.-Agentur in Rohrbach b. H." Wenn sich der Hahn auch am Eierlegen beteiligt, steigt er natürlich so beträchtlich an Wert, daß er sich wohl mit der Weißen Sahnen-Ziege ohne Hörner messen könnte.

Im Felde. W. H.: Ja, die „Kölnische Volkszeitung" hat uns wegen unseres Angriffes auf den „Menschen und Kirchenfürsten", den Deutschenhasser Mercier, angespuckt. Wir haben das abgewischt. — Ihnen herzlichen Dank für Ihre so freundliche Zuschrift!

Kastel a. Rh. F.: In Nr. 8 der „Fuldaer Zeitung" lesen wir: „Melzdorf, 11. Jan. 1916. Aus Unmut darüber, daß ihm das Weidmannsglück nicht besonders

Aus dem Buchhandel

Wie verhütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr? Bau, Aufgaben und Erkrankungen dieser Organe und die Gefahren naturwidriger Operationen, gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. E. Höger. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 11, Bertheßstraße 10. Preis 1,25 M. In Leinen gebunden 1,80 M.

Das sehr beachtenswerte und von reinstem Idealismus getragene Buch behandelt den Bau, die Aufgabe und die Krankheiten der oberen Atmungsorgane und des Mittelohres sowie deren Behandlung und Heilung in einer durchaus jedermann verständlichen, natürlichen Weise, will es doch Aufklärung bringen auf einem Gebiete, wo sie dringend nötig ist. Die dem Buche beigegebenen fünf Originalabbildungen, die in sehr anschaulicher Weise die einzelnen Organe zur Darstellung bringen, tragen außerdem wesentlich zum Verständnis der Ausführungen bei. Das Werk kann wegen seines durchaus praktischen Wertes für den Laien daher nur bestens empfohlen werden.

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen, ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

hold war und weil sein Hund ihm nicht gleich folgen wollte, schoß am Sonntag ein Jäger in der hiesigen Gemarkung dem Hunde eine Schrotladung in die Kehrseite. Das Tier drehte sich zweimal im Kreise und lief dann heulend nach Hause.“ Pfui! So ein Hund! Und noch dazu Hund von einem Jäger! — Gleichfalls beste Grüße!

Kronach. S. A.: Die Nr. 14 des „Amts-Blatts“ (für das königliche Bezirksamt Kronach) bringt folgende seltsame Bekanntmachung: „An die Ortspolizeibehörden Betreff: Musterung. Die Musterung aller noch nicht eingestellten Militärpflichtigen des Jahrganges 1896 und der älteren Jahrgänge (1895 und 1894), dann der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und der noch nicht gemusterten Landsturmpflichtigen findet am Dienstag, den 7. März 1916 vormittags 8 Uhr beginnend im Magold'schen Saale zu Kronach statt. Die Herren Bürgermeister werden veranlaßt, die Gestellungspflichtigen zu diesem Termine einzuladen; die Gestellungsbefehle hiezu sind hinausgegeben worden. Es kann nur dringend empfohlen werden, von diesem nährstoffreichen, preiswerten Futtermittel Gebrauch zu machen. Die Landwirte sind zu verständigen. Kronach, den 27. Februar 1916. Kgl. Bezirksamt.“ Das ist von dem Kgl. Bezirksamt in Kronach ein sehr unzeitiger und taktloser Scherz, die Gestellungspflichtigen als Futtermittel, gemeint ist natürlich „Kanonenfuttermittel“, anzubieten! Eine so hochstehende und verehrliche Behörde sollte überhaupt keine Witze machen, am wenigsten aber schlechte!

Laage i. Mecklb. Dr. H.: In Nr. 67 des „Rostocker Anzeigers“ lesen wir: „Kind wünscht gutsituiertes Ehepaar gegen einmalige Vergütung zu adoptieren. Offerten erbeten unt. usw.“ Dem Kind, einer augenscheinlich ganz raffinierten Göhre, kommt es sicher nur auf die Vergütung an; hat es das Geld eingesackt, wird das gutsituierte Ehepaar zum Teufel gejagt.

Laubach (Hessen). B.: Der „Gießener Anzeiger“ (Nr. 59) meldet: „Auszeichnung. Der Einj.-Freiwillige Gefreite im 1. Nassauischen Inf.-Rgt. 87 Max Salomon erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Sein älterer Sohn hat diese Auszeichnung schon vor längerer Zeit erhalten.“ Die Möglichkeit, daß ein „Einjähriger“, besonders wenn er schon „Gefreiter“ ist, einen ein- oder mehrjährigen Sohn haben könnte, liegt immerhin vor; Salomon scheint sogar mehrere zu besitzen. Allerdings glauben wir nicht daran, daß sein Junge das Eiserne Kreuz früher als der Vater erhalten haben sollte, weil er noch lange nicht das für den „Einjährigen“ erforderliche Alter erreicht haben kann.

München. L. T.: In den „Münchner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 161) lesen wir: „Schweinfurt. (Das findige Auge des Gesetzes.) Zwei Händlerinnen aus Thüringen kauften in der Umgebung Butter, um diese in die Heimat zu schmuggeln. In der Nähe der Grenze erschien aber plötzlich ein Gendarm. Zum Schrecken der Händlerinnen entdeckte dieser ihre ‚Butterkammer‘ und die Frauen mußten diese entleeren: es waren ihre — Unterhosen. Die Butterfrauen fuhren dann ‚erleichtert‘ nach Hause, wobei sie sich gar nicht denken konnten, wie ein Gendarm diese ‚Butterkammer‘ zu entdecken vermochte.“

Butter — in den Unterhosen!
Der Gedanke — welche Wonne!
Doch der Traum, er schmilzt zu Wasser,
Wie die Butter an der Sonne!

Münsingen (Württb.). F. G.: In Nr. 72 des „Alb-Boten“ lesen wir unter „Vermischtes“: „Gegen die gefährliche Damenmode. Aus Berlin wird der ‚Frankf. Ztg.‘ gemeldet: Der überaus große Verbrauch in Geweben, welchen die Mode der weiten Damenkleider hervorruft, hat, wie die ‚Textil-Woche‘ erfährt, die Heeresverwaltung im Interesse der Rohstoffersparnis veranlaßt, in eingerichtet. Alle Wände haben todbrohende Schießschartenaugen; wo ein Obergeschoß da ist, war auch dieses mit Schießscharten und Sandsäcken und Kugelfängen zur Verteidigung bis auf die letzte Patrone eingerichtet.“ Die „Frankf. Ztg.“ hat sich einen richtigen Blödsinn aus Berlin berichten lassen. Die weiten, verrückten Damenkleider können vielleicht eine Heeresverwaltung rasend machen, aber sie wird nicht gleich „todbrohende Schießschartenaugen“ rollen und sich mit Sandsäcken und Kugelfängen zur Verteidigung gegen diese Mode bis zur letzten Patrone einrichten.

Rosslau. Dr. E. M.: Nr. 45 der „Roßlauer Ztg.“ meldet ihren Lesern: „Mutmaßliche Witterung am 23. Febr. Zunahme der Bevölkerung, weitere Erwärmung.“ Der Wetterkundige der „Roßlauer Zeitung“ muß eine äußerst feine Nase besitzen, die schon einige Ähnlichkeit mit einem — Storchschnabel hat.

Segeberg. A. E.: Einen ganz nichtswürdigen Scherz leistet sich der Druckfehlerteufel gelegentlich der Empfehlung zur Zeichnung der Kriegsanleihe in Nr. 54 des „Segeberger Kreis- und Tageblatt“: „Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stehlen.“ Ein gerechter Entrüstungssturm wird durch Segeberg brausen, der sämtliche Setzerkästen in Stücke schlägt.

Stuttgart. E. M.: In Nr. 135 der „Chronik“ lesen wir: „Als Haushälterin sucht solid. Frl. Anf. 40, stattl. Ersch., im Bes. langj. Zeugn., welche jeden Haushalt selbst. führen, auch gut bürgerl. kochen kann, Stellung in frauenlosem Haush., a. l. b. einz. Dame od. ält. Herrn. Näheres Lange Straße 11B. Körner.“ Das Ideal des solid. Frl. mit den stattl. Ersch. könnte doch eigentlich nur bei dem ält. Herrn erfüllt werden.

Varna (Bulgarien). S.: Die Nr. 831 der Bulgarischen Zeitung „Novini“ (Varnaer Nachrichten) gibt einen Bericht aus der von dem „Matin“ herausgegebenen Halbmonatsschrift „Paj de Francs“ wieder, der die Kämpfe um Verdun behandelt; darin heißt es: „Das Fort Douaumont, was aus dem besten, solidesten Material hergestellt war, ist heute ein Trümmerhaufen. Der Massenangriff auf dem gewaltigen Affenplatz von Nordwesten her, ist die gewaltigste Operation dieses Krieges. Wird der Gegner das Ziel erreichen, vor einer solchen Annahme graut meinem Soldatengeiste. Stockholm, 22. März 1916.“ Man weiß ja, daß die Franzosen aus gewissen plausiblen Gründen den angeblichen Wert der Festung Verdun vor der Öffentlichkeit herunterzusetzen versuchen, aber wenn Boudier de Lamotte, der Generalstäbler des „Matin“, sie gar einen „gewaltigen Affenplatz“ nennt, so geht das entschieden zu weit, um den französischen Nationalstolz nicht tödlich zu beleidigen. — Wir erwidern herzlich den deutschen Gruß vom Strande des Schwarzen Meeres.

Wilhelmshaven. Oberfeuerwerksmaat G. Sch.: In Nr. 44 der „Wilhelmshavener Zeitung“ steht folgendes Angebot: „Zimmer mit 2 Betten an sauberen Herrn zu vermieten Königstr. 160, 1 Tr. l.“ Saubere Herren brauchen oft zwei Betten; in den meisten Fällen pflegen sie beide zu schonen und sich für die Nacht auf das Sofa zu legen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. April 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Togal

Rheumatische und Nerven-Schmerzen
werden mit Togal-Tabletten rasch und dauernd bekämpft, selbst wenn andere Mittel versagen. Ärztlich glänzend begutachtet. In Apotheken zu M. 1.40 u. M. 3.50.

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:
WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr.8.

Aus sturmbewegter Zeit
Preis geb. 3 M. **1808-1815** Preis geb. 3 M.
Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth + 1808-1815
Neu herausgegeben von H. v. D.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen ++++

Im Großen Hauptquartier
Preis geb. 3 M. **1870-1871** Preis geb. 3 M.
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Die Kriegsberichte Salingrés erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen ++++++++
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leiden eines Gewissenhaften

s. Der Rentier Gottlieb Mehlhose hat seine Ehre darin gesetzt, alles genau zu befolgen, was ihm seine Zeitungen zur Pflicht machen — und das ist in diesen Kriegszeiten nicht wenig! Schon gleich nach Kriegsausbruch hieß es: „Entlarvt die fremden Spione!", und Mehlhose entlarvte Tag und Nacht munter drauf los. Die Spuren dieser Tätigkeit trägt er noch jetzt am Leibe, namentlich hat sein Zahnbestand bei Entdeckung eines vermeinlichen „Goldautos" sehr gelitten. Zu seinem Glücke wurde bald darauf vor der Spionenfurcht dringend gewarnt. Dafür mahnte man aber nun wieder: „Bekämpft die Flaumacher!" Auch das erwies sich in der Praxis als gar nicht so leicht, denn manche „Flauen" waren, wenn gereizt, sehr fürs Hauen, und man konnte im Kampf mit „Schlappmachern" leicht selbst zu einer Schlappe kommen. Später traten die wirtschaftlichen Nöte mehr in den Vordergrund. Zunächst wurde zu äußerster Sparsamkeit gemahnt, und Mehlhose wurde in allen besseren Kaufläden eine unbekannte Größe. Da erfuhr er zu seiner Beschämung, daß er als gut Bemittelter keinesfalls durch Knauserei den Handel schädigen und so viele schwer um ihren Fortbestand ringende selbständige Existenzen vernichten dürfe. Errötend kaufte er sich sofort ein Auto — das am nächsten Tage vom Staat beschlagnahmt wurde, — sowie eine Fülle überflüssiger Möbel, einen Biberpelz und allerhand Luxuswaren und teure Delikatessen, bis er wiederum belehrt wurde, daß wir durch unnütze Aufwendungen nur das Ausland stärken und unsere Valuta herabdrücken. Nun ekelte ihn vor seinen Schätzen.

Noch schlimmer ging es ihm mit der Ernährungsfrage. „Meidet alle Fette!", las er beim Essen, und sein Fettbückling blieb ihm im Halse stecken, während der Spickaal zum Fenster hinausflog; seitdem ißt er nur dürren Stockfisch und stachlige Knurrhähne. Ein Versuch, die Salate durch junge Brennesseln zu ersetzen, verlief auch höchst betrüblich. — „Mästet Kaninchen!", riet ihm sein Leibblatt, und alsbald umringte er sich mit jungen Stallhasen. Aber da er für diese, wie ihm demnächst eingeschärft wurde, beileibe keine Futtermittel aufwenden durfte, blieben sie mager und klein wie Kirchenmäuse. Bald häuften sich die Anweisungen so, daß er kaum noch mitkommen konnte. „Kocht Brotrinden!" „Streckt die Butter mit Mehl!" „Verwertet die Abwässer!" „Macht Pudding aus Küchenabfällen!" usw. Das Mahnwort: „Baut Sonnenblumen an!" stand in seinem Blatt meist zusammen mit „Zeichnet die Kriegsanleihe!", so daß Mehlhose schließlich beides verwechselte. Er zeichnete immerfort Sonnenblumen — was weder besonders schön aussah, noch sonst ersichtlichen Nutzen brachte —, wußte hingegen nicht, wie er die Kriegsanleihe „anbauen" sollte, denn er verblödete allmählich.

Am schwersten wurde ihm der Gehorsam, als die Blätter so nachdrücklich die Forderung aufstellten: „Sprecht jetzt niemals von den Kriegszielen!" Hier ertappte er sich sogar bei dem ketzerischen Ausruf: „Ja, wovon denn sonst?" Auch machte es ihn stutzig, daß sein Leibblatt selbst anscheinend recht munter über die Hoffnungen und Aufgaben der künftigen Friedenszeit plauderte. Gleichwohl ist es ihm gelungen, sich im Zaum zu halten, auch wenn seine Freunde ihn kräftig anzapfen. Denn er will sich nicht gern den Mund verbrennen — in dieser Hinsicht hat er noch genug von dem Brennesselsalat!

s.

Das Fliegerfrühstück

Von einem anstrengenden und aufregenden 4-Stundenflug frisch und munter zurückgekehrt, will ich Ihnen gern berichten, dass Ihre grossartigen DALLMANN'S Kola-Pastillen (DALLKOLAT) den bei uns gebräuchlichen Spitznamen

„Das Fliegerfrühstück"

vollauf verdienen.

. . . . . .

Beobachter bei der Marine-Landflieger-Abteilung B.-I.

Es existieren „Kola-Präparate", die keine Spur Kola enthalten. Man fordere deshalb energisch Kola-DALLMANN (Dallkolat)

Schachtel Mark 1,— in Apotheken u. Drogenhdlg.

DALLMANN

Hauptniederlagen in Berlin: Radlauers Kronen-Apotheke, W. Friedrichstr. 160, Elefanten-Apotheke, S.W. Leipziger Str. 74, Pelikan-Apotheke, W. Leipziger Str 93, Askanische Apotheke, S.W. Bernburger Str. 3, Schweizer-Apotheke W. 8 Friedrichstr. 173, Tauentzien-Apotheke, W. Tauentzienstr. 13 a. N. Adler-Apotheke am Weddingpl. In Charlottenburg: Schlüter-Apotheke, Kantstr 137.

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit Markengratisbeigabe nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustr. Betrpreisliste dazu gratis.

Echte Briefmarken in allen verschieden. Von 5 Mark an franko.

Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte

Deutsche Post in Belgien
Deutsche Post in Russisch Litauen
Deutsche Post in Russisch Polen
Stadtpost (Bürger-Post) in Warschau
Österr.-Ungarische Feldpost
Telegraphenfreimarken von Bosnien, Ungarn, Österreich
Türkei

Senfs großer Briefmarken-Katalog

Gebrüder Senf in Leipzig.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)

Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1915

Preis 1,50 M. (mit Porto 1,80 M.)

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Im großen Hauptquartier 1870-1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré. Preis geb. 3 M. In allen Buchhandlungen. Verl. A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Eroscin

das neue ideale Nerventonicum

bei Nervenschwäche. 50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15. M

Glänzend begutachtet und bewährt.

Dr. E. Komoll

Berlin-Halensee.

Echte Briefmarken. Preisliste I. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0235

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pemberton

Pemberton, du stolzer Name,
Pemberton, sei uns gegrüßt!
Deiner Rede edler Same
Hat das Dasein uns versüßt.

Pemberton, genannt auch Billings,
Ha, dein Wort blitzt wie ein Schwert.
Nicht den Bruchteil eines Schillings
Sind die Zeppeline wert.

Pemberton, der Mann der Männer,
Schlägt — und zuckt nicht mal dabei —
Täglich als der Sache Kenner
Unsrer Zeppeline drei.

Pemberton versteht den Rummel,
Pemberton, wir zittern schon,
Pemberton geht auf den Bummel —
Hu, schon surrt der Pember-Ton.

Pemberton läßt Bomben fallen,
Und uns wird das Auge naß,
Pemberton kann viel, vor allen
Kann er uns noch — sonst etwas. w

Jetzt hat man in Paris die früheren Hornsignale durch Sirenengeheul als bessere Warnung vor den Zeppelinen ersetzt.

Welch ein Unterschied gegen früher! Wo sonst nachts „Sirenen" lockten und lächelten, da warnen und heulen jetzt Sirenen!

---

s. „Der größte Geldsack," sagen die „Daily News", „wird diesen Krieg gewinnen — und es ist England, das ihn besitzt." — Na, dann hätten sie ja auch gleich sagen können: „Der größte Ruppsack, noch besser Schnappsack!"

Butterjuristisches

m. br Zum Zweck der Entscheidung von Streitigkeiten über Höchstpreise der verschiedenen Buttersorten sind in einigen deutschen Großstädten Butterschiedsgerichte eingerichtet, denen bald ordentliche Buttergerichtshöfe folgen dürften.

Für den jungen Juristen-Nachwuchs, der tüchtige Butterspezialkenntnisse erworben hat, wird sich demgemäß eine schnelle und „glatte" Butterkarriere eröffnen: der Butterreferendar, der fleißig seine Butterrechte studiert hat, wird zum Butterassessor avancieren; und verfügt er über einen besonderen Ehrgeiz, so wird ihm auch Gelegenheit geboten, den Doktor beider Butterrechte durch eine gediegene Butterdissertation zu erwerben. Dem Butterassessor werden bereits hier und da fette Butterkommissorien erblühen und in kurzer Frist wird er einem Butteramtsgericht als Butteramtsrichter überwiesen werden. Schnell aber steigt er, vorausgesetzt, daß er sich nicht mit seinem Landbuttergerichtspräsidenten verkracht hat, zum Butteramtsgerichtsrat empor usw. usw.

Auf dem Forum des Buttergerichts wird der Rechtsbutteranwalt, resp. Butterjustizrat, dem Staatsbutteranwalt in energischer Weise gegenübertreten und ihn durch eine „gesalzene" Butterrhetorik zu überzeugen suchen; die Butterschwurgerichte eben werden über ganz besonders schwere Butterfälle verhandeln, bei welchen die Buttergeschworenen das entscheidende Wort zu sprechen haben. Natürlich wird es auch Butterappellationsgerichte geben, bei denen der „Verknackte" eine Berufung einlegen darf; ja, er kann sogar in gewissen Fällen bis zum Reichsbuttergericht in Leipzig gehen, wenn er es nicht vorzieht, sich mit dem Urteil der unteren Butterinstanzen zu bescheiden.

Dem Heere der akademischen Butterjuristen werden natürlich unzählige Buttergerichtssekretäre, Butteraktuare und Gerichtsbutterdiener angegliedert werden, die aber keine höheren Butterkenntnisse aufzuweisen brauchen. Die Buttergerichtsferien werden stets in die Zeit der „Margarineblüte" verlegt, wenn der Butterjustizminister nicht andere Bestimmungen trifft. Nach dem Kriege aber sollen sämtliche Butterakten mit ihren Butterurteilen wieder „eingebuttert" werden.

Bad Salzbrunn
Oberbrunnen
Kronenquelle
bei Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza, bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

Zuckerkranke Nierenleidende
verlangen belehrende Broschüren von
Dr. Julius Schäfer, Barmen 40.

Stempel- und Schilderfabrikation
Stanz- und Prägewerk
Düwel, Braunschweig.

Bad Harzburg.
Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.
Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Okt.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Briefmarken
Zeitung Probenummer kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte „ 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin W. 8.

Jena in Thüringen.
Saaletal.
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Waldsanatorium
für Lungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:
Johannes Trojan:
Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50,
Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50,
Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50,
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Gr. med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Du, der „Vorwärts“ wird jetzt nach een neuet Verfahren herjestellt, det bei keene andre Zeitung sonst anjewendet wird.

Schultze. So? Wat for'n Verfahren is denn det?

Müller. Der Druck wird bei ihm zugleich von zwee Seiten vollzogen.

Schultze. Wirklich?

Müller. Janz jewiß. Erstens von die Zensur un zweetens von een Parteivorstandsmitglied, der als Uffseher in die Redaktion jesetzt worden is.

Schultze. Ach so! Det bedeutet aber keen neuet Verfahren, sondern ins Jegenteil, det is jejen een neuet Verfahren von den „Vorwärts“.

Müller. Kann ooch stimmen!

Müller. Haste jehört, det se eene Frau in den norwejtschen Storthing jewählt haben?

Schulze. Na ja, wenn det so weiter jeht, dann wird det woll balde een Storchthing werden. b—t.

Müller. Eijentlich is det doch 'ne Affenschande, det so eener wie Liebknecht immun is.

Schultze. Un sich dabei ooch noch uffspielt, als wenn er kompetent wäre.

Müller. Na, weeßte, det sind so Wahnvorstellungen. Er verwechselt die Schose. Er is nämlich kommun un impotent. m.

Der Schwiegersohn Poincarés befindet sich unter den mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten Kriegsgefangenen in Erding bei München. „O weh, o weh!“ rief Poincaré, als er das vernahm, „jetzt düngt mein eigener Schwiegersohn vielleicht das südliche Deutschland, das ich doch unbedingt für Frankreich wollte.“ — „Ja, siehst du, Papa,“ bemerkte vorwurfsvoll seine Tochter, „Du bist für den ganzen Mist verantwortlich!“

Hindenburgs verschiedene Berufe

Als Schmied schmiedet er Pläne und das Eisen, so lange es warm ist,
als Treiber treibt er die Russen in die Sümpfe,
als Jäger stellt er ihnen Fallen und macht Jagd auf sie,
als Tischler leimt er sie ordentlich,
als Musiker spielt er ihnen tüchtig auf,
als Polizist nimmt er sie gefangen,
als Gerber gerbt er ihnen das Fell,
als Färber schlägt er sie braun und blau,
als Bildhauer haut er sie aus,
als Ringer wirft er sie zu Boden. a. c.

---

m. l. In Frankreich beginnt man neuerdings damit, die Soldaten des Hilfsdienstes in den Kasernen soweit wie möglich durch Frauen zu ersetzen. Da hat der französische Erfindungsgeist doch wirklich einen Weg entdeckt, auf dem selbst in dieser Kriegszeit die Damen zu Männern kommen. Der Kasernendienst wird durch die Frauen wesentlich amüsanter. Beim Appell und bei Tische wird natürlich bunte Reihe gemacht. Besonders hübsche Soldatinnen werden baldigst zu Gefreiten befördert. Nur eine Schwierigkeit hat sich herausgestellt: Keine der Damen wollte sich dazu verstehen, Stubenälteste zu sein.

Der Seeheld de Ruyter

Stimme aus der Neuen Kirche zu Amsterdam:

England, denkst du an das Wagespiel,
Denkst du an die wilden Schicksalsstunden,
Als ich einen strupp'gen Besenstiel
An den Hauptmast meines Schiffs gebunden,
Als die Orlogflotte aufwärts fuhr
Bis nach Chatham Londontown entgegen,
Als ich grollte: sauber wie den Flur
Meines Decks die Themse reinzufegen?

Oftmals zwang ich dich auf breitem Meer,
Setztest — drei zu eins — mit Hispaniolen
Und Franzosen du dich mir zur Wehr,
Deine Flagge von dem Top zu holen!
Wie ein Wetter fuhr ich dich zusamm.
Deine Segler mußten all zerschellen,
Und wie heute du, stand Amsterdam
Als die Königin der Meereswellen.

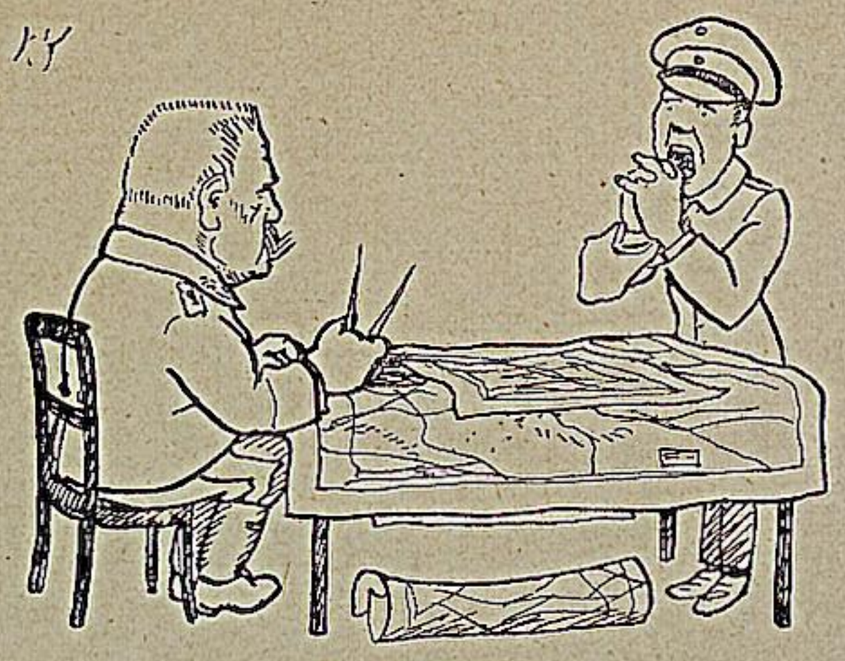
Du, mein Holland, harrest ernst und stumm.
Sieh die Czernagorzen, Belgier, Serben!
Siehe, wie die Völker ringsherum
Für die Herren in Westminster sterben!
Noch hast du die eigne freie Wahl.
Wäg' bedachtsam, wähl' zu deinem Glücke!
Gilt es England, steht dein Admiral
Neben dir auf der Kommandobrücke. a. ey.

Englischer Musterschutz

Im Unterhause kritisierten die Abgeordneten Billings und Sir Gelder den Tiefstand des englischen Flugwesens. Hierbei kam auch zur Sprache, daß die englische Regierung in einer Stadt an der Ostküste zur Beruhigung der Bevölkerung eine Zeppelin-Abwehrkanone habe aufstellen und acht Tage lang durch einen Posten habe bewachen lassen. Nachher sei dann festgestellt worden, daß diese Kanone von Holz gewesen sei.

Der englischen Regierung ist schon oft der Vorwurf gemacht worden, daß die Sicherung gegen die Zeppelinangriffe unter der Kanone seien. Aber niemand hat doch wohl dabei an eine hölzerne Kanone gedacht. Die Regierung wahrte ihr Geheimnis, indem sie den hölzernen Popanz durch einen Posten bewachen ließ; sie verhinderte dadurch auch, daß das Volk etwa hätte sagen können, diese Kanone könne ihm gestohlen werden.

Die große Offensive im Osten



„Exzellenz! Exzellenz! Jetzt kommen sie wieder!!!“
„Die Russen?!?“
„Nein — — die vielen tausend — Glückwünsche!“

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen.

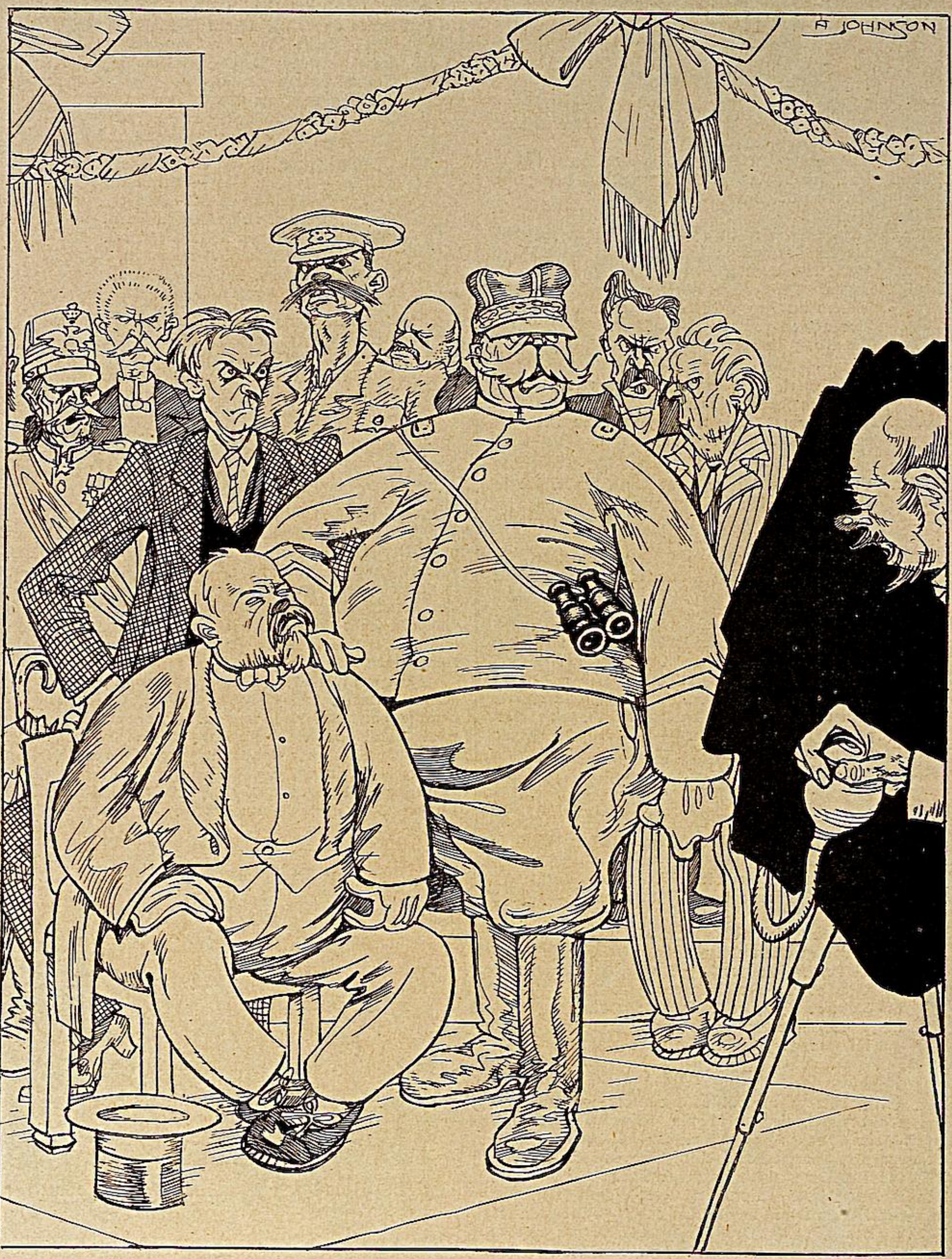
Wir bitten die Beilagen zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

238

R 1311

Zum Ende der Entente-Konferenz in Paris



„Und nun, meine Herren, um wenigstens ein heiteres Bild von der Konferenz zu gewinnen: bitte — recht freundlich!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
12 APR. 1916

Nr. 17 Berlin, den 23. April 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Griechische Ostern: Der Kuckuck im fremden Nest

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 23/4 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 24. April

Das Fest der Ostern kam herbei —
Herr Wilson sucht ein Osterei.

Dienstag, den 25. April

Er sucht und sucht; was will er jetzt?
Ward nicht ein Yankee wo gemetzt?

Mittwoch, den 26. April

Er sucht, er sucht allüberall —
Er findet keinen neuen „Fall".

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. April

„Ha!" ruft er — „nichts ist heut passiert?
Drauf! Eine Note hingeschmiert!

Freitag, den 28. April

Ich hab' es! Ja, hier pack' ich's an,
Der Michel hat mir nichts getan!

Sonnabend, den 29. April

Schleppt mir das Tintenfaß herbei!"
— Herr Wilson hat sein Osterei!

Kladderadatsch.

Shakespeare

zum dreihundertsten Todestag, 23. April

Sing' uns des Himmels Blau, des Meeres Brausen,
Den Wald laß rauschen, laß die Felder blühn,
Laß du den Sturm durch Eichenwipfel sausen,
Den Mond laß scheinen, laß die Sonne glühn,
Laß du in Lieb' und Haß die Herzen beben,
Aus totem Steine schlag' den Wunderborn,
Laß Elfen um die Maienbüsche schweben
Und zaubre Rosen aus dem kahlen Dorn.

Jahrtausende erwecke, die da schliefen,
Könige, Bettler, Männer, Kinder, Fraun,
Des Himmels Höhen und der Hölle Tiefen
Laß uns in deinem Zauberspiegel schaun.
Noch grünt der Lorbeer frisch um deine Haare,
In Millionen pocht dein Herz und loht —
Was, Ewiger, sind dir dreihundert Jahre,
Unsterblicher, was wäre dir der Tod!

Noch heut erklingt dein Wort aus jedem Munde,
Du lehrst die Welt mit deinem Auge sehn;
Mit goldnen Schätzen füllst du uns die Stunde —
Du kannst nicht falsch sein gegen irgendwen!
So nahen wir aufs neue, dich zu kränzen,
Ob Schwerter klirren und Geschütze schrein.
Du Herrlicher! Dein Reich hat keine Grenzen —
Speerschüttler, du bist unser — wir sind dein!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0240

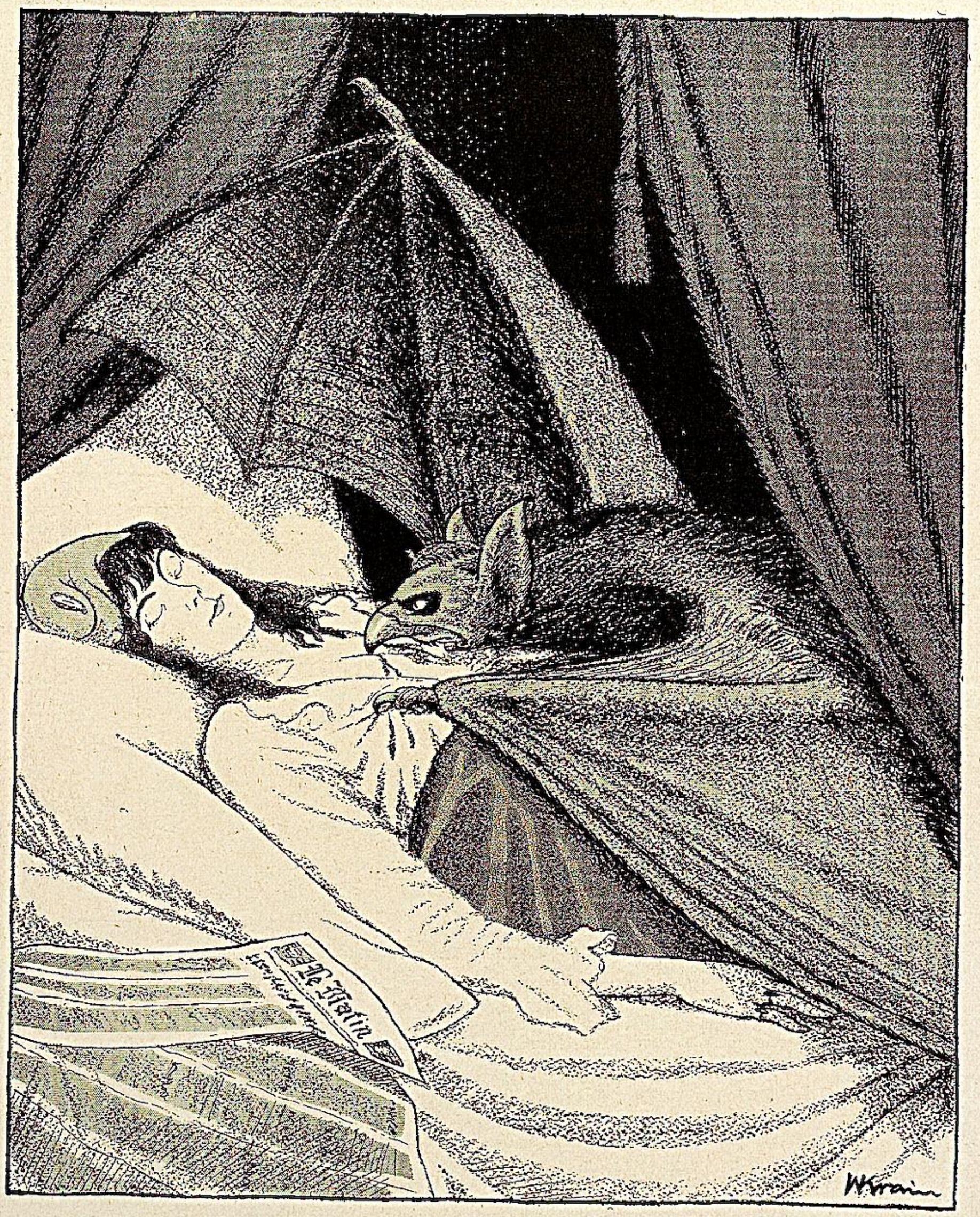
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 17
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. April 1916

Marianne und der englische Vampyr



„Gott sei Dank! Sie erwacht nicht, sie hört nichts von der Bethmannschen Rede — und ich kann ungestört über ihren letzten Tropfen Blut verfügen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0241

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Gaffee-Frage.

Ä Born d'r Freide zweifelsohne
War m'r von je de Gaffee-Bohne,
Die, zu 'nem braunen Brei zerriehrt,
M'r Herz un Mag'n delekdiert!

Daß ich von dieser Goddesgawe
Nie sinnlos was verblembert hawe
Un mich begniegte, war so sieß —
O pfui! wie mir 's mich fiehlen ließ!

Doch nu d'r Staat, der Vorsicht weg'n,
Se jingst ließ mit Beschlag beleg'n
Un manch'r weddert wie noch nie,
Lach' ich ins Feistchen mir, un wie!

Denn ob m'r zum Vergonsumieren
Uns nur ä Pfund noch wird spendieren,
Ja, ob ä värtel Pfündchen bloß —
Im Gaffee-Strecken bin ich groß!

o. w.

Scherzfrage zur Shakespearefeier

a. c. Warum nennen die Engländer William Shakespeare so gern familiär „Bill"?

Weil sie sich fürs Kaufmännische mehr interessieren als für die Poesie. Bill heißt außer William auch „Wechsel"!

w Herr Asquith hat zu französischen Parlamentariern gesagt: „Wir sind nicht geschlagen!"

Ein noch nicht völlig übergeschnappter Engländer, der dabei stand, murmelte: „Doch! Mit Blindheit." „Das wohl," erwiderte leise ein anderer, „aber mehr noch mit Mr. Asquith!"

Nomina et omina

(Frau Roslka Schwimmer, die für Mister Ford die Leitung der amerikanischen Friedenskonferenz übernommen hatte, hat ihr Amt niedergelegt. An ihre Stelle tritt nunmehr der amerikanische Bankier Holt.)

Schon vor der Ankunft am Bestimmungsort
Fort aus der Konferenz ging da Herr Ford.
Dann hat für ihn die Leitung übernommen
Frau Schwimmer, und auch sie ist abgeschwommen.
Seitdem nun führt den Vorsitz Mister Holt;
Vielleicht ist ihm ein bess'res Schicksal hold.

r. m.

Mahnung an Japan

(Die Japaner haben in Tsingtau 1½ Millionen Mark in Gold beschlagnahmt; man droht ihnen mit der Einziehung von 2 Millionen Yen, die bei uns noch für japanische Banken verwahrt werden.)

Japs, du hast das Gold gestohlen,
Gib es wieder her!
Sonst soll dich der Teufel holen
Später oder eh'r!
Doch auch ohne dieses kriegen
Wir es wieder — denn,
Hast ja in Berlin noch liegen
Zwei Millionen Yen.

s.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von „Müller Extra" im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. „Müller Extra"
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller * Hoflieferant * Eltville

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Doktor-Ehe

Eine akademische Heiratsgeschichte in Bildern und Versen

von

Max Brinkmann

Preis geb. 3 M. | Preis geb. 3 M.

Max Brinkmann, der „m. br." des Kladderadatsch und Verfasser des „Corps Schlamponia" und anderer lustiger Bücher, erscheint mit diesem neuen heiteren Sange nach längerer Pause einmal wieder auf dem Büchermarkte. Sein fröhliches Herz, sein kräftiger, gesunder Humor zeigen sich in seiner „Doktor-Ehe" von der besten Seite. Er betrachtet die moderne Ehe zwischen zwei Gelehrten von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, zeigt vor allem die heiteren Momente, die sich aus dieser ehelichen Verbindung selbst und aus den Gegensätzen ergeben zwischen solch einer Ehe und den Ehen nach altväterlicher Anschauung. Er tritt keiner Partei zu nahe, überläßt es vielmehr dem Leser, sich seine Schlüsse selbst zu ziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0242

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 17 Zweites Beiblatt | Berlin, den 23. April 1916 | LXIX. Jahrgang

Zum 30. April

Chronos: „Verflucht noch mal! — Was man doch auf seine alten Tage noch für Sprünge machen muß!"

Wir daheim

Wir kämpfen auch! Das soll uns aufrecht halten
In dieser Zeit der Not und der Gefahr,
Wo tausend Kräfte siegreich sich entfalten
Und wo zerbrach, was faul und fade war.
Und käm' der Tag und müßten wir entbehren,
Und spürten wir des Todes eisigen Hauch,
Die heilige Not reicht uns den Kranz der Ehren —
Wir kämpfen auch!

Wer nennt das Opfer, das zu groß uns wäre,
Da unsere Helden fest wie Felsen stehn
Und um der Heimat flammende Altäre
Dem Grausen täglich stolz entgegengehn?
Wie sie, die sich der ewigen Mutter Erde
Darbieten, einer großen Zukunft Saat,
So laßt uns tragen jedliche Beschwerde,
Wert ihrer Tat!

Wie sollten wir die Blicke auch erheben
Zu ihnen, die so Herrliches getan,
Wenn sorglos wir das lieblichholde Leben
Fortführen dürften wie in trunkenem Wahn.
Nur wenig ist uns ja vergönnt zu tragen,
Da Ungeheures unsere Brüder tun!
So laßt uns danken! Wer auch möchte klagen
Und träge ruhn!

Die hellen Osterglocken hör' ich läuten,
Das Frühlingsfest des Lebens bricht herein.
Ach, wie so viele, die mit uns sich freuten,
Sie sehn nicht mehr des Himmels lichten Schein.
Sie ruhen, die ihr Alles hingegeben,
Und fühlen nicht des jungen Lebens Hauch.
Weckt ihren Geist in euch zu neuem Leben
Und kämpfet auch.

P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Üble Osterhasen

Rund um Verdun, da läuft herum ein Hase,
Wirft große Eier in die Unterstände
Voll Splitter, Pulverschleim und gift'ger Gase,
Von denen selbst der stärkste Mann
Nicht allzuviel vertragen kann.
Macht mit dem Hasen bald ein Ende! —
In Deutschland legt ein Haase mit Begier
Viel Kuckuckseier in das rote Nest —
Faßt schleunigst bei den Löffeln dieses Tier!
Denn sonst verdirbt es euch das Osterfest. —
Ein dritter Has — nanu wird's Tag! —
Ließ fallen was im grünen Hag,
Wo Wilhelminchen friedlich saß;
Und keiner weiß: was war denn das?
Der war noch schlimmer als die andern zwei:
Er legt' ein Basiliskenei!
Erst wenn man diesen Hasen niederknallt —
Gebt ihm nicht Schonzeit! —, dann wird's Friede bald.

s.

An die Engländer zu Shakespeares 300. Todestag

a. c. Tut „Was ihr wollt", „Wie es euch gefällt", ihr könnt uns nicht verbieten, Shakespeare als den unseren zu feiern. Bis jetzt ist es noch „Ein Sommernachtstraum", ein „Wintermärchen", daß ihr, seine Landsleute, ihn euch zueigen gemacht habt, und euer Bemühen um ihn wird stets eine „Komödie der Irrungen" bleiben, denn eurem prosaischen Sinn bleibt die Poesie verschlossen, und „Der Widerspenstigen Zähmung" wird euch nicht gelingen, um Shakespeares Größe wirklich zu erkennen. Uns ist er aber ans Herz gewachsen; wie „Romeo und Julia" haben wir „Liebes Leid und Lust" mit ihm durchgemacht, mögt ihr auch darauf eifersüchtig wie „Othello" sein, und deshalb bleibt euer „Sturm" gegen unsere Shakespearefeier „Viel Lärm um nichts" und „Verlor'ne Liebesmüh'!"

Frage und Antwort

m r. Wer hat in diesem Kriege die geringsten Menschenverluste?

Antwort: Die Franzosen, — die haben bisher nur einen „Toten Mann" verloren!

Erfreuliches aus Amerika.

(Miß Allen Wright, die bei einer Schönheitskonkurrenz in Chicago 50 000 Dollar als ersten Preis erhielt, stellte das Geld dem deutschen Hilfskomitee zur Verfügung.)

Nun blast es in die Lande weit:
Gelobet sei Miß Allen Wright,
Die schönste Miß Amerikas!
Sie gab — wie ich soeben las —
Rund fünfzigtausend Dollar hin,
Die sie als Schönheitskönigin
Zu einer Konkurrenz, die heiß,
Behielt als ersten Schönheitspreis!
Sie gab das ganze schöne Geld
Für deutsche Krieger in dem Feld
Zu einer edlen Hilfsaktion!
Der Miß sei ewig Dank zum Lohn! —
Dies schafft uns Hoffnung und auch Mut,
Daß dort ein Mister auch so tut!
Und setzen wir 'mal allgemein
Den Fall: es möchte mal so sein,
Herr Woodrow Wilson (Präsident)
Auch einmal — Schönheitskonkurrent
Wohl unter Misters jener Welt,
Und er gewönn' als erster Held
Die fünfzigtausend Dollar gleich
Und schenkte sie dem Deutschen Reich!
Wir freuten uns — bei meiner Ehr' —
Wenn Wilson — — auch so reizend wär'!

m. br.

1. Asquith rief in Rom begeistert aus: „Wie wunderbar, wie wunderbar, wie ganz wunderbar betätigt sich Italien doch in seinem Heldenkampfe!"

Auch wir wundern uns zuweilen über Italien. Wenn dagegen; was öfter vorkommt, die Österreicher siegen, so sagen wir: „Das ist kein Wunder!" Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Italien infolge des Krieges lange Zeit ein wunder Staat bleiben.

Grossherzogl. Hessisches Bad: **Bad-Nauheim**

Am Taunus bei Frankfurt am Main. — Sommer- und Winterkurbetrieb.

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, Muskel-** und **Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen-** und **Nervenleiden.** — Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. — Herrliche Park- und Waldspaziergänge.

Für Feldzugsteilnehmer Vergünstigungen. — Prospekte und Auskünfte durch „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim".

Jena in Thüringen.
Saaletal.
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Stempel- und Schilderfabrikation
Stanz- und Prägewerk
Düwel, Braunschweig.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Große Heilerfolge. Prospekte frei.
Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey ✓ Preis gebunden 3,50 Mark ✓ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Dies Buch ist eine köstliche Lektüre für alle, die Freude an herzwarmem Menschentum haben. Der reifenden Jugend sollte man es in die Hände geben, damit sie erkennt, wie das Streben nach Amt und Brot zwar notwendig, doch nicht das Wesentliche eines Menschenlebens ist. Man sollte ihr als Geleitwort in dies Buch die Widmungsworte Dehmels an seine Söhne schreiben: Jungens, daß ihr Kerls aus euch macht! »Hann. Courier«
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Belfen (Wg.). L. U. — Bremerhaven. T. L. — Brettin a. E. (Kr. Torgau). O. P. Beide Scherze haben wir in anderer Form längst gebracht! — Bromberg. Dr. A. O. — Düsseldorf. Fr. B. — Eltville. Br. (Das hat längst im Kl. gestanden.) — Feldintendantur 109 J. D. Z. — Guben. D. L. P. — Hamburg. O. G. — M. F. — Hannover. L. A. — P. B. — Heidelberg. E. A. — Leipzig. J. H. — Lübeck. S. — Pforzheim. L. Str. — Sangerhausen. C. P. — Stolberg (Harz). Sch. — Swinemünde. M. B. — Zwickau. J. M.

Bergedorf. E. Kl.: In der „Bergedorfer Zeitung" (Nr. 89) lesen wir: „Trittau, 13. April. In Siek wurden auf mehreren Stellen Diebstähle von Räucherwaren ausgeführt. Die Beute war glücklicherweise nicht allzu groß: Ein Schinken und mehrere Mettwürste, außerdem einige Fleischstücke einer alten Witwe. Zwei Männer sind gesehen worden, die nachts von Hoisdorf nach Siek gingen und dann später in der Richtung nach Pachendorf weitergegangen sind." Hoffentlich findet man den Schinken und die Fleischstücke unversehrt wieder, so daß sie der alten Witwe wieder eingesetzt werden können. Es ist ohnehin entsetzlich, daß die Fleischnot so groß ist, daß der Mensch selbst vor so zäher Ware nicht zurückschreckt!

Berlin. J. A. W.: In Nr. 6 der „Deutschen landw. Genossenschafts-Presse" (43. Jahrg.) lesen wir: „Bekanntmachung betreffend Übertragung von Malzkontinenten. (Interessiert hier nicht.)" „Im Gegenteil, das interessiert mich außerordentlich," meinte Biermörder. „Einen Malzkontinent möchte ich mir gerne in Anbetracht unserer kontingentierten Biererzeugung sichern." Biermörder fühlt sich durch den ihm in Ihrer Zuschrift beigelegten Doktor-Titel sehr geschmeichelt, kann aber leider vorläufig darauf noch keinen Anspruch machen. Im Laufe der nächsten Semester hofft er indes, das Examen summa cum laude schwingen zu können.

Berlinchen (Neumark). E. P.: In Nr. 83 der „Soldiner Zeitung" findet sich folgendes Gesuch: „Ein oder zwei gut möblierte Zimmer per sofort gesucht. Offerten mit Kaffee usw." Möchten Sie nicht auch noch Milch, Brötchen und Butter mit den Offerten zugleich haben, edler Schlemmer?

Berlin - Wilmersdorf. Dr. P.: In Nr. 168 des „Berliner Tageblatts" schreibt der Sonderberichterstatter Emil Ludwig von neuen Gewalttätigkeiten und Übergriffen der Engländer in Griechenland; unter anderem heißt es: „Etwas Ähnliches hat sich gleichzeitig auf der Insel Jos zugetragen. Dort landete vor einigen Tagen ein englisches Kriegsschiff, durchsuchte Häuser und Geschäfte und wollte den deutschfreundlichen Politiker Amirdakis verhaften. Aber die Bauern und Fischer rotteten sich zusammen, befreiten den Mann und hinderten seine Fortführung." Amirdakis hätte das freche Kriegsschiff, sobald es die Schwelle seines Hauses betrat, einfach hinausschmeißen sollen. Hoffentlich haben die Bauern und Fischer, die sich zusammenrotteten, dem Kriegsschiff nachträglich auf der Straße ordentlich den Achterstewen verhauen, bis ihm die ‚Bullenaugen' tränten. — Besten Gruß gleichfalls.

Burg b. M. C. St.: Herzlichen Dank! Aber wie Sie gesehen haben werden, haben wir die Sache bereits erledigt.

Feldpostexpedition der 3. Inf.-Div. No. 32. In Nr. 94 der „Frankfurter Zeitung" finden wir folgendes Gesuch: „Welche vornehme, unabhäng. Dame würde aus gesinnter Freundschaft als Freundin geb. Fräulein zur weiteren Ausbild. helfen? Offert. unt." Zur weiteren Ausbildung? Nanu! Hat das geb. Fräulein eine solche aus gesinnter Freundschaft als Freundin nötig? Unsinn!

Geestemünde. H. H.: In Nr. 84 der „Nordwestdeutschen Zeitung" findet sich ein Bericht über die Beschlagnahme von Kaffee und Tee. Es heißt da: „Vor allem die Zichorie; um die vorhandenen Vorräte an Kaffeetrinkern zu sichern und sie vor der Verfütterung zu bewahren, wurden diese beschlagnahmt und zugleich auch ihr Preis festgesetzt." Gewiß! Kaffeetrinker, besonders solche weiblichen Geschlechts, haben gewöhnlich einen auserlesenen Geschmack und können, wie ein Blick in ein Kaffeekränzchen beweist, den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Aber deshalb verfüttert man sie doch nicht. Es muß schlimm stehen um die Lebensmittelversorgung in Deutschland. Man sollte solche Barbareien wenigstens nicht in die Welt posaunen.

Hamburg. K. M.: In Nr. 175 der „Hamburger Nachrichten" finden wir folgendes Angebot: „Zufall. Wohnhaus mit 5 Zimmern, Zentralheizung, Stallung, gr. Garten ca. 1750 qm, im holst. Kirchspielort (Bahnstation) Hauptstraße belegen, per sofort zu vermieten. Passend für pens. Beamten, da auch Räucherhaus für 200 Schweine im Garten. Zu erfragen bei Koch, Stadtdeich 8, III." Was gibt es für einen pensionierten, alten Beamten wohl Schöneres, als morgens in sein Gärtchen zu treten und die balsamische Luft des Räucherhauses einzuatmen, in dem 400 saftige Schweineschinken hängen? Ein wahrhaft leckres Frühlingshoffen zieht dann durch das Gemüt des Veteranen der Arbeit.

Im Felde. Dr. T.: Vielen Dank! Die herrlichen Weisen des Sängers Paul Sohr in Dorum begeisterten uns schon oft. In seinem nach der Weise: „Was ist des Deutschen Vaterland?" zu singenden Kaiserlied heißt es:

„Was ist des deutschen Kaisers Hand,
Mit Segen ruht auf Stadt und Land.
Mit Gott führt seine Untertan
In Freud und Leid auf rechter Bahn.
So sei's! So sei's!
Dem deutschen Kaiser Heil und Preis."

Wer möchte angesichts solcher Tyrtäusweisen noch fragen:

O sag' mal, Sohr in Dorum,
Mußt du denn dichten? Worum?

Jena. R. O.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 31. 3. 16 (Nummer nicht erkennbar) finden wir folgendes hübsche Angebot: „Für unsere heimkehrenden Krieger ist das schönste Geschenk, um auszuruhen von ihren Taten, das Heldenkissen (D. R. G. M.). Es enthält: I. Die sinnreiche Anrede: Siegreiche Krieger. II. Das Eiserne Kreuz. III. Den Namen des Kriegers, von einem Eichenkranz umgeben als Sinnbild deutscher Stärke. IV. Deutsche und österreichische Fähnchen als Zeichen der Bundestreue. V. Willkommen in der Heimat! Kissen mit Vorzeichnung M. 3.50 Nachnahme. Nur zu beziehen durch Rudolf Krauß, Aue i. Erzg., Carolastraße 9." Wenn der selige Schiller diese Kissen von Rudolf Krauß schon gekannt hätte, so würde Max Piccolomini sicher sprechen: „O schöner Tag, wenn endlich der Soldat — Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit — — — Da schüttelt, froh des noch erlebten Tages — Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände — Und überreicht ein Krauß'sches „Heldenkissen"! — F.: Nach Nr. 182 der „Vossischen Ztg." hat Ludendorff in seiner Ansprache an Hindenburg gesagt: „Erst der Krieg Preußens gegen Österreich schaffte Klarheit. Preußen errang die Vorherrschaft, und der affenfähige Norddeutsche Bund entstand." Gewiß! Im Norddeutschen Bund ward bald jeder Mann „affenfähig", d. h. er lernte außer den Waffen auch seinen „Affen" tragen, und zwar mit affenartiger Geschwindigkeit. Und seine Feinde dachten: „mich laust der Affe!"

Zur Haustrinkkur!

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Harnsäure, Zucker, Nieren- und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt. Überall erhältlich.

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

Einbanddecken zum Kladderadatsch

Jahrgang 1915 :-: Preis 1,50 M. (mit Porto 1,80 M.)

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., Berlin SW. 68

Viel billiger als Seife stellt sich mein Haus-Schmierseifen-Ersatz, grossartig reinigend u. bleichend, Packung mit Inhalt für ca. 10 Pfund gegen Nachnahme von M. 4,90. Packung für ca. 20 Pfund Mark 9,50. 5 grosse Packungen à M. 9, solange der Vorrat reicht, nur bei genauer Adressenangabe (Strasse, Nummer, evtl. Bahnstat., Kleinb.) Seifenversand „Frauenlob" Schlachtensee bei Berlin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0245

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Köln. C. v. G.: Die Nr. 166 der „Deutschen Tageszeitung“ gibt einen Bericht über den „Aufruhr von 18000 australischen Soldaten“ und knüpft daran folgende von G. D K. unterzeichnete Betrachtung: „In der englischen Presse ist diese australische ‚Massensubordination‘, um ein beschönigendes Wort für den offenen Aufruhr zu gebrauchen, natürlich ebenso verschwiegen worden wie ähnliche bedenkliche Ausschreitungen, die auf dem Umwege über amerikanische Blätter schon früher aus der kanadischen Provinz Ontario und aus Vancouver bekannt wurden.“ Wie sagte doch ein alter Unteroffizier zu seinen Rekruten: „Was, telligent wollt ihr sind, telligent? — Intelligent seid ihr!“ — G. P.: Die Nr. 145 des „Stadt-Anzeigers“ (Köln) bringt eine Frühlingsbetrachtung, die mit folgenden Worten beginnt: „Der März ist ein gar launischer Geselle. Vorn streut er Blumen aus und hinten schmeißt er uns Schnee herab.“ Was soll man von solch einem kleinen, losen Schm—eißer mehr verlangen! Wenn er nur vorn wenigstens Blumen von sich gibt, aber das tut er auch nur äußerst selten.

Kreisewitz, Post Alzenau b. Breslau. V. Z.: Die Nr. 167 des „Berliner Tageblatts“ bringt die Gerichtsverhandlung über den „Mord in Vierkrug“; am Schlusse heißt es: „Der Verteidiger der Angeklagten Olga Kallies, Rechtsanwalt Alfred Jacobsen-Hamburg, beantragte in längerer Rede die Freisprechung der Angeklagten. — Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Holtz-Güstrow trat für die Freisprechung des Angeklagten Thies ein. Er legte dar, daß bei Thies eine Begünstigung des Heinrich Kallies gar nicht in Frage kommen könne. Er habe nur die Absicht gehabt, Olga Kallies zu decken. Da Olga seine Braut war, sei er straflos.“ Vom hippologischen Standpunkt aus — den wir hier allerdings unter keinen Umständen gelten lassen können — ohne Frage!

Leipzig. A. D.: In Nr. 163 des „Leipziger Tageblatts“ finden wir folgende Bekanntmachung, die hoffentlich nicht unseren Gegnern in die Hände geraten wird: „Kontrollversammlung in den Landwehrbezirken Leipzig I und II einschließlich der Orte des Landwehrbezirks finden in den Tagen vom 3. bis 18. April statt. Verpflichtet zum Erscheinen sind die Jahrgänge der Geburtsjahre von 1869 bis 1917, jedoch aus dem Jahre 1869 nur die gedienten Leute, die nach dem 14. August 1869 geboren und die ungedienten Leute, die nach dem 3. Dezember 1869 geboren sind. Alles Nähere besagen die amtlichen Bekanntmachungen.“ Gott sei Dank, soweit sind wir noch lange nicht! Daß man auf die im Jahre 1917 geborenen Rekruten — vorgreift, halten wir kaum in Frankreich für möglich. — F. V. S.: Im „Berliner Tageblatt“ vom 2. 4. 16 lesen wir: „Die Kreuzlahmheit in Römerhof, an der fast alle Pferde litten, die in dem Staatsgestüt eingestellt wurden, stellt sich als Vergiftung durch rumänische Kleie heraus. Die Ursache der rätselhaften Krankheit wurde, wie der „Deutsche Sport“ mitteilt, durch eine Kommission, bestehend aus Landstallmeister Graf S. Lehndorff, Geheimrat Dr. Nevermann und Geheimrat Professor Eggeling festgestellt. Bedauerlich ist, daß ein Deckhengst von der Klasse eines Dark Ronald durch die Krankheit in Römerhof an der Ausübung seines Berufs gehindert wurde.“ Der Beruf eines Deckhengstes ist ein so verantwortlicher und schwieriger, daß man alles vermeiden sollte, was irgendwie hindernd im Wege stehen könnte.

Mainz. O. M.: Im „Mainzer Anzeiger“ vom 30. 3. 16 (Nummer nicht erkennbar) lesen wir: „Warnung. Dasjenige, welches am Sonntag, den 26. März, abends zwischen 8½ u. 7½ Uhr in dem Restaur. Bürgerhof den Nerzpelz, welcher auf dem Stuhle lag, mitnahm, wird ersucht, denselben sofort an August Baral, Bürgerhof, auszuhändigen.“ „Derjenige, welcher“ ist schon ein bißchen abgebraucht und nicht mehr wirkungsvoll genug, daher bevorzugt August Baral mit Recht „dasjenige, welches.“ Wir vermuten auch, daß es sich um „das Fräulein“ oder gar „das Mensch“ handelt.

München. L. T.: In Nr. 162 des „General-Anzeigers der Münchner Neuesten Nachrichten“ finden wir folgendes Heiratsgesuch: „Hübsches, schwarzes Fräulein, 35 J., mit 2000 M. Ersp. sucht Herrn in sicherer Stellung zwecks Heirat. Off. u. 479 Filiale 47. Leopoldstraße 60.“ Hoffentlich bekommt das hübsche, schwarze Fräulein auch einen hübschen, schwarzen Herrn, damit keine Melangeheirat zustandekommt. Am besten hätte die Dame wohl getan, in einer Kongozeitung zu inserieren. — P. R.: In Nr. 183 der „München-Augsburger Abendzeitung“ lesen wir unter „Theater, Musik und Vorträge“: „G. J. W. Münchener Schauspielhaus. Erstaufführung: Freier Dienst, Schauspiel in drei Akten von Leo Feld. Es ist September 1914 in Galizien. Das österreichische Heer weicht vor der Übermacht der Russen Schritt für Schritt zurück. Dem großen Drama des Volkes entsprechen die dramatischen Schicksale der Individuen. . . . Der Oberleutnant Baron Hugo Kellersberg von den Zehner-Ulanen ist von seinem Divisionär ausersehen, als Opfer für das Vaterland zu fallen. Er hat einen verlorenen Posten zu beziehen, von dem es keine Ablösung mehr gibt. Er reitet in den sicheren Tod, um die Division zu retten. Aber nicht nur dies. ‚Du rettest nicht nur die Tausende und Tausende da draußen vor dem sicheren Verderben‘, sagt sein Divisionär zu ihm, ‚Du weißt gar nicht, wieviel Großes und Herrliches Du durch Dein Beispiel noch schaffst. Nicht nur dein Name, deine Tante wird leben und wirken in der Geschichte Deines Regiments.‘“ Du lieber Himmel, was sich ein junger, flotter Oberleutnant schon daraus macht, wenn — seine Tante unsterblich wird, besonders, wenn es gar noch eine Erbtante ist.

Parchim. A. W.: In Nr. 75 der „Parchimer Zeitung“ finden wir folgende Ankündigung: „Ziehung 11., 12. u. 13. April Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie 10 167 Geldgew., ohne Abzug = M. 400 000, 75 000, 40 000 Hauptgewinne. Lose à M. 3,30 (Porto u. Liste 30 Pfg. mehr) versendet auch gegen Nachnahme Pfuhl, Königl. Lott.-Einnehmer, Parchim, Blutstraße. Uhr ab und abends bis 11 Unterhaltungsmusik.“ „Nur von einer Lotterie, bei der Musik gemacht wird“, meint Pfuhl, „kann man sagen, daß sie gespielt wird.“ Als Eröffnungslied wird wahrscheinlich verzapft: „Fünfmalhunderttausend Lose kamen einst in diese Welt!“

Plauen i. V. F. G.: In Nr. 76 des „Vogtländischen Anzeigers“ findet sich folgendes Gesuch: „Viehwärter, der nebst Frau und Kindern kleinen Kuhstall und Schweine besorgt, in dauernde gute Stellung bei hohem Lohne gesucht. Nur militärfreie Leute im Besitz bester Zeugnisse wollen sich melden usw.“ Der Viehwärter, der außer den Schweinen auch noch Frau und Kinder besorgt, muß eine Seele von Mensch sein. Kinder besorgen ist nicht leicht.

Remels (Ostfriesland). O. R.: In Nr. 89 der „Bremer Nachrichten“ finden wir folgendes Angebot: „Die Erste Fußsteigreinigung Bremens, St. Jürgenstraße Nr. 120, übernimmt noch Kunden zum Schrubben und Scheuern, auch von Sandsteinstufen. Alle Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt.“ Da werden sich schon einige unsaubere Kunden finden, die das Schrubben und Scheuern, besonders vor dem Osterfest, als eine Wohltat empfinden dürften.

Templin. M. H.: Im „Briefkasten“ des „Landwirtschaftlichen Ratgebers“ (Beilage zum Templiner Kreisblatt) wird folgende Auskunft gegeben: „Herrn K. in E. Im allgemeinen rechnet man pro erwachsene Person 100 bis 150 Liter pro Tag. Für ein Stück Großvieh 50 bis 80 Liter und für ein Schwein 30 bis 50 Liter Wasser.“ Unser Mitarbeiter Biermörder ist geradezu empört über diese Ansicht. „Es ist äußerst bezeichnend für den Templiner Redakteur“, bemerkte er boshaft, „daß er dem Vieh ein geringeres Wasserbedürfnis als dem homo sapiens zuspricht. Pfui Deubel!“

Witten a. d. Ruhr. Sanitätsrat Dr. B.: In Nr. 88 des „Wittener Tageblatts“ lesen wir unter „Vermischte Nachrichten“: „Die Ermordung der Schauspielerin Thies, deren Leiche im Mai v. J. unweit Vierkrug bei Boitzenburg aus der Elbe gezogen wurde, verhandelt erneut das Schwurgericht in Güstrow. Der Prozeß entrollt ein unerquickliches Bild. Die erste Verhandlung im Dezember v. J. mußte vertagt werden, da der Angeklagte Kallies, der hartnäckig leugnete und später Selbstmord verübte, mit ganz neuen Angaben hervortrat.“ Natürlich hat Kallies, ehe er mit ganz neuen Angaben hervortrat, den Selbstmord rückgängig gemacht. Wären ihm die neuen Angaben früher eingefallen, hätte er sich die grausame Prozedur sicher erspart.

Wunstorf. H. C. M.: In Nr. 32380 des „Hannoverschen Kuriers“ lesen wir: „Das Oberpräsidium Hannover sendet uns folgende Pressenotiz: Das Publikum wird zur Aufklärung und zur Berichtigung aufgetauchter Zweifel darauf hingewiesen, daß das Verbot des Oberpräsidenten vom 8. d. M. betr. Hausschlachtungen bereits durch § 15 Ziffer 3 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Fleischversorgung vom 26. März 1916 (RGBl.) S. 199) unter Strafe gestellt ist.“ Was der Krieg nicht alles zuwege bringt! Hoffentlich stellt der Bundesrat noch andere Verbote unter Strafe und nicht nur die von Oberpräsidenten! Da werden sich die Engländer ärgern.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. April 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Cabinet empfehlen sich selbst
Kloß u. Foerster Sekte
Rotkäppchen

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kriegsmaifeier

s. Zur Vorbereitung der Walpurgisnacht hielt Satan kürzlich mit einigen prominenten Teufeln auf dem Blocksberg eine Konferenz nach dem Muster eines Vierverbands-Kriegsrats ab. Zunächst berichtete Pipifax der Kleine: „Die Hexen aus Deutschland werden diesmal wegen der eintretenden Sommerzeit eine Stunde früher eintreffen. Wir werden sie also eine Weile allein da haben."

„Na, wenn sie nur nett und nicht zu mager geworden sind!" meinte der Satan, „aber ihre Brot- und Fleischkarten müssen sie mitbringen. Kommt die alte Baubo wieder" (hier wackelte er begehrlich mit dem Schwanze) „auf ihrem Mutterschwein?"

„Leider nein, das ist im vorigen Jahre mit eingeschlachtet. Sie reitet auf einer leeren Konservenbüchse."

„Alle Teufel!" fluchte der Höllenfürst und haute einen gerade vorübereilenden Beelzebübchen, der ihm unvorsichtig auf den Schwanz getreten hatte, eine derbe Ohrfeige herunter, „kommt viel aus Frankreich?"

„Der Andrang ist stark", erklärte der hinkende Asmodeus, „denn sie merken dort, daß sie in des Teufels Küche gekommen sind. Auch das Erscheinen der Madame de Thèbes gilt als gesichert."

„Ach, die Plappermühle mit ihren langatmigen Prophezeiungen! Keinen Kaffeesatz kann sie zu Ende bringen," brummte der Satan mißlaunig. Aber seine Großmutter tröstete ihn: „Laß nur, mein Luziferkelchen, ich nehme sie auf mich."

„Wie wirds mit Italien?" fragte der Teufel weiter. Bitru trat vor und meldete grinsend: „Cadorna schickt uns einige Wetterhexen. Mehr kann er nicht abgeben, er braucht alles selbst."

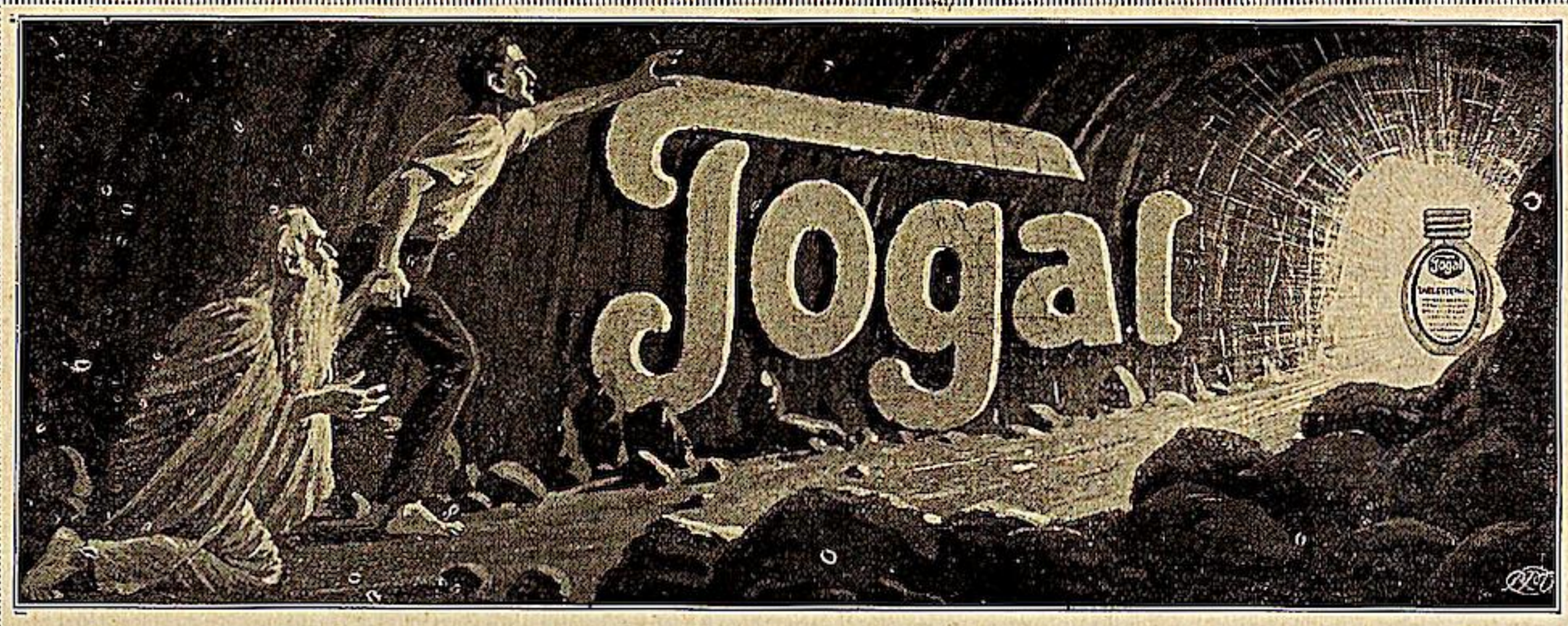
„Aber wir müssen auch Hexenmeister haben. Kann England nicht aushelfen?" Hier war Mephisto zuständig. Er gab an: „Asquith hat sich angemeldet, auch Grey, wenn seine Nachtblindheit es gestattet. Ferner werden vielleicht Kitchener und Churchill ....."

„Ach, das sind alles keine Hexenmeister!" unterbrach Satan verstimmt. „Da wäre also noch Rußland. Wie steht's damit, Meister Urian?"

Urian zuckte die Achseln: „Dort ist alles im Lande schon so verhext, daß keiner nach außerhalb gehen will."

Aber da wurde der Satan höllisch böse. „I, da soll doch der Deubel noch Teufel sein!" brüllte er, „Soll ich mich etwa mit dem Klümpchen Unglück von Serbenpeter begnügen, mit dem kann man keinen Staat mehr machen. Aber halt, ich hab's! Da ist ja auch noch mein Freund Mercier in Brüssel, der Pestprediger, der hilft mir sicherlich aus, vielleicht kommt er gar selber. Das wäre ein Spaß!" Dieser Gedanke stimmte den alten Sündenvater heiter. Er steckte sich einen Schwefelstrunk (Marke Mexiko) in den Rachen, ließ einen Höllenbreughel ansetzen und wurde verdammt gemütlich.

Man beriet nun noch über einige einschlägige Fragen, z. B. ob das Tanzverbot beachtet werden müsse, ob Höllenbraten auf die vereinfachten Speisekarten gesetzt werden dürften, ob auch die Hexenkessel beschlagnahmt seien, inwieweit Giftmischer als Selbstversorger gelten könnten, ob auch aller Schwefelkies auf die Höllenreichsbank gehöre u. ä. m. Satan betonte hierbei, daß man nicht mehr auf so großen Pferdefuße weiter leben könne wie bisher, und daß die Seelengewinne besteuert werden müßten. Mit dem ersten Hahnenschrei verduftete die Gesellschaft.



Bei Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Gicht, Nerven- u. Kopfschmerzen

Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei Influenza ist „Togal" ein rasch wirkendes und vollkommen harmloses Mittel

Aerzte und Publikum bringen diesem neuen Präparate lebhaftes Interesse entgegen.

Herr Dr. Kleschnick, Bautzen, schreibt: „Ich bin über die großartige Wirkung des „Togal" ganz erstaunt. Es ist das Beste, was ich gegen Rheuma und Nervenleiden bisher gebraucht habe, und werde ich „Togal" in jeder Weise empfehlen. Besonders sei noch als äußerst angenehme Nebenwirkung des „Togal" die Steigerung des Appetits und die Anregung der Verdauung erwähnt."

Herr J. B. in Hildesheim schreibt: „Ich kann „Togal"-Tabletten als erstes Mittel ansprechen, welches mir in meinem seit 6 Jahren bestehenden Rückenmarkleiden Linderung von den unsagbarsten Schmerzen gebracht hat, nachdem ich zahllose andere Mittel vergeblich angewandt hatte."

*Herr **Joseph Wilhelm**, München, schreibt: „Seit 2 Monaten litt ich derart an Ischias, daß ich nicht gehen und nicht stehen und das Bett nicht verlassen konnte. Ich hätte aufschreien mögen vor Schmerzen. Kein Mensch glaubt, was ich gelitten habe. Nichts half mir. Nachdem ich nur wenige „Togal"-Tabletten genommen hatte, war ich vollkommen wiederhergestellt."*

Aehnlich berichten viele Hunderte über „Togal"-Tabletten. Togal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift des menschlichen Körpers, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Mittels überzeugen.

„Togal"-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich.

Preis pro Packung M. 3,50, Probepackung M. 1,40. Alleiniger Fabrikant: Kontor Pharmacia-München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade

(Italienische Blätter haben festgestellt, daß der faulste Volksvertreter der Abgeordnete de Antris ist. Er hat sich seit seiner Erwählung noch nicht im Sitzungssaal, wohl aber oft im Büffet des Parlamentes gezeigt. Seine Diäten streiche er regelmäßig ein.)

Horch! Zwölfe schlägt's vom Petersdom,
In tiefe Nacht gehüllt liegt Rom.

Nur droben hoch im Parlament
Trüb flackernd eine Lampe brennt.

Um Vaterlandes Wohl und Weh
Bangt hier de Antris am Büffet.

Still wirkt er, doch in Permanenz,
Das Fräulein leistet Assistenz.

Von trüber Ahnung ganz den Sinn
Umdüstert, lallt er vor sich hin:

„Schwer zahlt man den d'Annunzio,
Für was? Für nichts als leeres Stroh!

Und zählt uns, die das Volk erkor,
Diäten zum Verhungern vor!

Staat, der Gerechtigkeit nicht kennt,
Erschüttert ist dein Fundament!

Italia, mit dir ist's aus!"
Da packt ihn plötzlich kalter Graus,

Denn aus dem Nebel eine Hand
Taucht auf und kreidet an die Wand:

„De Antris Asti 11, 3 Bier,
1 Kaffee, Maraschino 4."

Das Licht geht aus, das Fräulein fort,
Dem Redner stirbt das kecke Wort.

Und doch hat er in selb'ger Nacht
Die zwölfte Flasche umgebracht.

a. ach.

Erklärung

Wir legen Wert darauf, zu erklären, daß wir nichts gemein haben mit einem gewissen anrüchigen aa-Haasen, der nur faule Eier legt und sein eigenes Nest beschmutzt, und dessen Anwesenheit im lieben Deutschland uns das diesjährige Osterfest beinahe verleiden könnte. Wir werden uns aber diese Freude durch ihn nicht verstänkern lassen.

Die Osterhasen.

Splendid

○ „New York Evening Mail" bespricht im Anschluß an eine Rede des Bürgermeisters Mitchell die Gefahr eines Zusammenstoßes Amerikas mit Japan wegen der Philippinen. Das Blatt sagt: „Es gibt zwei Möglichkeiten, sich auf diesen Tag vorzubereiten, und zwar eine großzügige Art, die Amerikas Absicht voraussetzt, in der Weltpolitik eine Rolle zu spielen, und die darin bestände, daß wir in voller militärischer und wirtschaftlicher Rüstung erklärten, wir wollten den Inseln eine vollkommen unabhängige Verwaltung geben und Japan alle Freiheiten dort einräumen, die ihm auf Grund seiner vorgeschrittenen Zivilisation zustehen. Wir würden auch Zugeständnisse machen, nicht weil wir Japan fürchten, sondern weil wir es bewundern und Verständnis für seine Bedürfnisse haben. Der andere weniger großzügige Weg würde der sein, Japan die Philippinen zu einem bestimmten Preise anzubieten."

Damit scheinen aber doch die Möglichkeiten einer Lösung nicht ganz erschöpft zu sein. Vielleicht wäre es weitaus am großzügigsten, wenn Amerika, in geradezu übertriebener Rüstung, die Philippinen unentgeltlich an Japan abtreten würde, und zwar bevor Japan diesen Wunsch selbst deutlich äußert. Das würde gewiß erst recht klar beweisen, daß Amerika Japan nicht fürchtet, sondern geradezu schwärmerisch liebt und sich freut endlich einmal Gelegenheit zu haben, dieser Liebe Ausdruck zu geben.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige Brfm.-Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigaben gibt und monatlich 2 mal erscheint. Halbjahr. 12 Hft.) 1 M. 80 Ausl. 1.75) unter Streifband 20 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit wertvoller Gratismarke 15 Pfg. (70 Heller) Gratis Illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
Kriegsmarken: (Von 5 Mk. an franko)
20 Verschiedene nur 1 M.
50 " " " 2 M
80 " " " 5.50
40 Verschied. 2.25 | 40 Belgien ... 1.—
100 Balkanstaaten 2.— | 30 Türkei ... 1.25
25 Serbien ... 1.—
60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter 4.50
Stadtpost Warschau; 2, 5 u. 10 Groszy —.75
1000 Verschiedene aller Erdteile ... 10.—
Senfs Briefmarken-Katalog mit 65,000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 3.50 M. franko.
Gebrüder Senf in Leipzig.

Fort mit dem Bein-Verkürzung, unsichtb. Gang, elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. — Gratis-Broschüre send.: „Extension" G.m.b.H. Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 271

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

Religion u. Kosmos
Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Gnom
Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gilette usw. patentamtlich geschützt, ermöglicht in einfachst. Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen d. Rasierklingen. Der Apparat hat verstellb. Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4,50. Vorzügliche Rasierapparate M. 3.—, extra fein, schwer versilb. Rasierappar. M. 4,50, gute Rasierklingen p. Dtz. M. 2,50. Versand gegen Voreinsendg. od. Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig. Alleinvertrieb durch
M. Winkler & Co., München, Sonnenstrasse 10/K.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Schau ... — schau ...
Schultze. Wat jibt's denn zu sehen?
Müller. Schaudert's dir nich, Schultze? Fünf Jahr soll et noch Krieg sin, sagt Asquith.
Schultze. Ach, laß ihm man! Als et dunnemals losjing, sollten's zwanzig Jahre werden — sagte ooch Asquith! Siehste, er läßt schon mit sich handeln.
Müller. Wovor wäre er denn ooch 'n Engländer? Und wovor bezöge er sein Jehalt?
Schultze. Det is aber derweile schon kleener jeworden.
Müller. Ja, det nimmt mit 'n Tonnenjehalt ab. s.

Müller. Jeneral Sarrail is zurückjerufen, Jeneral Aylmer is ooch entlassen, und immerzu werden neue Jeneräle jeschickt, det is doch schnurrig.
Schultze. Un det schnurrigste dabei is, det man von jar keenen jeschickten Jeneral der Entente wat merkt! l.

Müller. Ick hab' et doch immer jesagt: 'ne Verwandtschaft is det.
Schultze. Wat denn?
Müller. Na mit Haase un Liebknecht.
Schultze. Die sollen verwandt sind?
Müller. Na aber jewiß doch! Hase un Karnickel — det is doch eene Familje. w.

Müller. Weeßte, wat in den „Jaulois" steht?
Schultze. Na, schieß los!
Müller. „Die Neutralen kündigen einstimmig die deutsche Niederlage an."
Schultze. O ne!
Müller. Stimmt! Georges Ohnet hat et jeschrieben.
Schultze. Et is nich zu jlooben. Ick dachte jrade, det wär' nich — ohne! w.

Homunculus ad portas

Die „New York Times" vom 8. März berichtet in einem langen Artikel über die jetzt in Deutschland gebräuchliche künstliche Herstellung von Menschen. Nur dadurch sei es den Deutschen möglich, andauernd Armeen in unverminderter Stärke ins Feld zu schicken.

Das einzige Überraschende bei dieser Mitteilung ist der Umstand, daß man in Amerika erst jetzt Näheres über diese wichtige deutsche Erfindung erfahren hat. Wir haben gar keine Veranlassung zu leugnen, daß die künstliche Menschenzucht bei uns schon längst im Gebrauch ist. Wir sind dadurch imstande, jederzeit eine beliebige Anzahl Menschen beiderlei Geschlechtes, jeglichen Alters und für alle Berufszwecke herzustellen. Nur aus moralischen und kulturellen Gründen wurde die Ehe bei uns noch nebenher beibehalten. Die künstliche Menschenerzeugung wird nur im Bedarfsfalle betrieben und ist selbstverständlich „organisiert" und sogar vom Staate monopolisiert.

Es empfahl sich wohl von selbst, daß wir eine so wertvolle Erfindung geheimzuhalten wissen. So kommt es, daß selbst bei uns niemand etwas Genaues darüber weiß. Nur gerüchtweise verlautet, daß die zu dem Verfahren nötigen Anweisungen nur auf Anordnung der Regierung von einem steinalten, erprobten Ministerialrat ausgegeben werden, der auch im alleinigen Besitz der erforderlichen Urstoffe sein soll.

---

m. l. Die kleinen Blümlein öffnen ihre Kelche, denn ihre Zeit naht. Auch Blümchen Kaffee wird uns blühen.

Osterhasen-Gespräch Anno 1916.

m br „Guten Morgen, Kohlhopser!"

„Servus, Muffel!"

„Erzähle Kohlhopser, von den Ostereiern, die du heuer gelegt hast!"

„O Muffel, eines ist ein Wunderwerk von Schönheit! Auf der einen Hälfte sieht man Triest in italienisch. m. Flaggenschmuck, auf die andere malte ich in Wasserfarben den Siegeseinzug der Bersaglieri in den Wiener Prater! Es ist für Cadorna bestimmt, ich habe es auf einer Bergspitze des Krn gelegt."

„Aber da kommt er doch niemals hin, Kohlhopser!"

„Das ist ja eben der Osterulk, Muffel! Dann habe ich ein Ei dem bedauernswerten König Albert geschenkt. Es ist ganz von Marzipan und mit bester englischer Religiosität gefüllt! Guckst du durch die Öffnung an der Spitze in das Ei hinein, so erblickst du Grey als geflügelten Engel, der für das Schicksal Belgiens betet."

(Muffel lachte hell auf): „Das ist nicht übel, Kohlhopser! Ich habe mich für Joffre abgemüht. Auf dem Ei sitzt ein „Toter Mann" von Schokolade, der mit Zuckerguß den Befehl für eine Offensive schreibt. Alles sehr niedlich! Aber auch König Peter ist von mir bedacht worden: er hat ein Ding bekommen, größer als ein Straußenei. Drinnen ist echtes Danziger Goldwasser! Trinkt man genügend davon, und sieht durch das Ei hindurch zum Himmel, so erscheint der Mond, auf dem die Landkarte des zukünftigen Groß-Serbien angedeutet ist!"

„Da wird sich Peter freuen, Muffel! Leider habe ich mit einem Prachtei, das ich mit außerordentlicher Mühe für das russische ‚Väterchen' legte, viel Pech gehabt."

„Erkläre mir, Kohlhopser!"

„Ich hatte Rasputin, der die russischen Ostereier immer segnet, gebeten, es ihm feierlich zu überreichen. Als aber "Väterchen" den Inhalt beroch, kriegte er gehörig die Nase voll, schlug es mit der Faust in tausend Stücke und brüllte: „Rasputin! Hammel! Ich glaube nicht mehr an glückbringende Ostereier!"

„Wie ist denn das möglich, Kohlhopser?"

Ich hatte das Ei in der Eile aus Versehen nicht mit feinstem holländischen Kakaopulver, — sondern mit scharfem Kownoer Schnupftabak gefüllt! Verstehste!"

Groß-Serbien

Der alte Peter (zu seinem Leibarzt): „Doktor! Die Engländer ließen mir damals sagen, daß sie ein — Groß-Serbien schaffen wollten! Ob ich das noch erleben werde?" — „Majestät! Wenn Ihre — Entente gesund bleibt, — warum nicht?"

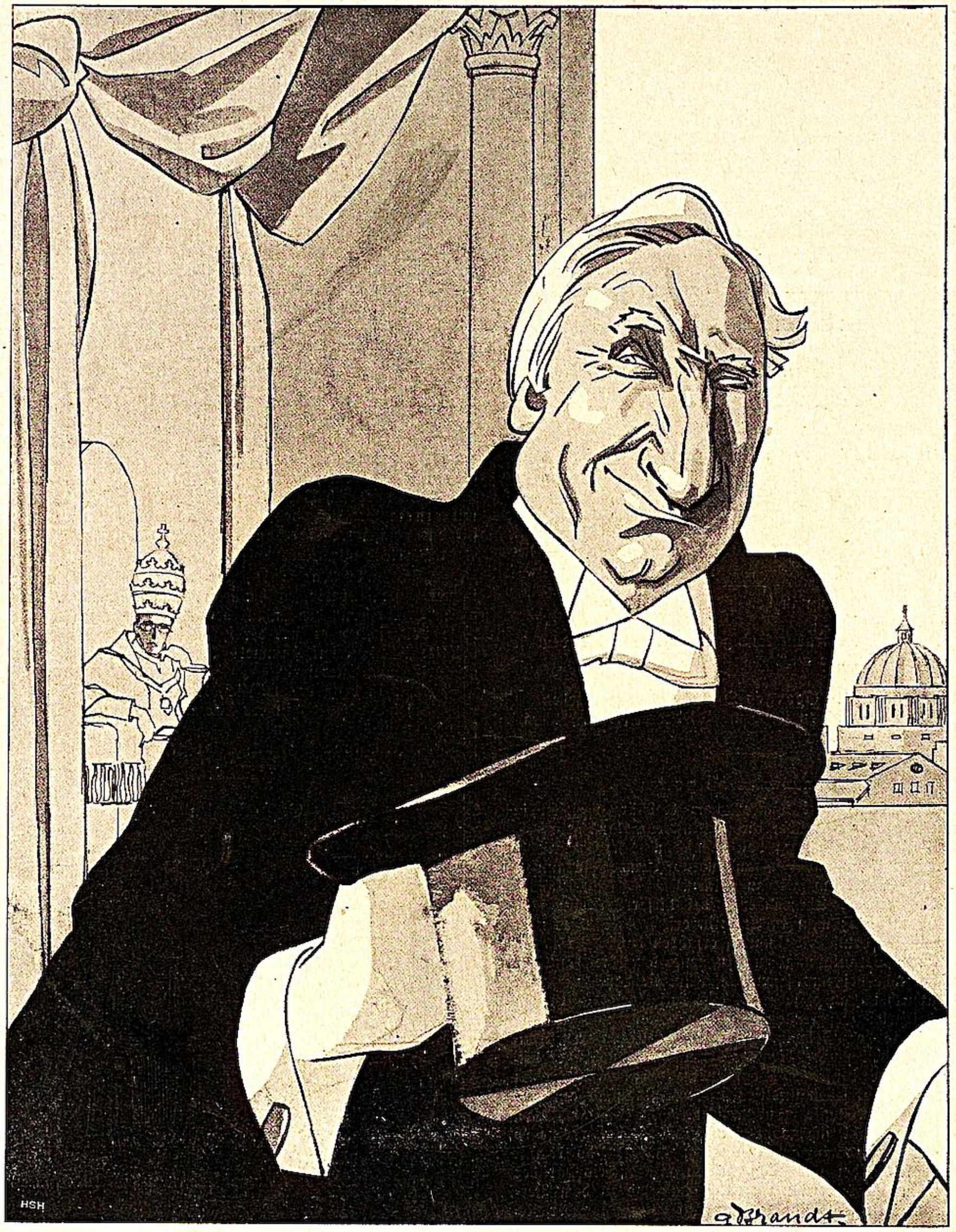
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vom Besuch Asquiths beim Papst



Papst Benedikt (lächelnd): „So, nun weiß ich doch endlich mal, was der alte Braesig unter einem ‚ollen Jesuwitter' versteht."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
1-MAI 16

251

Nr. 18 Berlin, den 30. April 1916 LXIX. Jahrgang

Kladderadatsch

Wir haben Zeit!

Entente-Stimme: „Unser Aushungerungsplan ist geglückt! Die Mittelmächte müssen jetzt schon die Stunden strecken."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 30/4 1916 by A. Hofmann & Comp. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 1. Mai

Mein Blick wird trüb und immer trüber,
Und mich durchwühlt ein großer Schmerz,
All' meine Freuden sind vorüber,
Und schwer gedrückt ist mir das Herz.

Dienstag, den 2. Mai

Nicht quält mich, daß der gute Villa
Gestorben ist in Mexiko —
Denn durch Charybdis wohl und Scylla
Schifft er noch lange frisch und froh.

Mittwoch, den 3. Mai

Nicht mehr erschüttern mich die Reden
Der Asquith und Poincaré —
Was soll mit Worten ich befehden,
Die ich so sehr verzweifelt seh'!

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. Mai

Nicht quälen mich Cadornas Siege,
Obwohl er siegt mit Heldenmund;
Nicht Rußlands Ruhm in diesem Kriege,
Nicht Erzerum, noch Trapezunt.

Freitag, den 5. Mai

Ach nein, mir drückt die arme Seele
Ein grausiges Verhängnis schwer.
Es schnürt mir zu beinah' die Kehle —
O wehe mir, ich kann nicht mehr!

Sonnabend, den 6. Mai

Nicht tat die frechste aller Noten
Des edlen Wilson mir so weh — —:
In Luxemburg ward ich verboten
Und zwar von wegen — Mercier!

Kladderadatsch.

Wenn heut —

Du wirst die Feinde niederringen,
Mein deutsches Volk, was auch geschieht,
Und jubelnd wird zum Himmel klingen
Dereinst dein brausend Siegeslied.
Und währt auch Jahre noch und Tage
Die bittere Not, der harte Krieg,
Dir ziemt Geduld, dir ziemt nicht Klage,
Denn dir zuletzt doch wird der Sieg!

Und wenn das Volk, in dessen Adern
Viel Blut von deinem Blute rinnt,
Das Volk Amerikas, zu hadern,
Auf immer neue Listen sinnt —
Und wenn der Feinde sich gesellen
Den alten Feinden mehr und mehr,
All' ihre Gier wird doch zerschellen
An deiner Kraft, an deiner Wehr!

Und ob der Mann im Weißen Hause
Dir als Präzeptor drohend naht
Mit ungeheurem Wortgebrause,
Dir tut es nichts, du Volk der Tat.
Er weiß, er hat nur Macht zu dräuen,
Zu kämpfen hat er keine Macht.
O Volk der Tapfern, Volk der Treuen,
Auf deine Ehre habe acht!

Er zittert ja vor deiner Größe,
Vor deinem Glanz, vor deinem Ruhm,
Er fühlt zu tief die eigene Blöße,
Er gönnt dir nicht dein Heldentum;
Den Glanz des Namens aufzufrischen,
Bleibt ihm der schlimme Weg allein:
Er muß mit List im Trüben fischen,
Zu schmücken sich mit falschem Schein.

Das will der Mann dort überm Meere,
Der dich bezwänge nun und nie!
Es geht allein um deine Ehre,
Drum, deutscher Michel, wahre sie!
Mir ist nicht bang um deine Siege;
Was man dir bietet, tut mir weh. — — —
Wenn Bismarcks Geist herniederstiege,
Ich wüßte wohl, was dann geschäh'!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0252

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 18 Erstes Beiblatt | Berlin, den 30. April 1916 | LXIX. Jahrgang

Mariannens Hilferuf

John Bull: „Merkwürdig, wie schlecht mein Gehör wird."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mißverständliches Mißverständnis

r. m. Nachdem Asquith von seiner italienischen Reise zurückgekehrt war, lobte die „Times“ seine glänzende Beredsamkeit und stellte ihn neben den altrömischen Meister des Wortes Marcus Tullius Cicero. Hieran hat dann — gleichfalls in der „Times“ — ein Herr Capus angeknüpft und die Befürchtung ausgesprochen, dieser Vergleich könne in Deutschland mißverstanden werden. Er zitiert dabei das Urteil Mommsens, der Cicero die schlimmsten Dinge nachsage, der ihn ein „Urbild wortreicher Unfähigkeit und schwächlicher Selbstsucht, einen Staatsmann ohne Einsicht nenne, der biegsam gewesen sei, wie ein Ohrläppchen“ usw. Herr Capus meint dann, wenn man sich in Deutschland ein solches Bild von Cicero mache, so wäre es doch wohl nicht angebracht, eine Ähnlichkeit zwischen ihm und einem englischen Staatsmann herauszufinden.

In der Tat finden wir solchen Vergleich nicht angebracht. Allerdings sind bei Herrn Asquith die schlechten Eigenschaften Ciceros in geradezu übertriebenem Maße vorhanden, aber darum geht es doch nicht an, einen so elenden Schwätzer mit einem eminenten Redner wie Cicero zu vergleichen. Vermutlich hat aber die „Times“ gar nicht Cicero, sondern einen faden, geschwätzigen Cicerone im Sinne gehabt, und diese Beziehung wäre ja auch für den Winkelpolitiker Asquith treffend gewesen. Er weiß Bescheid auf den niedrigsten Gebieten, in den schmutzigsten und verrufensten Winkeln der Gassenpolitik, deren System sich auf Lüge und Betrug, auf Verleumdungen und Beschimpfungen gründet. Den Italienern wird der Cicerone in dieser Hinsicht allerdings wohl nicht viel Neues haben zeigen können.

Schreiber: Herr Bürovorsteher, es sind jetzt strenge Vorschriften über den Fleischverbrauch erlassen, und Fleischkarten haben wir auch bekommen.

Bürovorsteher: Na, und — ?

Schreiber: Ich wollte nur gehorsamst fragen: Darf bei uns fortgewurstelt werden?

Es wurde vielfach ermahnt, nur hartgekochte Ostereier ins Feld zu senden; keine weichen oder rohen Eier. Aber was ist hart, was weich, was roh? Wird einem ein hartes Ei z. B. an den Kopf geworfen, so ist's roh. War der Liebsten Herz so sehnsuchtsvoll, daß sie das Ei knüppelhart kochen ließ, so ist es weich, und erhält der Soldat sein Osterei, weil zu weichgekocht, als Matsch, so war es hart.

Yankee-Liedchen

Villa is tot, Villa is tot,
Wilson guckt aus'm Keller,
Denkt, nun ist vorbei die Not,
Schreibt die Noten schneller.
Aber ach, kaum gedacht,
Wird der Lust ein End' gemacht!
Wilson, eben noch so hoch,
Wieder in den Keller kroch,
Denn schon schallt es aus dem Hof:
„Hei lebet noch, hei lebet noch
Un wackelt mit dem Schwof!“

s.

---

m. l. Minister Sembat stellte den Alkoholismus der Dockarbeiter als Ursache der Verkehrsstockung in Havre fest. Man stelle sich sich dies nur recht vor: Wenn man von dem Dockarbeiter gute Leistungen erwartet, so hat er schon des Guten zu viel getan. Wird ihm ein eiliger wichtiger Auftrag erteilt, so schwankt er merklich. Sendet man ihm mit einem Kameraden, so kommt er mit einem Affen dort an. Soll er einen Gegenstand heben, so hat er schon einen gehoben. Soll er schleunigst ein paar Nägel einschlagen, so weilt er bei der Nagelprobe. Soll er etwas holen, so sieht er doppelt und holt das andere von den beiden. Für geheime Aufträge kann man ihn überhaupt nicht verwenden, da er stets zu viel genossen hat. Es ist um so betrüblicher, im Dockarbeiter-Stand solchen Mißstand zu finden, als sich in Havre alles um die Dockarbeiter dreht.

**** MÜLLER EXTRA ****

* Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von Müller Extra im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M 100–M 5000 **AN DER FRONT!** 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller Extra!
Bedingungen durch die Sektkellerei Mathaus Müller * Hoflieferant * Eltville

Armee-Uhren
mit Leuchtblatt
Über 100 000 im Gebrauch.

Marke National
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich im Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5.50, 6.75, 8.50, 10, 12 M.
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M.
Armee-Taschen-Uhren
4.50, 5.75, 7.50, 10, 12, 15 M.
Taschen-Wecker-Uhren
12, 18, 22, 28, 35, 40 M.
Nachn. ins Feld nicht gestattet.
Portofrei ins Feld b. Voraussendung d. Betrages
Preisliste kostenlos Mehrjährige Garantie!
J. Niesslein
Dresden-A. 25.

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte aus dem Kladderadatsch von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin

Senfs Briefmarken-Journal
Verbreitetste und einzige illustr. Brfm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer eine Marke gratis bringt u. monatlich zweimal erscheint. Halbjährlich (12 Hefte) M. 1.50 (Ausland M. 1.75), unter Streifband 50 Pfg. mehr. Probe-Nr. mit Markenbeilage nur gegen Einsendung von 15 Pfg. (20 Heller) in Postmarken. — Große illustr. Satzpreisliste dazu gratis.
Echte Briefmarken in alle verschieden. Von 5 Mark an franko.
Kriegsmarken der verbündeten Zentralmächte
Deutsche Post in Belgien
Deutsche Post in Russisch Litauen
Deutsche Post in Russisch Polen
Stadtpost (Bürgermeister-Post) in Warschau
Österr.-Ungarische Feldpost
Kriegserholungsmarken von Österreich
Bosnien
Ungarn
Türkei
Senfs großer Briefmarken-Katalog
Gebrüder Senf in Leipzig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 18
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. April 1916

Quousque tandem!

Ob lange wohl dies Schelmenstück noch geht:
Seht eine Barke, voll besetzt mit Schuften,
Die nach gemeinstem Raub und Goldgier duften —
Und dann seht ihre Flagge! Seht doch! Seht! —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0255

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sonderbar

Wilson, der vor Villa kroch
Schleunigst in das Mauseloch,
Wilson mit dem weisen Maul
Sitzt auf seinem hohen Gaul,
Und er lehrt den Michel Mores;
Hebt die Hand empor und spricht:
„Michel, dieses darfst du nicht!
Tust du's dennoch, frecher Wicht,
Mach' ich dich sogleich kapores!"

Michel, der als Mann und Held
Trotzte einer halben Welt,
Michel, der mit stolzem Mut,
Bändigte der Feinde Wut,
Kratzt sich Michel hinterm Ohre,
Stützt das Haupt, von Sorgen schwer,
Was denn wohl das Rechte wär'?
Schwankt er zaudernd hin und her
Gleich dem Halme, gleich dem Rohre?

Den einst Bismarck aufgeweckt,
Den nicht Sturm noch Wetter schreckt,
Der die Ehre höher hält
Als die Schätze dieser Welt:
Michel, läßt er sich's gefallen,
Wird vor Zorn und Scham nicht rot,
Wenn ihm dreist ein Frecher droht?
Sieht man ihn in Zweifelsnot
Nur im Sack die Fäuste ballen?

Sonderbar, wie die Ideen
Oftmals bei einanderstehn:
Wilson, nebst Amerika,
Mahnt mich leis an Panama,
Wo es rutscht schon wieder munter.
Panama erweckt das Bild
Liebknechts wieder, der so „wild,"
Und ein Wort, ein gutes schrillt:
Haut dem Kerl doch eine runter!

w.

g. l. In einer englischen Druckschrift über „Das entartete Deutschland" heißt es u. a.: „Der Deutsche und die Neger haben dieselben Merkmale." —

Das ist ganz richtig. England hat uns vor aller Welt so angeschwärzt, bis wir endlich auch für Albion selbst zum schwarzen Manne geworden sind.

Mister Morgan

„Unsere Munitionslieferungen hören auf, da England und Frankreich sich jetzt selbst reichlich versorgen können."

Und Mister Morgan strich die weiße Weste.
Er saß beim Lunch am jüngsten Osterfeste
Und sah mit krauser Stirne in den Sekt.
„Wir münzten zu Millionen uns das gute
Gewiegte Gold aus dieser Deutschen Blute.
Wie sauer heute doch der Cliquot schmeckt!"

„Wo blieben wir, die Multimillionäre,
Wenn nicht der Blutverdienst mitunter wäre!
Und dieser war besonders reich und groß.
Doch Marianne und John Bull beschaffen
Sich heute reichlich selber schon die Waffen,
Und wir, wir sind die guten Kunden los."

„Nun, da kein Auftrag weiter uns beschieden,
Du lieber Herrgott, schenke uns den Frieden
Heut, wo du deinen Sohn vom Tod erweckt!
Mach' diesen Kriegesgreueln schnell ein Ende!"
Und damit faltete er fromm die Hände,
Und dann — befahl er einen andern Sekt.

a. ey.

---

l. Aus Weintrauben wird neuerdings Seife gemacht. Hm, auf eine geheime Verwandtschaft zwischen Wein und Seife habe ich längst geschlossen. Mehr als einmal ist es mir passiert, daß ich vom Händler mit teurem Wein, den ich kaufte, gehörig eingeseift wurde.

Vor kurzem erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vor Toresschluß

Neue Gedichte von Adolf Ey

:: :: gebunden Preis Mark 3.— :: ::

Der „Hannoversche Anzeiger" schreibt über dieses Buch und seinen Dichter: „Man möchte beinahe behaupten, daß in keinem seiner bisherigen Bücher Adolf Eys wundervolle Dichterseele sich so rückhaltslos vor uns erschließt wie diesmal in der Sammlung „Vor Toresschluß". Hier zeigt sich's so recht, daß unserm Dichter nichts Menschliches fremd ist, daß er ein Humorist ist in des Wortes umfassendstem Sinne. Vielleicht ist, seit unser niedersächsischer Landsmann Wilhelm Raabe von uns geschieden ist, unser hannoverscher Dichter Adolf Ey der größte Humorist, den das deutsche Volk hat. Bald tummelt sich seine Muse im kecksten, tollsten Jugendübermut, so daß wir laut lachen, wenn wir z. B. die Saubohne mit Bauchspeck preisen hören oder den dicken „Ede" an des Jenseits Schwelle stehen sehen, bald glänzt ihm die Träne im Auge, und es werden auch uns die Augen feucht, wenn des Dichters Lied „Dem lieben Kameraden" oder der Heimat und dem Leben in derselben gilt. Der lustige Papa kann auch ernst, sehr ernst sein, aber meist tanzt ihm, wie er selbst sagt, das Blut leicht in den Adern, so daß wir öfter lächelnd mit dem Finger drohen möchten: „Ei, ei, Papa Ey!"

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0256

© Universitätsbibliothek Heidelberg

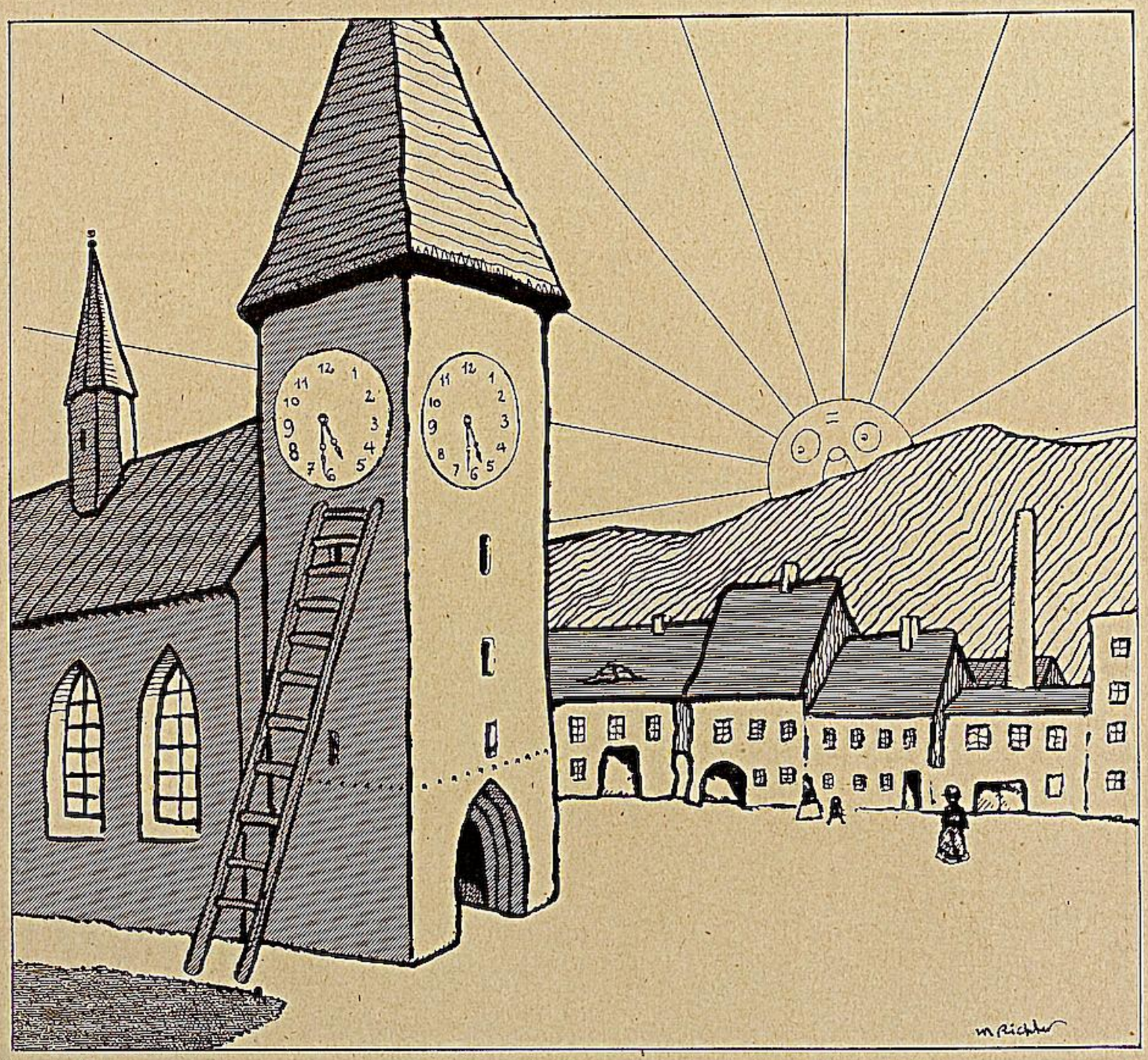
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 18 Drittes Beiblatt | Berlin, den 30. April 1916 | LXIX. Jahrgang

Die neue Sommerzeit



Am 1. Mai.

Sonne: „Nanu? Das ist das erstemal, daß ich die Zeit verschlafen habe!“

Aus sturmbewegter Zeit
Preis geb. 3 M. **1808–1815** Preis geb. 3 M.
Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth + 1808–1815
Neu herausgegeben von H. v. D.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen ++++

Im Großen Hauptquartier
Preis geb. 3 M. **1870–1871** Preis geb. 3 M.
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Die Kriegsberichte Salingrés erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen ++++++++
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. F. H. — Berlin-Lichterfelde. R. M. — Breslau. O. St. — Charlottenburg. O. K. — Chemnitz. H. K. — Dresden. E. B.-L. — Düsseldorf. J. B. — Eschershausen (Kr. Holzminden). P. & B. — Görlitz. Sch. — Hagen (Westf.). H. — Halberstadt. H. — Hamburg. L. — Marburg a. L. Zwei der Scherze brachten wir in ähnlicher Form schon vor einiger Zeit. — A. S. — Stettin. Dr. Kr. — Thienen. H. — Wiesbaden. J. K. — Wünschendorf, Elster. H. Gr. — Zittau. A. S.

Bergedorf. Dr. B. M.: In Nr. 87 der „Bergedorfer Zeitung" lesen wir folgendes Angebot: „Hübsche Konfirmationsgeschenke in reichhaltiger Auswahl bei Willy Langneß, Bergedorf, Große Straße 20. NB.. Ankauf von alten und gebrochenen Gebissen zu höchsten Preisen." Ohne Sorge! Nicht in allen Fällen bietet Willy Langneß seine alten und gebrochenen Gebisse als Konfirmationsgeschenke an. Er kauft vermutlich auch alte Hosen, gebrauchte Zahnstocher u. a.

Berlin. G. W.: Über „Groß-Berlins Fleischversorgung" wird in einem Aufsatz des „Acht-Uhr-Abendblattes" (Nr. 90) gesagt: „Die Großschlächter werden verpflichtet werden, über ihre Verkäufe Buch zu führen, auch wird die Abgabe von Fleisch an Ladenschlächter nur gegen Bezugsschweine zugelassen werden." Bezugsschweine sind vermutlich Leute, die auf heimlichem Wege Nahrungsmittel beziehen und daher eingezogen und mit zu Wurst verarbeitet werden sollen. Die Strafe ist vielleicht gerecht, aber der Name Bezugsschwein erscheint uns grob. Hamster war höflicher.

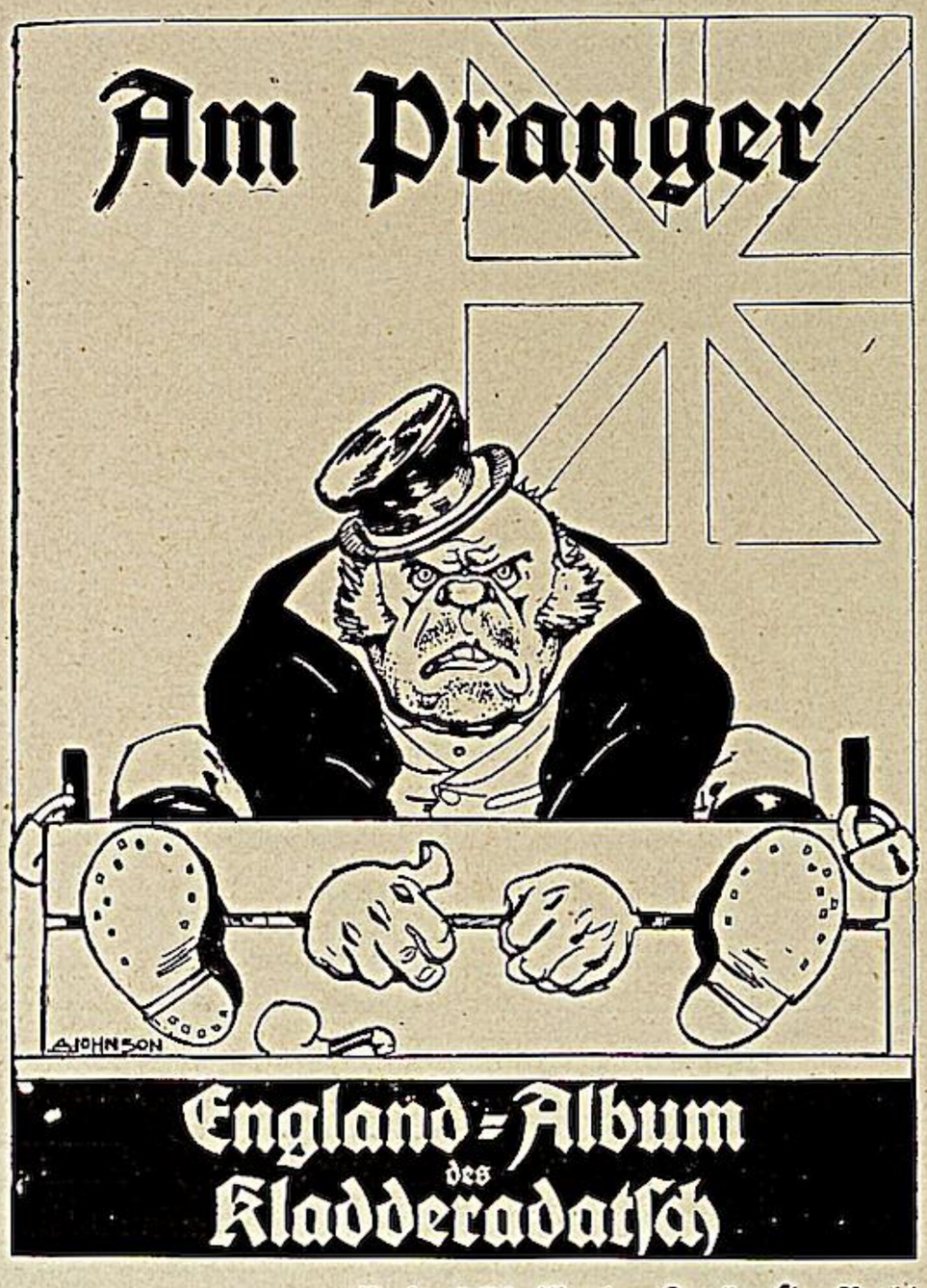
Bingerbrück. M.: Ein Sonderblatt der „Mittelrheinischen Volks-Zeitung" führt die feindlichen Flugzeuge an, die im Laufe des Monats März von uns außer Gefecht gesetzt wurden, unter anderem heißt es: „Durch Abschuß von der Erde". „So leicht — war die Sache denn doch nicht!" sagte lachend unser Fliegerleutnant Immelmann, den wir dieser Nachricht wegen befragten, „da mußte schon schärfer — gefeuert werden!"

Bochum. E. P.: In Nr. 80 des „Bochumer Anzeiger und General-Anzeigers" lesen wir: „20 M. Belohnung demjenigen, der mir nachweist, wer meine grauen Riesenkaninchen und eine weiße Gans in der Nacht vom Sonntag auf Montag dieser Woche gestohlen hat, sodaß ich ihn gerichtlich belangen kann. Eduard Link, Joachimstr. 15, Fernspr. 385." Das ist nur eine etwas „Link"ische Ausdrucksweise! In Wirklichkeit möchte Eduard Link den freundlichen Menschen, der ihm wieder zu seinem Riesenkaninchen und der Gans verhilft, nicht gerichtlich belangen, sondern ihn mit 20 M. belohnen.

Salzbrunner Oberbrunnen

rein natürl. gefüllte Heilquelle

Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungs-Organe. Besonders bei Folgen der Influenza



Die „Akademische Turn-Zeitung" schreibt über dieses Album:

„Eine reine Freude bringt auch die Lektüre des England-Albums des Kladderadatsch „Am Pranger". An ihm erkennt man auch, daß derartige Witzblätter nicht nur die Aufgabe haben, zu erheitern und über den Ernst der Zeit und des Lebens hinwegzutäuschen, sondern auch zu warnen, zu mahnen und zu erziehen. Der **Kladderadatsch** hat seit mehreren Jahrzehnten sich die Bekämpfung englischer Heuchelei und Niederfracht zum Ziel genommen, und damit hat er auch eine vaterländische Aufgabe erfüllt, wie die Gegenwart beweist. Johannes Trojan, Paul Warncke und Max Friedlaender haben frühzeitig das grauenhafte Verfahren Englands im Burenkriege, seine Hinterlist und Unaufrichtigkeit in der Marokkofrage, die Einkreisungspolitik gegen Deutschland, das Aufhetzen Rußlands und Frankreichs gegen Deutschland und Österreich mit den scharfen Waffen der Satire gegeißelt und damit manchesmal Mißstimmung in weiteren, auch höheren Kreisen erregt. Daß sie sich dadurch nicht beeinflussen ließen, danken wir ihnen heute von Herzen. Wenn wir jetzt die aus den letzten 15 Jahren zusammengestellten Blätter durchgehen, das giftige Lästern und Keifen der alten Vetteln Times und Nowoje Wremja verfolgen, das warnende Rufen vor dem Verkauf von Parsevalluftschiffen nach England wieder vernehmen, so müssen wir heute gestehen, daß wir uns von den geistvollen und witzigen Versen des **Kladderadatsch** zu gut haben unterhalten lassen und sie zu wenig ernst genommen haben."

Preis **1,50 Mark.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0258

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Düss. Dr. H.: Wir werden wahrscheinlich auf die Sache zurückkommen.

Feldpost. Ltnt. d. Fußart.-Regts. 9, 3. Battr.: Die Nr. 72 der „Odenkirchener Zeitung" berichtet unter „Lokales aus Odenkirchen" über einen Vortrag mit Lichtbildern, den der Kaiserlich Ottomanische Ingenieur Santo Bey de Sémo in der Aula der Kaiser Wilhelm-Realschule halten will; die Ankündigung schließt mit folgenden Worten: „Große Hoffnungen setzt der Vortragende auf die Vollendung der Bagdadbahn, die eine völlige Erschließung des Orients für die deutsche Kultur ermöglichen und uns instandsetzen wird, etwa in vier bis fünf Tagen von Kassel nach Bagdad zu fahren und die Wunder des Orients an Ort und Stelle zu schauen. Versäume niemand am Montag diese seltene Gelegenheit." Das werden sich die Odenkirchener nicht zweimal gesagt sein lassen! Es ist anzunehmen, daß alle sich auf dem Bahnhof in Kassel rechtzeitig einfinden werden, um in fünf Tagen zu den Wundern des Orients zu gelangen. Wer diese Gelegenheit versäumt, ist einfach ein Schafskopf. — O. K.: die Nr. 100B. der „Trierischen Landeszeitung" veröffentlicht einen der „Tiroler Soldatenzeitung" entnommenen Aufsatz „Unter der Lawine"; er endigt mit folgenden Worten: „Nun suchen wir seitdem der Sache weiter „auf den Grund" zu kommen und graben unsere Geschütze aus. Eines unserer „Scheißeisen" im Gewichte von 1600 Kilogramm war spielzeugartig nach der entgegengesetzten Richtung herumgeworfen worden." Die Artilleristen, auch die Tiroler, pflegen ja den ihnen anvertrauten Geschützen recht drastische Bezeichnungen zu geben, wie z. B. „Schwerer Heinrich", „dicke Bertha"; diese hier angeführte Benennung war uns aber noch neu und scheint uns etwas anrüchig.

Feldpost. Res.-Fuss-Artl.-Reg. 7. Sch.: In Nr. 159 der „Deutschen Reichszeitung" (Bonn) lesen wir: „Düsseldorf 29. März. Vom Landgericht Düsseldorf ist am 12. Januar der Zeitungsverkäufer Gustav August Serrenberg wegen Urkundenfälschung und Beleidigung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sein Konkurrent O. war zum Heere ausgehoben, aber wegen Krankheit zurückgestellt worden." Unseren Mitarbeiter Biermörder hat diese Nachricht sehr interessiert; er hält es für ein sehr erfreuliches Zeichen, daß August Serrenberg noch einen Konkurrenten hat. Im allgemeinen aber hält er eine Zeitung, die doch höchstens 10 Pf. wert ist, für kein sehr ergiebiges Objekt zum Verkaufen. — Wir erwidern den freundlichen „Maas-Gruß" herzlich.

Flensburg. K. K.: In Nr. 80 der „Flensburger Nachrichten" wird über einen gräßlichen Mord berichtet und gesagt: „Allem Anschein nach hat die unnatürliche Mutter das Kind durch Spatenhiebe getötet und lebendig verscharrt." Das Scheusal von Mutter hat also einen Doppelmord auf dem Gewissen! Oder ist für den einen der Berichterstatter verantwortlich zu machen?

Hamburg. L. H.: Im „Hamburger Fremdenblatt" (Nr. 101B) lesen wir folgende rührende Bitte: „Freundliche Bitte um einen Kinderwagen (nicht Karre) für ein Zwillingspaar. Die Mutter hat 20 Kinder und braucht für diese Kleinen dringend Hilfe. Antwort erbeten usw." Gerechter Himmel! Welch eine Kinderfülle ohne Kinderwagen! Menschenfreunde, die ihr diese Bitte gelesen und ein Herz im Leibe habt, gehet hin und kaufet — nicht einen Kinderwagen, nein, zwanzig (oder auch zehn zweisitzige) Kinderwagen, damit neben den Zwillingen auch die anderen 18 Kleinen das ihnen zukommende Fahrzeug erhalten! Und wenn sie dann alle stolz durch die Straßen fahren — lauter Jungens, wie wir annehmen wollen —, so können wir mit Fug und Recht singen: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!" — F. R.: In Nr. 182 der „Hamburger Nachrichten" lesen wir unter „Militärisches": „Befördert zum Leutnant, vorläufig ohne Paten: der Fähnrich ✶ Schenkl, Vizefeldw. (1 Hamburg) im Res. Inf. R. Nr. 265, zum Lt. d. Res.; zum Leutnant der Reserve: Vizefeldwebel ✶ Wagner, Vizewachtmeister (1 Hamburg) im Ballon-Abwehr-Kanonenzug 19." Jeder junge, „neugebackene" Leutnant wird natürlich, einem ehrwürdigen militärischen Brauch zufolge, von seinen Kameraden mit einer Bowle (meistens „Kalte Ente") „getauft", bei der sich die betreffenden trinklustigen „Paten" zusammenfinden. „Vorläufig ohne Paten" heißt also, daß die Bowle vorläufig noch nicht getrunken werden konnte.

Herford. E. K.: In Nr. 91 der „Herforder Zeitung" lesen wir: „Ihren Ruf hat die Diepholzer Gans, die im Frühjahr auf den Tischen der reichen Feinschmecker und großen Gasthöfe erscheint, durch den Umstand erhalten, daß sie infolge langjähriger Züchtigung ein Frühjahrsbrüter ist, gibt es doch schon vor Weihnachten Gänseküken." Die lange Brutzeit vom Frühling bis Weihnachten setzt uns nicht in Erstaunen. Der unglückliche Vogel versinkt natürlich nach der Züchtigung in langes Brüten über die Qual seines Daseins.

Kattowitz. O. N.: Die Nr. 99 der „Kattowitzer Zeitung" veröffentlicht folgende „Eigene Drahtnachricht": „München, 8. April. Der Schwiegersohn des Präsidenten Poincaré ist in Erding bei München auf dem sogenannten Streckenhofe als Kriegsgefangener eingebracht. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß auch Poincaré aus München stammt." Daß der Präsident Monsieur Raymond Poincaré aus München stammt, dürfte wohl allgemein bekannt sein; er war längere Jahre Schankkellner im Hofbräu, hat aber die „Maaß" niemals so „vollgenommen", wie jetzt seine Schnauze, deshalb haben ihn die braven bayerischen Truppen auch in besonders schlechtem Andenken.

Kelbra. O.: Die Nr. 86 des „Neuesten Anzeigers" (Mainz) berichtet „Aus Hessen und Nachbarschaft": „Höchst a. M., 9. April. Seit längerer Zeit arbeiten in einem hiesigen Betriebe zahlreiche Franzosen zu allseitiger Zufriedenheit. Der Burgfrieden erlitt aber jählings eine Störung, als dieser Tage vier gefangene Engländer in die Fabrik eintraten. Mit Händen und Franzosen wehrten sich die Franzosen gegen ein gemeinschaftliches Arbeiten mit den ‚Kanalern' sie erklärten, sofort in das Lager zurückkehren zu wollen, wenn man ihnen ein gemeinsames Arbeiten mit den ‚Bundesgenossen' zumute". „Höchst" sonderbar! Da hat jedenfalls einer der Franzosen den andern in die Hände genommen und auf die verhaßten Engländer losgeschlagen.

Leipzig-Plagwitz. M. M.: In Nr. 85 der „Dorfzeitung" finden wir folgendes Gesuch: „Ich suche tüchtige oder lernende Verkäuferin per 1. Mai oder später für meine Rind- und Schweineschlächterei mit Familienanschluß u. erbitte Offerten mit Zeugnisabschrift. u. Photogr. Ernst Schlick, Hofschlachter, Coburg, Steinweg 7." Der Aufenthalt in einer Rind- und Schweineschlächterei mit Familienanschluß muß das Idealste sein, was wir uns an trautem, herzinnigem und gemütlichem Familienleben vorzustellen vermögen, vorausgesetzt natürlich, daß kein Mangel an Rindern und Schweinen eintritt.

Magdeburg. E. 26: In der Magdeburger „Tageszeitung" (Nr. 88) lesen wir: „Die größte Farbenfabrik Italiens abgebrannt. Lugano, 13. April. In dem mit

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Gr. med.-mech. Institut. Luftbad.
Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Wildbad
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M.
20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen
(31—37° C.)
mit natürl. der menschl. Blutwärme angemess. Temperatur u. großer Radioaktivität.
Vorzügliche Heilerfolge b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. all. Folgeerscheinungen d. Krieges. — Alle erforderlich. Kurmittel wie Mediko-mechanisches Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. — Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigungen. Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, m. Hotels in 580 u. 750 m ü. d. M. — Prosp. frei durch d. Kurverein.

Bad Harzburg.
Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.
Jll. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Okth.

Jena in Thüringen.
Saaletal.
Schönstgelegene Stadt. Universität, Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Oberlyceum und Frauenschule. Hallenschwimmbad, mustergültige Volkslesehalle. Hervorragende Aerzte. Einwohnerzahl 46 000. Als Ruhesitz für Rentner u. Pensionäre bevorzugt.

Stempel- und Schilderfabrikation
Stanz- und Prägewerk
Düwel, Braunschweig.

Zuckerkranke Nierenleidende
verlangen belehrende Broschüren von
Dr. Julius Schäfer, Barmen 40.

Eroscin
das neue ideale Nerventonicum
bei Nervenschwäche.
50 Tabl. 5.- 100 T. 9.- 250 T. 15. M
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin-Halensee.

Im großen Hauptquartier 1870-1871
Ernstes u. Heiteres von Hermann Salingré.
Preis gebunden 3 M.
In allen Buchhandlungen.
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin,
Zimmerstraße 8.

Geschäftliche Mitteilung
Seit Jahren erfreut sich die „Lößnitz" bei Dresden durch ihre herrliche Naturschönheiten, verbunden mit einem selten angenehmen und milden Klima, der Gunst des Publikums; auch von Kranken wird die Lößnitz gern zum Aufenthalt gewählt. Dort hat Herr Bilz, Verfasser des Buches „Das neue Heilverfahren", in Oberlößnitz-Radebeul ein Sanatorium errichtet, das sowohl durch seine Lage wie Einrichtungen sich auszeichnet und besonders für Frühjahrskuren geeignet ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg

großen Vorreden an Rohmaterialien angefüllten Speicher der Coloridficio Veneziano in Venedig, der größten Farbenfabrik Italiens, ist gestern Feuer ausgebrochen. Die Fabrik ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend." Der Schaden dürfte leicht gedeckt werden können. Man braucht sich nur an Cadorna zu wenden, der noch mit ungeheuren Vorräten von Vorreden versehen ist. Augenblicklich hält er sich, wenn wir nicht irren, an der Front wieder mit Vorreden auf. Oft aber redet er auch anderswo den Leuten was vor.

München. L. T.: Der „General-Anzeiger" zu Nr. 168 der „Münchner Neuesten Nachrichten" bringt folgendes Heiratsgesuch: „Nicht alltäglich! Einf., intell., hübsch., schw. Bürofräulein, jed. prakt. Hausfrau in reif. Jahr., etw. musik., Klavier, mit ganz disp. Verm. u. teilw. Ausst., sucht in immer stiller Sehnsucht nach häusl. Glück Briefwechsel mit nur vornehm denkend., kath., pensionsber. Hr. Beamten, am liebst. Feldgr., Kriegsinv. od. Witwer mit kl. Buben mit ernst. Lebensansch. von 25—46 Jahren beh. glückl. Neigungsheirat. Offerten unter usw." Das sind allerdings nicht alltägliche Ansprüche! Das schw. Bürofräulein sollte doch froh sein, wenn es einen pensionsber. Hr. Beamten kriegt und nicht noch einen kleinen Buben mit ernster Lebensanschauung" dazu verlangen! Das kommt schon alles später, wenn die Heiratslustige erst unter der Haube ist.

Münsterlager. J.: Die „Braunschweigische Landeszeitung" vom 9. 4. 16. bringt folgende Nachricht: „Madrid, 8. April. Die Fischereien Galiziens feiern wegen Kohlenmangels. 10 000 Leute sind beschäftigungslos geworden." Mit der Fischerei in Galizien ist es nicht weit her, höchstens werden in dem von den Russen noch besetzten Teil reichlich „Läuse geangelt". Auffällig muß es erscheinen, daß diese Nachricht über — Madrid kommt, das doch höchstens über Galicien orientiert sein könnte.

Neufchâteau, Prov. Luxemburg. R.: Die „Trierische Landeszeitung" (Nr. 100) bringt einen Aufsatz über „die neue Sommerzeit"; darin lesen wir mit einigem Erstaunen: „Für den inländischen Verkehr entstehen nur in den beiden ‚Schicksalsmächten' zum 1. Mai und zum 1. Oktober Schwierigkeiten." Die „Schicksalsmächte" kümmern sich den Henker um die von den Menschlein festgesetzte Zeitordnung; und wenn sie walten wollen, können ihnen auch beim inländischen Verkehr keinerlei Schwierigkeiten entstehen, weder am 1. Mai noch am 1. Oktober.

Niederlössnitz. H. Str.: In Nr. 84 des „General-Anzeigers des Amtsgerichtsbezirks Kötzschenbroda" steht folgendes „Heiratsgesuch": „2 Freunde Mitte 20er, wünschen die Bekanntschaft eines anständ. Fräuleins zwecks späterer Heirat." Wenn erst das „anständige Fräulein" gefunden ist, und es ist hübsch und hat auch — Geld, dann dürfte die Freundschaft bald zum Teufel gehen. Sobald ein nettes Frauenzimmer zwischen zwei Freunde hineingerät, hört meistens die Gemütlichkeit auf, oder es müßte eine ganz Schlaue sein, die es versteht, beide warm zu halten. Das „Heiratsproblem" müßte aber trotzdem immer erst noch gelöst werden.

Potsdam. E. S.: Die Abend-Ausgabe der „Täglichen Rundschau" vom 7. 4. 16 (Nr. 180) bringt unter „Politische Rundschau" folgende Nachricht: „Die Zeitänderung im Sommer. Durch eine gestern beschlossene Verordnung des Bundesrats ist die Früherlegung der Tageszeit in den fünf Sommermonaten Mai bis einschließlich Septbr. 1916 um eine Stunde — also die Einführung der sogenannten deutschen Sommerzeit — angeordnet worden. Die Hauptbestimmung der Entschließung ist die, daß das Grundtuch des Waffenrockes, der Hose und der Schirmmütze — ebenso wie jetzt im Kriege — auch nach diesem feldgrau bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die bayrische Armee durch eine schmale blauweiß gerautete Borte, die an den Kragen sämtlicher Kleidungsstücke der neuen Art angebracht wird." Der Partikularismus steckt doch den Deutschen zu sehr im Blut! Selbst für die „Sommer-Tageszeit" scheinen sich die Bayern einige Reservatrechte vorbehalten zu haben, besonders was die Farbe ihrer militärischen Uniformen anbetrifft. Mit dem 1. Oktober, dem Ende der „Sommer-Tageszeit", wird das natürlich wieder aufhören.

Schönberg (Meckl.). Stammtisch „Spehrs Hotel": In Nr. 87 des „Lübecker General-Anzeigers" lesen wir folgendes Gesuch: „Gesucht zum 1. Mai kinderlose Stütze nach dem Lande für alle häusl. Arbeiten engster Familienanschl. Etwas Schneidern erw., jedoch nicht erforderlich. 100 M. Gehalt." Es ist unrecht, von einer Stütze Kinderlosigkeit zu verlangen; wenn die Stütze alt wird und keine Kinder hat, die ihr als Stütze dienen können, so ist ihr Leben als verfehlt zu betrachten.

Stolp i. P. „Kleins Hotel": In Nr. 85 der „Stolper Neusten Nachrichten" werden Erinnerungen „Aus dem alten Stolp" aufgefrischt; darin heißt es an einer Stelle: „Der Name Realt bringt mich auf den ähnlich klingenden Belli und danach sehe ich ihn wieder vor mir, den dicken, rundlichen George Belli, den Typhus eines Bohemien, den bekannten, s. Z. sogar berühmten Schwankdichter, dessen „Monsieur Herkules" heute sogar noch gern gespielt und belacht wird." Der Typhus ist eine Sache, mit der auch Zeitungsschreiber und -setzer vorsichtig umgehen sollten!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 25. April 1916.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Heilung durch Licht!

Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders überraschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit Dr. med. Carl Brills „Strahlkörper" (ges. gesch., Pat. i. all. europ. Staat. ang.) bei Gallenstein-, Nieren- und Darmkoliken, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, offenen Wunden, Bartflechte und Haarkrankheiten erzielt worden.

Ersatz der Höhensonne bei tuberkulösen Lungen-, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Vorsteherdrüse.

Vom Geh. Rat Prof. Dr. Neißer-Breslau, Prof Jesionek-Gießen und anderen Autoritäten ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätskliniken bereits im Gebrauch. — Billigster Lichtheilapparat der Gegenwart. Jeder Leidende sollte sich die beschreibende Preisliste H kostenfrei senden lassen.

Strahlkörper-Versand Körbelitz
Bez. Magdeburg.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Togal

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern haben sich Togal-Tabletten selbst in verzweifelten Fällen hervorragend bewährt. Ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes" lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwickelungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten)
Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 191.

In keiner deutschen Hausbibliothek sollten fehlen:

Johannes Trojan:

Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres
Brosch. M. 1,50,

Von Drinnen und Draußen (Gedichte)
Brosch. M. 1,50,

Von Strand und Heide und andere Skizzen
Brosch. M. 1,50,

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Emser-Wasser

gegen
Katarrhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden
Influenza
Gicht

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Ende April wird der König von Sachsen zum Besuche der hier eingerichteten Lazarette und Militärgenesungsheime eintreffen und für einige Zeit Jagdaufenthalt nehmen. Wegen der Lebensmittelversorgung des Kurorts hat in Bad Elster eine Besprechung der beteiligten Einwohnerkreise mit Vertretern des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern stattgefunden. Dank den Maßnahmen der Regierung ist die Nahrungsmittelbeschaffung gesichert, so daß die kurgemäße Verpflegung der Kurgäste keinen Schwierigkeiten begegnen wird. Erwünscht ist nur, daß die Besucher des Kurorts wegen Aushändigung der Brot- und Butterkarten einen Abmeldeschein ihrer Heimatsbehörde mitbringen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

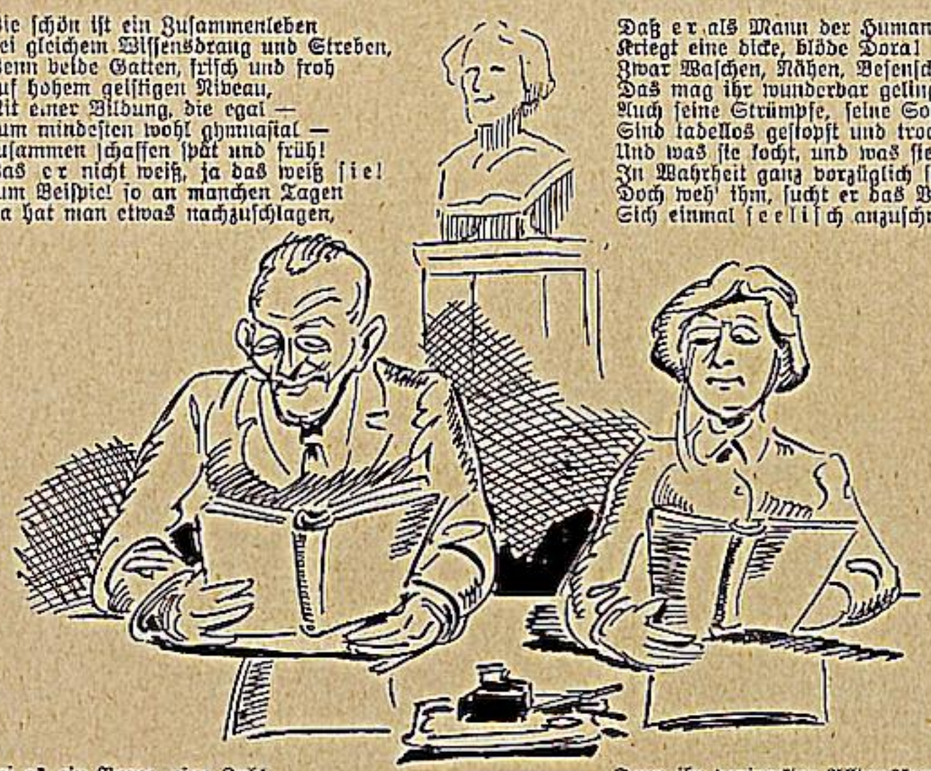
Die Doktor-Ehe

Preis geb. 3.00 M. Eine akademische Heiratsgeschichte in Bildern und Versen von Max Brinkmann. **Preis brosch. 2.50 M.**

Max Brinkmann, der „m. br." des Kladderadatsch und Verfasser des „Korps Schlamponia" und anderer lustiger Bücher, erscheint mit diesem neuen heiteren Sange nach längerer Pause einmal wieder auf dem Büchermarkte. Sein fröhliches Herz, sein kräftiger, gesunder Humor zeigen sich in seiner „Doktor-Ehe" von der besten Seite.

Aus dem Inhalt:

Wie schön ist ein Zusammenleben
Bei gleichem Wissensdrang und Streben,
Wenn beide Gatten, frisch und froh
Auf hohem geistigen Niveau,
Mit einer Bildung, die egal —
Zum mindesten wohl gymnasial —
Zusammen schaffen spät und früh!
Was er nicht weiß, ja das weiß sie!
Zum Beispiel so an manchen Tagen
Da hat man etwas nachzuschlagen,



Sei es ein Name, eine Zahl,
Die man vergaß — das trifft so 'mal —
Und kann sein Ehgemahl dann fragen:
„Ach bitte, willst du mir wohl sagen,
Wann war doch da — so à-peu-près —
Die Schlacht bei Aquae Sextiae?" —
Schon läuft der andre fix herbei:
„Vor Christi, anno hundertzwei!"
Ei, das ist Freude und Genuß!
Mit Stolz gebt ihr euch einen Kuß
Und weiter in den Litteris
Vergräbt man sich. — O das ist süß!
Da hält der andre wieder ein;
Der eine Name macht ihm Pein:
„Was war doch so um 80 'rum?"
„Die Seeschlacht, Schatz, bei Actium!"
„Sehr gut, mein Herzchen, in der Tat.
Und wann war das Triumvirat
Von Cäsar, Crassus und Pompejus?"
„Ich denke 60 noch vor Jesus."
Auch in den andern Wissenszweigen
Kann man sich öfters hilfreich zeigen;
Zum Beispiel so in der Chemie
Fragt sie mal ihn, und er fragt sie:
„Ach sag' doch, Schatz, du weißt ja wohl
Die Formel da für Alkohol?"
Und blitzschnell ist die Antwort da:
„Sieh her: C_2H_5OH!" —
Ja, solchen Bund soll Hymen kränzen,
Wenn beide Teile sich ergänzen
In Weltgeschichte und Ästhetik,
Naturphilosophie und Ethik
Und allen andern Disziplinen,
Da wird die holde Eintracht grünen!
Das lob' ich mir! So soll es sein!
Solch eine Ehe muß erfreun! — —

Doch weh, hat einer von den Gatten
Von Griechisch auch nicht einen Schatten,
Von Xerxes, Cyrus, Plato, Sparta —
Id est: kaum Reife für die Quarta!
In jedem Fach renonce und gänzlich
Amusisch! — Oh, dann wird es brenzlich!
Zum Beispiel: sie hat's Abitur,
Doch er ist so ein Schafskopf nur,
Ein Flaps, Ignorantissimus,
Das gibt nur Ärger und Verdruß.
Auch andrerseits nun angenommen,
Wie dies schon öfter vorgekommen,

Daß er als Mann der Humaniora
Kriegt eine dicke, blöde Dora!
Zwar Waschen, Nähen, Besenschwingen,
Das mag ihr wunderbar gelingen;
Auch seine Strümpfe, seine Socken
Sind tadellos gestopft und trocken;
Und was sie kocht, und was sie bäckt,
In Wahrheit ganz vorzüglich schmeckt.
Doch weh' ihm, sucht er das Vergnügen,
Sich einmal seelisch anzuschmiegen!

Denn ihr vertrackter Alltagskrempel
Jagt ihn aus seinem Göttertempel. —
Weilt er im Geist — o welche Wonne! —
Im Strahle von Homeros' Sonne,
Da stürmt sein Weibchen schnell heran:

„Karl, zieh' ein reines Hemde an!
Du Ferkel ließt es wieder liegen!" —
Was soll er tun! Er muß sich fügen!
Und statt sich klassisch zu berauschen,
Muß er die dummen Hemden tauschen! — —
— — — — — — — — — — — —

Nein, — nur wenn beide auf den Höhn
Der Bildung, kann man sich verstehn.

Vorbedenken

Studiosa, die in Semestern ergraut,
Hat summa cum laude Examen „gebaut".
Verflungen das Lied und verflogen die Zeit
Von der fröhlichen „Schwesternherrlichkeit";
Verrauscht ist die Jugend, verraucht ist der Wein —
Da merkt sie mit Wehmut: sie ist allein!
Und sieht sich mit bangen Gedanken um
In dem öden Philisterium.
Die Prosa des Lebens beginnt ihren Lauf,
Da tut sich ein Pförtlein der Sehnsucht auf;
Denn ob auch beglückend des Wissens Schatz,
Im Herzen, da bleibt ihr ein leerer Platz!
Und ergo und also und ebendarum
Schaut sie sich nach einem Gefährten um,
Der als Kollege und Freund und Mann
Diese Stelle würdig besetzen kann.
Zum ersten macht sie sich dieses klar:
Es müßte vor allem doch offenbar
Ein Wesen sein, — wie die Sache liegt —
Das über die gleiche Bildung verfügt
Und ungefähr, falls es irgend geht,
Mit ihr in demselben Semester steht,
Das Staatsexamen „geschwungen" zudem
Und auch im Äußern recht angenehm.
Dann aber die Frage, eh' es zu spät:
Wie hält sie es mit der Fakultät?
Auch tritt bei der Wahl ein Zweifel in Kraft:
Ob Korps? Ob besser wohl Burschenschaft?
Wird das Mädel, das zu der Heirat schreitet,
Vom Korpskomment durch das Leben geleitet,
Dann verbindet sie mit dem gewissen „Schneid"
Im Point d'honneur eine Reizbarkeit
Und tut nicht gut, einem Korpskollegen
Die Hände zu reichen zu Hymens Segen;
Denn geraten die beiden Gatten in Rage,
So kommt es gar leicht zur Kontrahage,
Zu Schlägermensuren, Pistolenaffairen,
Die den Bund der Liebe sehr schnell zerstören. —
Dies wurde, wie ich dann später berichte,
Auch das Bedenkliche dieser Geschichte.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0261

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In zweiter Auflage soeben erschienen.

Auf der Walze

In zweiter Auflage soeben erschienen.

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinr. Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Artur Krüger. Preis gebunden 2,75 M. 108 Seiten

Heinrich Schaeffer, Rudolf Baumbachs würdiger Nachfolger auf dem Dichterstuhl der Gemeinde Gabelbach, setzt immer wieder die Welt in Erstaunen durch den schier unerschöpflichen Reichtum seiner Erfindungskraft und durch die sprudelnde Fülle seiner Reime. Seine neueste Gabe tut dar, daß er noch lange nicht am Ende seines Lateins ist, und daß er den Verehrern seiner Muse immer noch viel zu sagen weiß. Hatte er in seinem letzten Sang „Die alten Germanen" die Kulturgeschichte der deutschen Urzeit praktisch beleuchtet und namentlich die Erfindung des edlen Gerstensaftes als eine weltgeschichtliche Großtat des ältesten Germanentums gepriesen, so liefert er in seinem jüngsten Erzeugnis gewissermaßen die Fortsetzung von den Zeiten der Völkerwanderung bis auf unsere Tage. Einem Schaeffer liegt es selbstverständlich kilometerfern, einen Leitfaden der deutschen Geschichte für strebsame Tertianer zu schreiben, — ist er doch mitfühlend genug, ein Gesuch des dem König Alarich im Traum erscheinenden Karlchen Mießnick zu unterstützen, wonach sämtliche Klassiker und sonstiger Literaturkrimskrams bei der damals bevorstehenden Zerstörung Roms dem Scheiterhaufen überantwortet werden soll — aber es drängte unsern liebenswürdigen Thüringer Poeten einmal, die Geschichte des deutschen Volkes in einzelnen packenden, charakteristischen Bildern an dem geistigen Auge des Gegenwartsmenschen vorüberziehen zu lassen. — Mit lustigem Schellengeklingel und die bunte Narrenkappe aufgestülpt, so führt uns Schaeffer seine „Anschauungsbilder" aus der deutschen Geschichte vor, aber unter dem Kittel des Schalls schlägt ein warmfühlendes, patriotisches Herz.

Dieser kraftgeschwellte Patriotismus und unverwüstliche Lebensmut ist es, der dem Schaefferschen Buch sein eigenartiges Gepräge gibt.

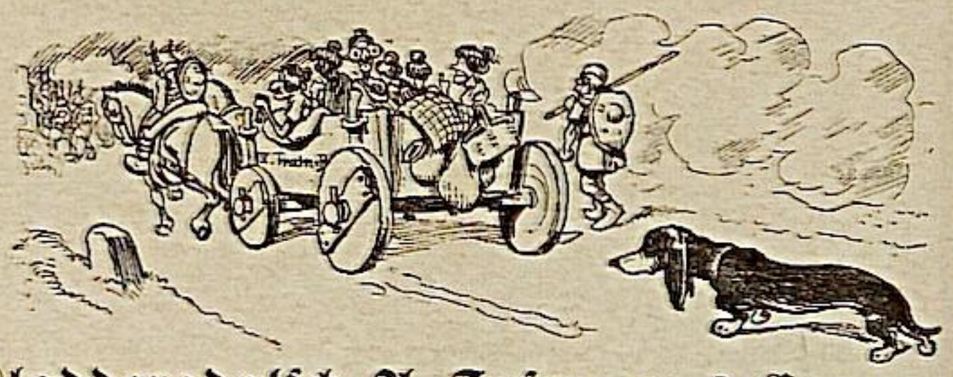
Dorfzeitung in Hildburghausen.

— — — — Wenn so die fahrenden Gesellen sangen,
Da röteten sich jäh der Helden Wangen.
Die Recken griffen krampfhaft nach dem Schwert
Und riefen — wie im Traum — nach ihrem Pferd,
Und alle Frau'n und Mägdlein, Radegunden,
Amalaswinthen, Truden, Rosamunden,
Brunhilden und Swanhilden und Amalien,
Sie wollten reisen — alle nach Italien.
So wie im März der erste Frühlingsduft
Lag schon die Völkerwanderung damals in der Luft

Ostgoten flehten zu Wodan und Thor —
Westgoten zogen den Heliand vor.
Ostgoten schrieben Star mit zwei a
Und hingen beim Rat an das t noch ein h.
Westgoten pflegten sich kürzer zu fassen
Und die a und die h schon fortzulassen.
Beim Ostgoten war noch der Impfzwang in Kraft,
Beim Westgoten aber schon abgeschafft.
Ostgoten würzten mit Majoran,
Westgoten taten noch Knoblauch daran.
Ostgoten bezechten am Abend sich schwer,
Westgoten liebten den Frühschoppen mehr.
Ostgoten wollten einst kegeln gahn,
Westgoten waren schon auf der Bahn
Und hatten die Bahn bis abends „belegt",
Da schimpften Ostgoten furchtbar erregt.
Erst wurden Stuhlbeine und Krüge geschwungen,
Dann warf man mit kleineren Kegeljungen.
Zuletzt ergriff man die Schwerter — o Not —
Da färbten die Panzerhemden sich rot.

Durch lange Dürre litt Westgotenland,
Und eine große Futternot entstand.
Noch mehr! Die Schafe hatten das Gekeuche,
Das Rindvieh litt an Maul- und Klauenseuche,
Die Schweine gingen all an Rotlauf ein,
Der Pips befiel die Hühner, groß und klein,
Die Ziegen kränkelten mit einemmal,
Und Rotz trat auf beim Pferdematerial.
Der Weinbau aber ward vertilgt beinah
Durch Reblaus und durch Peronospera.
Zwar machte Bischof Ulfilas bekannt:
„Nur eine Prüfung ist's, von Gott gesandt!"
Doch mancher Gote zog ein schief Gesicht
Und sprach: „So recht gemütlich ist's hier nicht!"
Westgoten hielten Volksversammlung,
Und da besprach voll Weisheit und mit Schwung
Der Herzog Frithigern die neusten Sachen
Und äußerte: „Es wäre ja zum Lachen,
Wenn wir dies Land verteid'gen wollten noch,
Wo wir verhungern müssen nächste Woch',
Ich denk', wir lassen unsern Nachbarn alles,
Heißhunger, Grippe, Ziegenpeter, Dalles,
Drehkrankheit, Reblaus, Rotlauf, Pips und Rotz.
Wir geben's gern! Was soll der falsche Trotz?
Halli! Hallo! Die Welt ist schön und weit,
Zu unsrer großen Wandrung ist es Zeit,
Es gibt viel Länder noch, voll Lust und Wonne,
Auch wir, wir wöll'n ein Plätzchen an der Sonne!
Das Römervolk besaß bisher die Welt,
Doch muß es weichen, wenn es uns gefällt!"
Und mit den Worten schloß der Redner dann:
„Am Montag geht die Völkerwandrung an!"

Auf einmal erscholl ein Donnergekrach,
Und Asathor erschien im Gemach.
Er rief: „Ihr rauft in der Kegelstuben,
Ihr sakrischen Malefizlausbuben!
Warum Germanen gegen Germanen?
Rauft mal auf anderen Kegelbahnen!
Versucht eure Kraft in der Fremde da draußen,
Wo viele andere Völker hausen:
Mongolen und Slawen, Italier und Kelten
Sind im Besitze schönerer Welten.
Erobert die Erde voll Tatkraft und Feuer —
So weit mein Hammer fliegt, ist sie euer!"
Das Dach des Kegelbahnhauses verschwand,
Man schaute den Erdkreis Land an Land.
Und Thor warf den Hammer ins Himmelblau
Und warf ihn weit bis Kiautschau.
Ein zweiter Wurf den Hammer trieb
Bis in die Gegend von Karibib.
Da wollten Ostgoten reisen im März,
Westgoten kannten nicht Trennungsschmerz
Und beschlossen den Auszug mit Mensch und Tier
Am kommenden Montag des Morgens um vier.



Berlin SW. 68, Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemmel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0262

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Zwiegespräch

s. Michel: Sieh da, Marianne! Trifft man sich endlich einmal wieder. Aber du siehst abgerissen aus. Wie geht es dir denn noch?

Marianne: Ah, pas trop bien, monsieur Le Boche. Cette guerre, vous savez — il faut, que ça finisse.

Michel: Schade, daß du so viel Französisch sprichst, Marianne, und daß ich mein kleines „Dictionaire de boche" nicht bei mir habe. Aber am Ende verstehen wir uns doch. Also das soll aufhören, meinst du? Ja, warum hast du es denn überhaupt angefangen?

Marianne: Demandez donc aux Anglais!

Michel: Nein, die Burschen frage ich nicht, bei denen hat die Wahrheit eine zu schlechte Valuta. Aber wir können auch ohne sie zu Ende kommen. Zuerst versprich mir, die Elsaß-Lothringer künftig in Ruhe zu lassen; die sind ja ohnehin froh, wenn sie dich los sind.

Marianne (bitter): Vous êtes bien bon, monsieur!

Michel (treuherzig): Bin ich auch. Und dann mußt du mir eine sichere Grenze geben — eine ganz bombensichere, Marianne.

Marianne: Y pensez-vous?

Michel: Ach ja, ich denke sogar sehr stark daran. Auch dein Poincaré muß fort.

Marianne: Va pour le gros bonhomme — mais pas un pied de terre française, du tout, du tout, du tout!

Michel: Tu, tu, tu ... na, tute nur nicht gleich immer so los! Übrigens eilt mir die Sache gar nicht, überlege sie dir einmal in Ruhe, wenn du abends beim Trommelfeuer sitzest. Auf Wiedersehn, Marianne!

Marianne: Sans adieu, monsieur Le Boche! Aber nix Land, keine Sandkorn von die französische territoire, nicks in die la main!

Michel: Na, na — frag' erst mal deine poilus! Qui vivra, verra — und noch bist du ja keine „fille morte"! (Ab nach Douaumont.)

Mariannes Gruß an die Russen in Marseille

Kaum find' ich für des Herzens Töne
Noch Worte! Hier an Frankreichs Strand
Begrüß' ich euch, ihr Russensöhne,
Die „Väterchen" mir zugesandt!
Nun mag der Wutki reichlich fließen,
Daß neues Hoffen uns erblüh'!
Die Chose müssen wir begießen:
„Allons enfants de la Russie!"

Viel tausend Werst ging eure Reise,
Vom fernen Ost durchs Gelbe Meer!
Ihr bringt mir Glück, denn ihr bringt Läuse!
Ich drück' euch freudig an mon coeur!
Nun richtet nach Verdun die Nase,
Denn schon beginnt la Comédie!
Ich ruf' begeistert mit Emphase:
„Allons enfants de la Russie!"

Zum Bruderkuß, ihr Russenbrüder!
Zum Cancan und zur Polonais'!
Nun schweigen alle andern Lieder!
Jetzt tönt die neue Marseillais'!
Willkommen, Schlachtvieh, mir so teuer!
Wie Glut erglänzt die Morgenfrüh'!
Und nun, ihr Ochsen — rein ins Feuer!
„Allons enfants de la Russie!" m. br.

Ein Vertreter Morgans erklärte nach „National Tidende", England und Frankreich stellen nunmehr selbst derartige Mengen von Munition her, daß Amerika weitere Bestellungen nicht erwarten könne. Da auch die Deutschen erklären, von Amerika genug zu haben, so erinnert sich Amerika jetzt vielleicht, daß auch wirkliche Neutralität ein Verdienst ist, und wer weiß, ob nicht, wenn jetzt mit der Munitionserzeugung Feierabend gemacht werden muß, die neue Sonne in Amerika einen Humanitäts-Morgan bescheint.

Zur Haustrinkkur!

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Von heilwirkendem Einfluß bei Gicht, Harnsäure, Zucker, Nieren- und Blasenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt. Überall erhältlich.

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Julius Stettenheim:

Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk.

Der moderne Knigge Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft. Als Reiselektüre jetzt besonders geeignet:

Leitfaden durch den Sommer. * Leitfaden für den Umgang mit Zeitgenossen.

Jeder Band abgeschlossen und einzeln käuflich. * Preis pro Band brosch. 1,50 M.

In seiner bekannten humoristisch-satirischen Weise schildert Julius Stettenheim in diesen Bändchen die Fehler und Unarten des gesellschaftlichen Verkehrs, zugleich Winke gebend, wie denselben entgegenzutreten oder auszuweichen ist. So scharf auch der „Moderne Knigge" beobachtet und kritisiert, der liebenswürdige Ton und der sieghafte Humor, mit dem die Kritik ausgeübt wird, mildern jede Schärfe. :: Das „Budapester Tageblatt" schreibt über den „Modernen Knigge": „Julius Stettenheim hat mit diesem Buche wieder gezeigt, daß er einer der geistvollsten und witzigsten, dabei aber auch sinnigsten Humoristen der Gegenwart ist."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0263

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Stud. jur. in B. Sie lesen jetzt vielfach auf Zetteln an den Haustüren die Worte: „Hier ist ein Geschoß zu vermieten“ — und fragen verwundert: „Schießen wir denn jetzt auch mit gepumpten Geschossen auf unsere Feinde? Und wie mögen sich die Rechtsverhältnisse an einer solchen Mietbombe oder Leihgranate vor und nach dem Einschlagen gestalten? Welches sind die einschlägigen Rechtssätze?“ — Das hängt ganz davon ab, ob es ein Erd- oder ein Dachgeschoß ist.

Alter Feinschmecker: Man empfiehlt jetzt besonders für die Festtafel Häher, Störche und junge Krähen. Der Häher, gut abgebrüht, schmeckt wie Nuß (daher „Nußhäher“), Storch in Salat ist, wenn auch die Beine etwas zu fettreich sind, ein bekannter Leckerbissen, und junge Krähen sind von Tauben kaum zu unterscheiden. Wir begreifen daher wohl, daß Ihnen bei jedem „krah, krah!“, das über die Felder schallt, das Wasser im Munde zusammenläuft.

Dichter an der Spree. Sie lassen in Ihren „Klageliedern John Bulls“ den Engländer seufzen:

„Unendlich ist der Sonnenraum,
Doch ach, beschränkt der Tonnenraum,“

Das läßt sich noch hören, aber wenn Sie fortfahren:

„Kein Fleisch, kein Fett und auch kein Zubrot
Läßt uns herein das böse U-Boot.“

so erscheint der Reim gequält. Dasselbe gilt von dem Schlusse:

„O Wilson, mach' nicht länger Schmus,
Befrei uns endlich von den U's.“

Ein Naiver: Warum der Vierverband mit seinem „Siegeswagen“ keine rechten Geschäfte mehr macht? — Wahrscheinlich, weil dieser nicht mehr mit genug „Anhängern“ fahren kann.

Junger Maler in D.: Ihre Bilderreihe zu Goethes „Faust“ ist im höchsten Maße zeitgemäß. Valentin z. B. erscheint in Feldgrau und bekämpft Faust mit Handgranaten, wofür ihm Mephisto mit Stick- und Stinkgasen unter die Nase geht. Faust's Pudel hat sich in einen Sanitätshund verwandelt. Während der Kirchenszene schlägt eine Fliegerbombe ein und zerschmettert das Fläschchen der Nachbarin. Eigenartig berührt es auch, daß Gretchen anstatt mit dem üblichen Gretchentäschchen stets mit einer riesigen Hamstertasche erscheint und daß ihre erste Begegnung mit Faust vor einem Butterladen stattfindet. Auch in der Hexenküche wird alles nur gegen Marken abgegeben. — Hiernach sehen wir mit Spannung den Entwürfen zu „Wallensteins Lager“ entgegen.

Abonnent: „Der Zweck der Expedition ist erreicht“, erklärte Wilson und zieht seine Truppen aus Mexiko zurück. Nun ja, was haben Sie daran auszusetzen? „Deutschland ist vernichtet“, erklären ja auch die Vierverbandsbrüder. Nur wissen diese freilich nicht, wohin sie sich nun trollen sollen. Da liegt der Haken.

Leser in O.: Was eigentlich die Franzosen immer noch mit ihrem „Mort-homme“ und ihrer „Fille morte“ wollen, die sie beide schon längst nicht mehr besitzen? — Ja, da ist etwas Aberglaube mit im Spiel. Eine Prophezeiung der Madame de Thèbes lautet auf Deutsch:

„Erst wenn der ‚tote Mann‘ das ‚tote Mädchen‘ freit,
Erst dann, Franzose, kommt für dich die Zeit.“

Nun bieten sie alles auf, um das „Aufgebot“ der beiden zustande zu bringen. — Wie man so was glauben kann, meinen Sie? Ach, dort muß mancher jetzt dran glauben!

Sorgsame Hausfrau: Ob Sie sich einen „kleinen Hamster“ schimpfen zu lassen brauchen? — Nein, wenn Sie ein großer Hamster sind.

† St. AFRA †
Die Perle aller Liköre
Deutscher
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Einbanddecken zum Kladderadatsch
Jahrgang 1915
Preis 1,50 M. (mit Porto 1,80 M.)
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Ratio Schleif- und Abziehmaschine
Fachmännisch geprüft
macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf!
Kein Handabzug oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.

Große Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.
14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausl. Patente ang.
Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften.
Verlangen **Sie ausdrücklich RATIO.**
Wo nicht erhältlich, direkt frei Nachnahme von Fabrik.
Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen per Stück M. 7,50. Ratio Nr. 2 etwas größer. mit Doppelriemen u. Stein per Stück M. 10.—.
RATIO, Rasierartikelfabrik Stock & Co. Commandit-Gesellschaft Solingen Nr. 35
Wiederverkäufer überall gesucht. Garantie für jedes Stück.
Belehrende illustr. Preisliste über Rasierartikel und Haarschneidemaschinen gratis und postfrei.
Allein-Vertrieb für Holland: Leopold Nabarro, Amsterdam.

Humoristische Lektüre für die Reise

Von mir, von Durchlaucht u. anderen
Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker. Preis brosch. 1,50 Mk.

Berliner Luft Weltstadt-Geschichten von Benno Jacobson. Preis brosch. 1,50 Mk.

Schlammkönigs Tochter Ein Märchenidyll aus dem Großstadtsumpfe von * * *. Preis in farbigem Umschlag brosch. 1,50 Mk.

Die Spiritisten Lustige Geschichten aus der vierten Dimension von Max Brinkmann. Reich illustriert. Preis brosch. 1,50 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, ick werd' nu ooch Fliejer werden.
Schultze. Du bist woll von 'n Luftballong überjefahren.
Müller. Nee, ick werd' Fliejer, weil et det eenzige zulässige Jeschäft is, wat 'n Bombenerfolg hat un jehörig wat abwirft.

Müller. Komisch, immer wenn wir französische Befestijungen erobern, behaupten die Franzosen, et wären man Vorstellungen jewesen for ihre Hauptverteidigungslinie.
Schultze. Ja, ja, die französischen Vorstellungen sind et eben, mit die schwerer fertig zu werden is als mit die französische Armee.
Müller. Un bei alledem haben die Franzosen noch immer keene richtige Vorstellung von uns.

Die Unentwegten

Wenn auch des Reiches Minister
Auf neuen Wegen gehn,
Wir sind die deutschen Philister,
Wir stehn und bleiben stehn.

Und strebt die Welt auch heute
Vorwärts im Riesenschritt,
Wir biederen Vorwärtsleute,
Wir machen das nicht mit.

Das Neue hole der Geier!
Wie in der Friedenszeit,
Festhalten wir Biedermeier
Am lieben alten Streit.

Grenzsteine zu verrücken,
Das geht uns wider 'n Strich.
Wir stehen in diesen Stücken
Noch stramm bei Metternich.

Wir ziehn die alten Register
Nach altem gutem Brauch.
Wir sind die deutschen Philister,
Und wir, wir bleiben's auch.

a. ey

Zur heutigen Mode.

a. c. Warum schimpft man eigentlich so viel über die neue Mode, den hohen Absatz? Man sollte sich doch freuen, daß es bei den schlechten Zeiten überhaupt noch hohen Absatz in Deutschland gibt.

Bei Woodrow

m. br. (Szene: Privatzimmer des Präsidenten im „Weißen Hause". Am Schreibtisch Wilson, emsig arbeitend. Die Türe öffnet sich, Frau Wilson tritt leise herein mit zwei Freundinnen, denen sie zuflüstert: „Aber leise, Kinder! Mein Mann muß wieder — Noten schreiben!")

Frau Wilson (beschwichtigend zu Woodrow, der sich beim Eintritt der Gesellschaft unruhig umwendet und ein unwilliges Brummen ertönen läßt): „Entschuldige, Woodrow! Ich wollte Frau Jenkins und Miß Whitman — nur den großen Porzellanaffen zeigen, den ich Dir zum Geburtstag als Schmuck für deinen Rauchtisch geschenkt habe."

Miß Whitman (mit verhaltener Stimme): „Einfach süß! Entzückend! Zum Küssen!"

Frau Jenkins: „Reizend, wundervoll! Aber — Frau Wilson, (etwas laut) gibt es denn überhaupt — auch blaue Affen?" (Wilson rückt unruhig hin und her und brummt wieder.)

Frau Wilson: „Ich glaube nicht, — aber seine Farbe paßt so hübsch zur Zimmerausstattung."

Miß Whitman: Er sieht so ähnlich aus wie der Niggerboy aus Gummi, den der kleine John Pinkemaker hatte; der gab, wenn man ihm auf den Bauch drückte, auch noch einen Ton von sich, so ähnlich, ungefähr so (mit schriller Stimme): „O—i—h yes! O—i—h yes!" (Wilson dreht sich unwillig um und brummt stärker.)

Frau Jenkins: „Das ist garnichts! Unser Joë hatte einen Starmatz, der pfiff den Yankee Doodle von vorne und von hinten!"

Miß Whitman: „Kunststück, wenn er nicht von Gummi oder Porzellan ist! Ihr Joë ist überhaupt ein Wundertier!" (Sie macht eine heftige Bewegung und stößt den Rauchtisch mit dem blauen Affen um, so daß alles mit Krachen in tausend Stücke geht.)

Wilson (wild vom Sessel springend, schlägt mit der Faust dröhnend auf die Tischplatte): „Da soll doch der Teufel eine halbwegs vernünftige Note an Deutschland fertig kriegen!"

Die Pariser Presse berichtet allerlei Einzelheiten von Sarah Bernhardts Aufenthalt an der Front vor Verdun, während die Gute sich von London, wo sie gegenwärtig weilt, überhaupt nicht entfernt hat.

Jedenfalls haben die Berichterstatter Sarahs Geist, dessen sie ja viel besitzen soll, gesehen. Sarah selbst würde ja töricht tun, sich in eine Gegend mit so vielen Minen zu begeben, wo natürlich jedes Auftreten gefährlich wäre. Auch würde ihr Beispiel womöglich so stark wirken, daß einige französische Krieger sich schleunigst dünne machten. Endlich könnte Sarah auch vor den Kopf gestoßen werden. Bekanntlich glüht in ihr noch das jugendliche Feuer, und wie leicht könnten die Soldaten erklären, ihnen sei das Feuer etwas altes.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Der Modepolizeihund in München

(In München wurde eine Dame wegen zu auffälliger Kleidung auf der Straße verhaftet)

„Oha! Mei Foxl hat a französisches Parfüng g'rochen!"

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

266

K 1311

Im „Sack von Verdun“

Anfrage von Paris: „Wie geht's bei Verdun?“

Joffre: „Nicht übel, in den Sack ist mir noch keiner hineingekommen! Er wird nur täglich — enger und enger!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1916/0266

© Universitätsbibliothek Heidelberg